

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 51-52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

17.12.1981 · SLZ 51/52



Dozenten, Lehrer, Instruktoren:

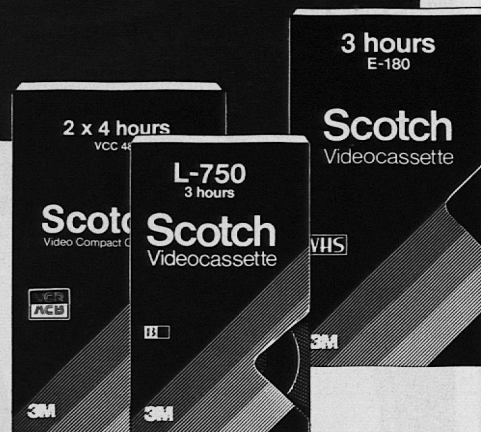
H&S



Zeichnen Sie mit *Scotch Video-Cassetten* auf, was Fakten erhärten, Zusammenhänge veranschaulichen soll. Und Sie sind sicher, dass es mit Bildschärfe und Farbqualität beispielhaft klappt:

In jeder *Scotch Video-Cassette* stecken die Erfahrung, das Know-how und der technologische Perfektionismus des Video-Pioniers. Weshalb übrigens auch die meisten Fernsehstationen rund um die Welt vorzugsweise *Scotch Video*-bänder verwenden.

Mit *Scotch Video-Cassetten* schaffen Sie Klarheit auf den ersten Blick. Denn wer besser sieht, ist schneller im Bild. Es gibt für jedes System – U-Matic, VCR, VHS, V-2000, Betamax – die passende *Scotch Video-Cassette*. Wer Wissen vermittelt, wird es sich nicht nehmen lassen, daraus systematisch Nutzen zu ziehen.



*Die mit den farbigen Streifen –
für Experten videologisch.*

ScotchTM: im Video weltweit Nr. 1

3M (Schweiz) AG
Räffelstrasse 25
8021 Zürich
Telefon 01 35 50 50

3M

BESINNUNG

Wandmalereien aus dem Kloster Batschkowo (Bulgarien)
vgl. den Beitrag S. 2089

Rudolf Widmer: Zeit haben	2077
Marie Luise Kaschnitz: Himmelskunde	2080
Hans-Peter Müller: Thesen zur Jugendbewegung – Jugendunruhe	2080
Fritz Müller: Lehrerbildner, gebildet und weltoffen	2086
Hedi Wyss: «Welt hinter Glas» Die Ansprache der Preisträgerin des Jugendbuchpreises	2087
Fritz Ferndrager: Den Weg zur Selbstfindung erhellen	2087
Peter Schuler: SJW und SBJ im Dienste der Jugend	2088
Gedichte zur Weihnachtszeit	2093

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Schweizerischer Lehrerverein Sitzung vom 12. Dezember 1981	2078
Aus den Sektionen BL: Kindergarten und Schule – Partner zum Wohle des Kindes	2078
Georg Stöckli: Die Schule als «soziologische Provinz»	2079

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

Urs Arnold et al.: Drogenmissbrauch – Ursachen und Prophylaxen Rechtfertigung des Konzepts einer ursachenorientierten Prophylaxe	2081
--	------

Jacques Vontobel: Drogenprophylaxe per Musical? 6 Thesen zur Drogenprophylaxe und Hinweis auf ein Musical	2083
---	------

Zukunft und Lernen Die Gymnasiallehrer befassten sich an ihrer Generalversammlung mit dem Lernbericht des Club of Rome, «Zukunftschance Lernen»	2084
---	------

Erziehung in der Sackgasse? Tagung über die Jugend- und Kulturkrise	2092
---	------

FORUM

Umweltschutz ernst nehmen Resolution zur Verkehrspolitik durch die SGU	2085
Otto Schätzle: Widerstand gegen die Einführung des Französischunterrichts in der Primarschule Überraschendes Ergebnis einer Umfrage im Kanton Solothurn	2103

Jacques Vontobel: Bemerkungen zur «Sexualerziehung»	2104
--	------

VARIA

Dr. Eugen Egger: 1300 Jahre Bulgarien Daten zur Kulturgeschichte des Balkanstaates	2089
Aktion Polen in Not	2091
U. P. Lattmann: Wissenschaftsorientierung und Praxisbezug	2093
Praktische Hinweise	2107
Fortbildung	2109
BEILAGE DAS JUGENDBUCH 8/81	2113

Zeit haben

Wir Lehrer, heisst es, hätten Freizeit in Hülle und Fülle; die Welt um uns herum beneidet uns deswegen. Wir selber wissen uns zeitlich voll ausgefüllt, oft auch überfordert, gestresst.

Vor jeder Ferienpause sind viele von uns ausgepumpt, erschöpft vom täglichen Geben. Wir benötigen die schulfreien Tage, um die Ruhe wieder zu gewinnen, die wir brauchen, um glaubhaft erziehen zu können. Wir benötigen diese Tage auch zum Auftanken. Wir vertiefen uns in Literatur und Fachliteratur – in beiseite gelegte Artikel der «SLZ» etwa – und planen «Stoff und Weg» für das folgende Quartal.

Die meisten Lehrer befassen sich nicht ausschliesslich mit den Problemen und Aufgaben in der eigenen Klasse. Sie engagieren sich für allgemeine Schulfragen, sie dienen in manch anderer Weise der Gesellschaft: einzelnen Gruppen, Vereinen, der Kirche, der Gemeinde, dem kulturellen Leben. Dies ist gut. Wir bedürfen auch des persönlichen Umganges mit Erwachsenen, wir, die wir im Schulzimmer

stets die «Grossen» sein müssen. Viele Kolleginnen und Kollegen sind durch ihr Wirken in- und ausserhalb der Schule recht eigentlich Kulturträger, und dies nicht bloss in Roseggers Waldbauern-Dörfern. So schreibt Prof. Dr. Stefan Sonderegger über den appenzellischen Lehrer (und dies gilt auch für den bernischen, den ...):

«Der Lehrer ist der Träger der eigentlichen Landesverantwortung jenseits des Regierens. Insofern ist er weit mehr als Lehrer und weit wichtiger, als ihm manchmal zeitneidige Mitlandleute zubilligen wollen.»

Möge sich die schweizerische Lehrerschaft im Tragen von Landesverantwortung weiter profilieren!

Bei allen unseren Aktivitäten in Schule und Gesellschaft müssen wir aber jene Musse verteidigen, die wir den Schülern schuldig sind. Allzu viele Eltern sind angespannt und nervös im Umgang mit Kindern; es ist unsere berufliche Pflicht, Zeit für uns und Zeit für unsere Schüler zu haben.

Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen ein gutes Jahr 1982, viel Musse, erfüllte Zeit und Befriedigung.

Rudolf Widmer

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 3118303

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 372306

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 521614, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 1101, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.



Schweizerischer Lehrerverein



Kurzprotokoll der Sitzung des Zentralvorstandes (ZV) vom 12. Dezember 1981

1. Der ZV nahm Kenntnis

a) vom Stand der Arbeiten in den ZV-internen Ressorts

– «FINANZEN»: Überprüfung der Modalitäten der Beitragszahlung

– «VEREIN»: Problem der Freistellung für Mitwirkung in pädagogischen Gremien und Berufsorganisationen

– «SCHULE»: Situation Schuljahrbeginn (Abstimmung in ZH/BE 1982); Vernehmlassung zu den «Leitideen» der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz

– «LEHRER»: Formen der Fortbildung und Bildungsurlaub

b) von aktuellen Problemen der «SLZ»

– geplante Neuerungen für 1982

– Thema numéro commun 1982

– Gestaltung der Jahresberichtsnummer

– Lehrerzimmerabonnements

2. Der ZV befasste sich

a) mit der Frage der Durchführung weiterer internationaler Lehrertagungen («Trogen»/Münchenwiler)

b) mit der Notwendigkeit gesamtschweizerischer «Lehrertage»

c) mit der *Nachwahl* des aus dem ZV ausscheidenden Vorstandsmitglieds Heinrich Marti (Glarus). Dieser wird ab 1. Januar 1982 den *unterrichtspraktischen Teil der «SLZ»* betreuen und an den ZV-Sitzungen (wie Zentralsekretär, Adjunkt und Chefredaktor) ohne Stimm-, aber mit Antragsrecht teilnehmen

d) mit der *langfristigen Planung im Hinblick auf vorhersehbare «Wachablösungen»* infolge Erreichens des Pensionsalters von Zentralsekretär, Adjunkt und Chefredaktor

3. Der ZV beurteilte rückblickend Verlauf und Ergebnisse von Präsidentenkonferenz und Delegiertenversammlung, beschloss Sparmassnahmen bei Sitzungsgeldern und legte die *Tagungsorte für 1982* fest.

4. Nach der von SLV-Präsident Rudolf Widmer zielgerichtet geleiteten Sitzung ergab sich Gelegenheit zu freien und offenen Gesprächen im Rahmen eines *Jahreschlussessens*, zu dem auch die durch die Charge in mancherlei Weise mitbelasteten Ehegefährten sowie das Personal des Sekretariats eingeladen waren. *L. Jost*

Aus den Sektionen



BASELSTADT

«KINDERGARTEN UND SCHULE – PARTNER ZUM WOHE DES KINDES»

Unter diesem Motto luden wir am 1. Dezember 1981 auf 19.30 Uhr die zum LVB beigetretenen Kindergärtnerinnen (und Kindergärtner) zu einer ersten Zusammenkunft ins Restaurant Schönthal in Füllinsdorf ein.

Ziel dieses ersten Abends war es

- sich gegenseitig kennenzulernen,
- Informationen auszutauschen und
- über mögliche Formen einer intensiveren Zusammenarbeit

zu reden.

Das Bedürfnis, den «Chratten» zu leeren, war so gross, dass wir zwei Stunden lang

nur über *Statusprobleme, Anstellungsschwierigkeiten* und die *Diskriminierung von Doppelverdienern* redeten.

Diskussionsschwerpunkte waren:

1. Die Kindergärtnerinnen möchten in den einzelnen Gemeinden vermehrt Kontakte pflegen zu den Kolleginnen der Unterstufe.

Fehlende Bereitschaft zur Zusammenarbeit blockierte bis jetzt oft ihre Bemühungen (einige löbliche Ausnahmen ausgenommen). Schön wäre deshalb, wenn auch die Primarlehrer einmal ihre Kolleginnen aus dem Kindergarten zur Zusammenarbeit einladen würden.

2. Ergäben sich bessere Kontaktmöglichkeiten und ein besserer Informationsfluss, wenn die Kindergärtnerinnen auch dem Rektorat unterstellt würden?

3. Das Bewusstsein, dass die Kindergärtnerinnen nach dem neuen Schulgesetz Lehrer sind, muss geweckt werden.

4. Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule in der Gemeinde Pratteln – ein Beispiel:

a) Einladung zu einer Gesprächsrunde zwischen Kindergärtnerinnen und Primarlehrerinnen der Unterstufe

b) Daraus ergab sich eine Aussprache über gemeinsame Probleme (z. B. Integration der Fremdarbeiterkinder) mit der Schulpflege.

c) Weitere Zusammenkünfte, gemeinsame Elternabende, Schnupperlehre der Kindergärtner in der Schule, Schüler besuchen den Kindergarten.

d) Geplant ist eine Zusammenkunft mit der Schulpflege. Ziel: Verbesserte Information der Eltern von zukünftigen Erstklässlern.

5. Mitwirkung der Kindergärtnerinnen bei Vernehmlassung über Reglemente und Pflichtenhefte, die ihren Berufsstand betreffen.

Bei unserer nächsten Zusammenkunft (voraussichtlich Februar 1982) werden wir uns unterhalten über die *Einschulung und Übertrittsprobleme*.

G. Meyer

Die Schule als «soziologische Provinz»

Georg Stöckli, Zürich

Das Verhältnis der Pädagogik zur Soziologie bedarf ebenso der Klärung wie dasjenige der Schule zur Gesellschaft. Kann Schule als der Ort angesehen werden, wo «Pädagogisches» geschieht, oder überwiegen im Grunde die Bedingungen, welche pädagogische Forderungen gerade verhindern? Oder – das wäre die dritte Möglichkeit – verhindert die Pädagogik ihre eigenen Anforderungen gerade durch die Annahme einer «pädagogischen Provinz» für den Bereich Schule? Ein ergänzender Beitrag zur «SLZ» vom 12. November 1981.

Die Idee vom «Schonraum Schule» hat Tradition und beseelt pädagogisches Denken bis zum heutigen Tag. In der Vergangenheit bemühte sich die geisteswissenschaftliche Pädagogik ausgiebig um die Betonung der Musehaftigkeit und Zweckfreiheit des erzieherischen Geschehens. Der Wunsch nach der gesellschaftlichen Ferne in der Erziehung fand sich ausgeprägt im Entwurf des «pädagogischen Bezuges» (H. Nohl). Er betonte die Erziehung vom Kind aus und sah den Erzieher in der Rolle des Behüters gegenüber den gesellschaftlichen Forderungen und Einflüssen: Im Alleingang stemmt er sich gegen ungerechtfertigte und unpädagogische Ansprüche, setzt sich zur Wehr gegen Wirtschaft, Kirchen oder Eltern. Was mit *soziologischer Blindheit* charakterisiert wurde (Leschinsky), geriet im «pädagogischen Bezug» zum Idealtypus erzieherischen Handelns. Im Verhältnis zur alltäglichen Praxis blieb die Theorie reine Poesie.

Als in den sechziger Jahren anstelle der Pädagogik die Erziehungswissenschaft proklamiert wurde, erfolgte damit gleichzeitig eine wesentliche Öffnung zu den Sozialwissenschaften hin. Obschon manche Pädagogen um die Eigenständigkeit ihrer Disziplin bangten, hielten die Erkenntnisse der Soziologie und der Psychologie Einzug in pädagogisches Denken.

Zusammen mit der Übernahme empirisch-analytischer Verfahren erbt die Pädagogik deren Dilemma: Die Möglichkeiten zu einer Gesamtheorie sind erst gegeben, wenn alle Details untersucht sind, und je mehr Details untersucht werden, um so weiter entfernt sich das Wissen von dieser Gesamtheorie.

Erste Ansätze zu einer Theorie der Schule liegen zwar vor, doch wie wenig das Bewusstsein von der gesellschaftlichen Bedingtheit aller schulischen Vorgänge bei Theoretikern und Praktikern wirksam wird, zeigen jene Diskussionen und Versuche, in denen

wohl von einer anderen Schule, nicht aber von einer anderen Gesellschaft die Rede ist. Die Schule ist keine «pädagogische Provinz», abgeschieden von der Gesellschaft, losgelöst als Schonraum: *Schule ist vielmehr eine spezifisch soziologische Provinz, in der alle Erscheinungen der Gesellschaft, modifiziert durch die besondere Aufgabe des organisierten Lernens, wiederzufinden oder beeinflussend sind.*

Die Schule als Organisation – der Weg zu einer soziologischen Sicht

Unsere Gesellschaft besteht aus lauter Institutionen und Organisationen. Jedes spontane Verhalten von einigem öffentlichen Interesse wird früher oder später institutionalisiert: Aufgaben- und Prüfungshilfen, Sorgentelefone, Frauenhäuser und Jugendhäuser sind Beispiele dazu. *Die Schule gehört zu den umfangreichsten und wichtigsten gesellschaftlichen Organisationen. Sie entspricht einem gesellschaftlichen Interesse, nicht einem pädagogischen. Eine Organisation hat*

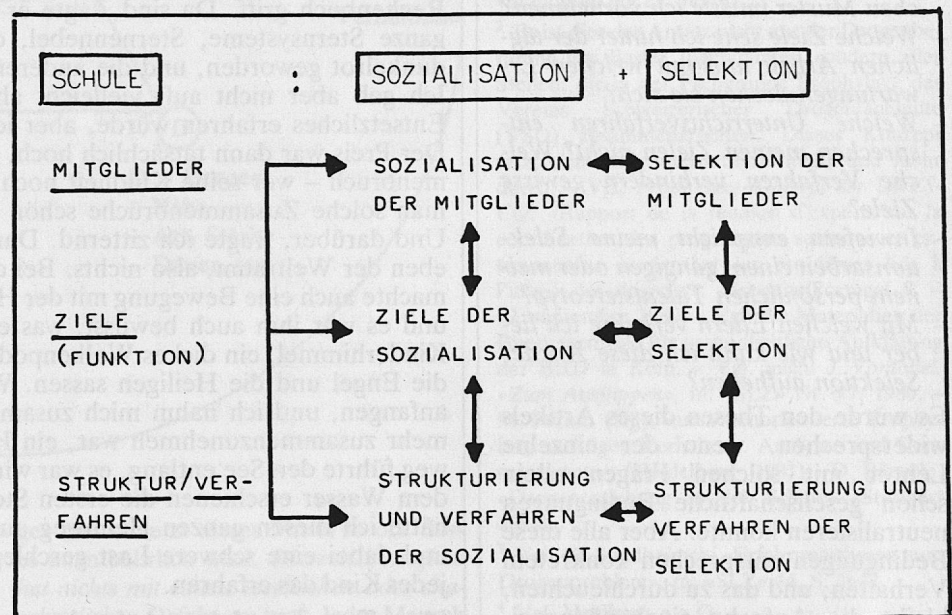
drei Hauptmerkmale:

- a) Sie besteht aus Mitgliedern;
- b) Sie verfolgt Ziele;
- c) Sie hat eine Struktur und beschränkt sich auf bestimmte Verfahren.

a) *Die Mitglieder bilden das soziale Gefüge, zeichnen sich aus durch ihre Herkunft und ihre Motivationen, die das Verhalten in der Organisation beeinflussen. Im Zusammenhang mit den Mitgliedern entsteht die Frage nach den Grenzen der Organisation. In einem Verein wird dieses Problem einfach zu lösen sein, indem alle Mitglieder in einem Verzeichnis aufgeführt werden. Das gilt nicht für die Schule. Häufig werden Eltern ausgeklammert oder in manchen Fällen gar die Schüler. Das Problem der Grenze lässt erahnen, dass die Schule eine «unscharfe» Organisation darstellt, die ihre Mitglieder weit auf die Gesellschaft ausdehnt. Ein Gebilde, das nicht eindeutig definiert und abgegrenzt werden kann, wird sich verständlicherweise auch mit inneren Reformen schwer tun. Jedenfalls muss es als problematisch einleuchten, wenn Reformen einzig auf dem Buckel der Lehrer in Gang kommen sollen. Je kleiner der Kreis, der das «Wissen» über die Reformen besitzt, um so kleiner wird die Chance der Durchsetzung.*

- b) *Die Ziele der Schule ergeben sich aus ihren gesellschaftlichen Funktionen «Sozialisation» und «Selektion».**

* Ein pädagogisch denkender Lehrer muss diese zwei Funktionen u.a. ergänzen durch die anthropologische Aufgabe der Individuation (Werdehilfe zur Ichfindung geben!). J.



Schema für eine «Theorie der Schule».

Die Schule ist gesellschaftliche Sozialisationsinstanz, indem sie erwünschte Norm-, Wert- und Verhaltensmuster an folgende Generationen weitergibt und belohnt. Das geschieht direkt auf dem Weg der Zielvermittlung und indirekt (oder heimlich) auf dem Umweg über Verfahren und Strukturen.

Die Aufgabe der Selektion erfüllt die Schule durch die Auswahl der Schüler anhand gesellschaftlich vorherrschender *Talentstereotype*. Wer dem Stereotyp nicht entspricht – und das sind noch immer am häufigsten Kinder der unteren sozialen Schichten – wird mit Hilfe von Degradierungsprozessen in die Ränge verwiesen.

c) Die Strukturen und Verfahren der Schule gehen Hand in Hand mit der Aufgabe der Zielerfüllung. Wäre die Funktion der Schule pädagogischer Natur, so müsste sie zwangsläufig entsprechend andere Verfahren und Strukturen verwirklicht haben. Die angewendeten Verfahren weisen den Schülern ihren Platz in der schulischen und gesellschaftlichen Rangordnung zu. Bildungsökonomisch festgelegte Übertrittsquoten sorgen dabei für den richtigen prozentualen Anteil in der Verteilung der Chancen.

Fügt man nun zu den drei Hauptmerkmalen die Funktionen hinzu, so hat man die Voraussetzungen für eine «Theorie der Schule».

Es ist jedem Leser überlassen, mit Hilfe des Schemas auf S. 2079 seine eigene «Theorie der Schule» zu entwerfen. Ausgangspunkt könnten Fragen wie diese sein:

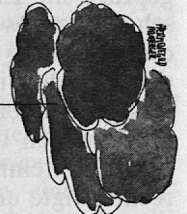
- Wie habe ich meine eigene Sozialisation als Lehrer erlebt? Welche Anpassungen an die organisationsüblichen Muster musste ich vornehmen?
- Welche Ziele sehe ich hinter der täglichen Arbeit und mit welchen Erwartungen decken sie sich?
- Welche Unterrichtsverfahren entsprechen meinen Zielen nicht? Welche Verfahren verhindern gewisse Ziele?
- Inwiefern entspricht meine Selektionsarbeit einem gängigen oder meinem persönlichen Talentstereotyp?
- Mit welchen Eltern verkehre ich lieber und wie kann ich diese Art der Selektion aufheben?

Es würde den Thesen dieses Artikels widersprechen, wenn der einzelne Lehrer mit solchen Fragen allein schon gesellschaftliche Bedingungen neutralisieren könnte. Aber alle diese Bedingungen entsprechen konkretem Verhalten, und das zu durchleuchten, bleibt die Aufgabe einer pädagogischen Theorie der Schule. ■

Jugendbewegung – Jugendunruhe

Thesen

- Die Unausweichlichkeit der weltweiten Bedrohung wirkt wie ein allzu enger Kerker: sie macht überaus aggressiv oder treibt zur Verzweiflung.
- Diese Verzweiflung ist um so schmerzlicher, als niemals, solange es den Menschen gibt, so viele reale Möglichkeiten existiert haben, die grössten Leiden und Einschränkungen zu beseitigen.
- Den Jungen fehlt die Wärme der Zuneigung, die Stärke der auf Sinn bezogenen Führung, weil die Erwachsenen selber keinen Sinn gefunden haben und darum nicht mit Liebe Vorbild sein können.
- Da die Situation heute radikal anders ist als 1900 oder 1968, ist auch die Jugendbewegung andersartig als wie Wandervögel oder wie 68er es sein konnten; emotionaler, anarchistischer, pessimistischer, verzweifelt.



- Die Jugendunruhen haben ihre Wurzeln in unserem Wissen um die nahezu apokalyptische Lage der Menschheit.

Aus einem Vortrag von alt Seminardirektor Dr. H.-P. Müller an der Jahresversammlung des Schweiz. Pädagogischen Verbandes, 13. November 1981 in Baden.

Marie Luise Kaschnitz:

Himmelskunde

Und was ist über den Sternen, fragte ich, als der Lehrer seine ganz unprogrammässige Himmelskunde schon abgeschlossen hatte und nach dem Rechenbuch griff. Da sind, sagte er etwas ungeduldig, auch noch Sterne, ganze Sternsysteme, Sternennebel, das versteht ihr noch nicht. Ich war dunkelrot geworden, und die anderen Kinder stiessen sich an und lachten. Ich gab aber nicht auf, vielleicht ahnte ich schon, dass ich gleich etwas Entsetzliches erfahren würde, aber ich wollte es erfahren um jeden Preis. Der Preis war dann tatsächlich hoch, so etwas wie ein vollständiger Zusammenbruch – wer seine Kindheit noch nicht ganz vergessen hat, weiss, dass man solche Zusammenbrüche schon in sehr jungen Jahren erleiden kann. Und darüber, fragte ich zitternd. Darüber ist nichts, sagte der Lehrer, nur eben der Weltraum, also nichts. Bei diesen Worten sah er mich böse an, er machte auch eine Bewegung mit der Hand, vielleicht tat er das ganz bewusst, und es war ihm auch bewusst, was er da wegfegte, nämlich einen ganzen Kinderhimmel, ein dickes Wolkenpodest, auf dem die heilige Dreifaltigkeit, die Engel und die Heiligen sassen. Wir rechnen jetzt, sagte er, du kannst anfangen, und ich nahm mich zusammen, obwohl da eigentlich gar nichts mehr zusammenzunehmen war, ein Häufchen Unglück, Staub. Der Heimweg führte den See entlang, es war windig, das Schilf bewegte sich, und über dem Wasser erschienen die ersten Sterne... – Es kommt mir jetzt vor, als hätte ich diesen ganzen Heimweg auf dem Boden kriechend zurückgelegt und dabei eine schwere Last geschleppt. Gott ist Geist, und einmal muss jedes Kind das erfahren. (10.4.1966)

(Aus «Tage, Tage, Jahre», Aufzeichnungen zwischen Frühjahr 1966 und Ende 1967)

Drogenmissbrauch – Ursachen und Prophylaxe

Urs Arnold, Benno Gassmann, Annemarie Hofer, Team der Drogenberatung des Jugendamtes Basel-Stadt

Hans ist seit einiger Zeit unansprechbar in der Schule. Er hockt häufig abends mit Jugendlichen zusammen, die ziemlich viel «saufen». Uta, früher ein braves Mädchen, verkehrt jetzt mit der Sigrid, welche Hasch raucht. Irma schluckt Tabletten ... René ...

Schreckensmeldungen. Tatsachen. Woran liegt's? An den Drogen? An den «Verführern»? An den «schlechten Kreisen»? An angeborenen Dispositionen? Oder an der Situation, in der diese Jugendlichen leben? Die Beantwortung dieser Frage nach den Ursachen ist wichtig, wenn man Prophylaxe betreiben will. Vor allem bei einer frühzeitigen Prophylaxe, welche nicht erst die «Angesteckten» zu eliminieren trachtet.

In Nr. 44 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» wurde aus der Sicht eines traditio-

nellen Vorsorgekonzeptes unser Ansatz *ursachenorientierter Prophylaxe* («Prophylaxe auf neuen Wegen?») in unzutreffender Weise dargestellt¹. Wir möchten daher im folgenden unser Konzept präzisieren².

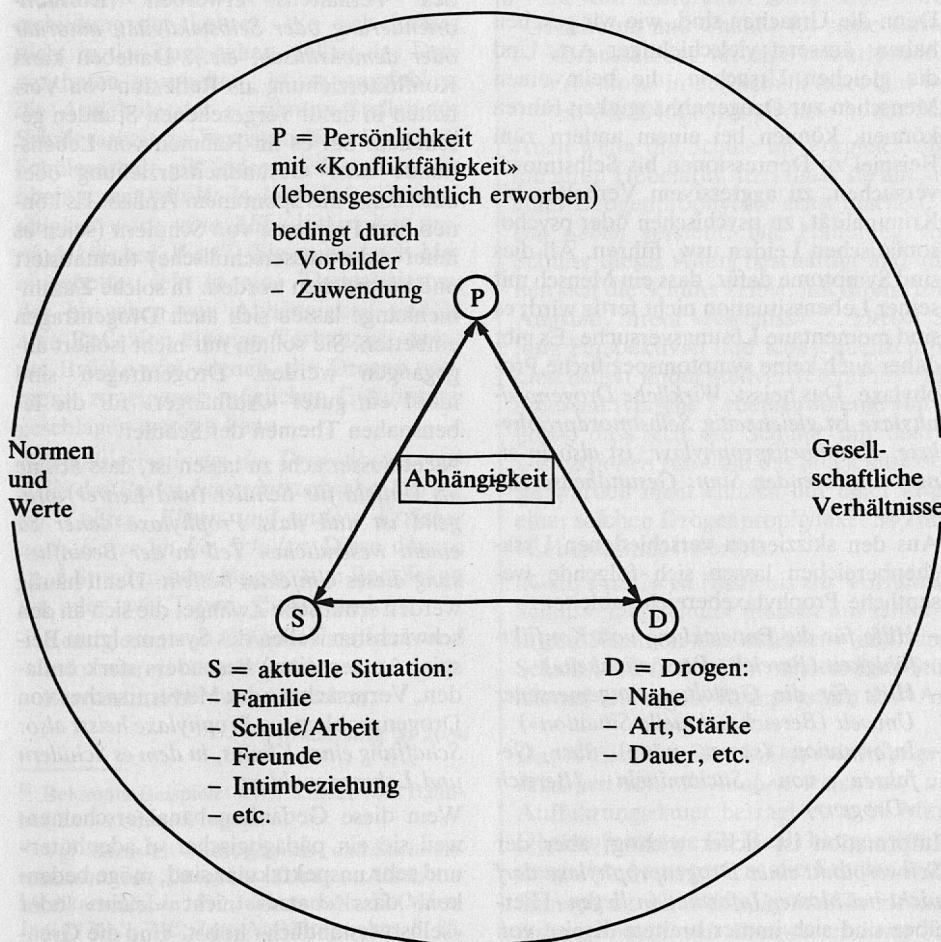
Warum werden Menschen abhängig?

Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass *Drogenabhängigkeit* «ein vielfach rückgekoppeltes mehrdimensionales Problem» ist³. Das heisst: «Ob ein Mensch abhängig wird von Drogen, hängt davon ab, was er als «Persönlichkeit» mitbekommen hat. Davon auch, wie er sich in seiner aktuellen Lebenssituation fühlt (aufgrund der äusseren Umstände und aufgrund seiner erlernten Fähigkeiten, mit Spannungen umzugehen). Schliesslich davon, ob er mit Drogen – und mit welchen – in Berührung kommt:

ihn überfordern, weil jeder seine Grenzen hat. Es kann ein Mensch mit «geringem Verhaltensrepertoire» ohne schädliche Abhängigkeiten leben, sofern er in Bedingungen lebt, die ihm angemessen sind. Umgekehrt kann eine sogenannte «starke Persönlichkeit» in Lebenslagen geraten, die sie nicht verkraftet. Manchmal steckt gerade hinter allzu manifester «Charakterstärke» und «entscheidungsfreudiger Persönlichkeit» sehr viel Hilflosigkeit, so beispielsweise die *Hilflosigkeit im Umgang mit eigener Schwäche*, was zum Beispiel mit Rauchen zu überspielen versucht wird. Nicht zu Unrecht wird die Tabakpfeife oft in selbstironischer Weise als «Persönlichkeits-Prothese» bezeichnet!

Wer ist gefährdet?

Das Drogenproblem ist also ein Problem, das uns alle angeht. Niemand ist per se – sei es aufgrund seiner Charakteranlagen oder seiner Erbmasse – davor gefeit. Man darf keinen dieser Faktoren isoliert betrachten: Weder die Drogen, noch die Persönlichkeit, noch die Situation. So wird niemand durch einen einzigen Schuss Heroin süchtig, wenn nicht eine Bereitschaft bei ihm dazu vorhanden ist! Natürlich beschleunigt die Stärke einer Droge den Prozess des Abhängigwerdens enorm. Aber Abhängigkeit ist in erster Linie ein psychi-



Eine Abhängigkeit von Drogen ist die Folge des Zusammentreffens verschiedener Faktoren: Ein Individuum trifft in einer Situation der Überforderung bzw. Hilflosigkeit auf das erleichternde Mittel «Dro-

ge» und benutzt dieses Mittel so oft, dass es unentbehrlich wird. *Diese Hilflosigkeit hat nichts mit einem «seelischen oder charakterlichen Defekt» zu tun*⁴. Jeder Mensch kann in Problemsituationen geraten, die

¹ P. Neidhart, «Drogenprophylaxe auf neuen Wegen?», in: Schweiz. Lehrerzeitung («SLZ») 44, 29. Oktober 1981, S. 1642ff. – Vorher bereits in: «Basler Zeitung», 5. Juni 81 und in: «Standpunkte» 25. Juli 81.

² Es ist dies der Ansatz nicht nur der Drogenberatung des Basler Jugendamtes, sondern aller Stellen, die in der Fachgruppe Prophylaxe des Vereins Schweizerischer Drogenfachleute (VSD) zusammenarbeiten. Dieses Konzept setzt sich auch international mehr und mehr durch. – Vgl. *Prophylaxe-Konzept der UNESCO*: «Rapport de la réunion d'experts sur la coordination des programmes scolaires et extrascolaires concernant les problèmes liés à l'usage des drogues». Lisbonne/Portugal 8. – 12. septembre 1980. – Vgl. die Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung der BRD in Köln. – Vgl. auch: J. Vontobel, «Zum Ausflippen», in: «SLZ» Nr. 6/7, 1980. – M. Furian (Hg), «ursachenorientierte Prophylaxe süchtigen Verhaltens. Analysen und Konsequenzen» (Heidelberg 1981); D. Bäuerle, «Drogenziehung in der Schule» (Stuttgart 1981).

³ Vgl. G. Sondheimer, «Erfahrungsthesen zum Drogenproblem», in: «SLZ» 44, S. 1642

⁴ Vgl. Neidhart, a.a.O.

⁵ Ebdl.

sches, kein körperliches Problem. Dies wird daran deutlich, dass ein körperlicher Entzug von Heroin drei bis vierzehn Tage dauert, der psychische hingegen mehrere Jahre währt.

Die Frage, ob diese Bereitschaft (Disposition) angeboren ist, oder ob sie abhängt von Lebensgeschichte und Lebensbedingungen, ist wissenschaftlich nicht ausgemacht: Weder kann der Einfluss des mütterlichen Verhaltens auf den Embryo und kann der Einfluss der Eltern auf das Kind, noch kann der Unterschied zwischen Körper und Psyche klar genug definiert werden. Die Endorphin-Forschung⁶ zeigt gerade den untrennbaren Zusammenhang auf, indem sie die chemische Seite von psychischen Prozessen aufdeckt. Die Frage «angeboren oder nicht» ist ausserdem nur insofern relevant, als die Antwort darauf Ausdruck von Lebenshaltung ist: Fatalismus oder Optimismus. Lange bevor ein Kind an seiner genetischen Disposition zu scheitern Gefahr läuft, werden andere Einflüsse und Schranken wirksam, die sein Verhalten bestimmen⁷.

Verzichtet man darauf, das Drogenproblem fatalistisch auf Erbfaktoren abzuschieben, rücken freilich die gesellschaftlichen Zusammenhänge in den Vordergrund: *Das Drogenproblem lässt sich nicht mehr isolieren von andern Verhaltensweisen unserer Gesellschaft. Die Abhängigen lassen sich nicht mehr als Randgruppen absondern.*

Prägende Vorbilder von Fixern, Alkoholikern, etc. sind nicht bloss fixende und trinkende, sondern auch fernseh-, arbeits-, kauf-, geldsüchtige Erwachsene⁸. Die Grundhaltung bleibt dieselbe: *Zwanghaftes Ausweichen vor, bzw. Überspielen von Spannungen, Konflikten. Diese Grundhaltung wird erlernt, unabhängig von der Art des Suchtmittels.* Die Wahl des Suchtmittels ist sodann bestimmt durch die aktuelle Umgebung, in der ein Mensch lebt.

Werden so die Grenzen zwischen «normal» und süchtigem Verhalten relativiert, bedeutet dies *keineswegs eine Verharmlosung des Suchtproblems.* Vielmehr wird deutlich, wie sehr wir gewohnt sind, Alltags Süchte zu verharmlosen! Ausserdem ist zu beachten, dass es ja beim Heroisten, beim Hascher oder Alkoholiker weniger die Abhängigkeit (Sucht) ist, welche öffentliches Ärgernis erregt. Vielmehr sind es die äusseren «Verwahrlosungs-Erscheinungen», das heisst die deutlich zur

Adresse der Drogenberatung des Jugendamtes

Benno Gassmann, Neubadstrasse 7,
4054 Basel, Telefon 061 54 16 16

Schau getragene Absage an bürgerliche Wohlanständigkeit. Darum wird der ordentliche Tablettensüchtige, ebenso der Arbeitssüchtige, kaum als eigentlich Süchtiger wahrgenommen!

Prophylaxe – was ist das?

Aus dieser Betrachtungsweise ergibt sich, dass es *in der Prophylaxe nicht darum gehen kann, Schulklassen nach «Schwächlingen», «Gefährdeten» durchzukämmen, um diese dann sozusagen wie faule Früchte zu eliminieren.* Zwar gehört Früherfassung, im Sinne von Hilfe für Menschen in besonderen Notsituationen, wesentlich zur Prophylaxe. Aber primär muss sich Prophylaxe an alle Schüler (bzw. auch an andere Adressaten) richten. *Prophylaxe ist Lebenshilfe. Es gibt keine sicheren Prognosen für Gefährdung bzw. Nicht-Gefährdung!* Denn die Ursachen sind, wie wir gesehen haben, äusserst vielschichtiger Art. Und die gleichen Ursachen, die beim einen Menschen zur Drogenabhängigkeit führen können, können bei einem andern zum Beispiel zu Depressionen bis Selbstmordversuchen, zu aggressivem Verhalten bis Kriminalität, zu psychischen oder psychosomatischen Leiden usw. führen. All dies sind Symptome dafür, dass ein Mensch mit seiner Lebenssituation nicht fertig wird; es sind momentane Lösungsversuche. Es gibt daher auch keine symptomspezifische Prophylaxe. Das heisst: *Wirkliche Drogenprophylaxe ist gleichzeitig Selbstmordprophylaxe, Krankheitsprophylaxe, ist also in einem umfassenden Sinn: Gesundheitserziehung.*

Aus den skizzierten verschiedenen Ursachenbereichen lassen sich folgende wesentliche Prophylaxebereiche ableiten:

- *Hilfe für die Entwicklung von Konfliktfähigkeit (Bereich «Persönlichkeit»)*
- *Hilfe für die Gestaltung angemessener Umwelt (Bereich «aktuelle Situation»)*
- *Information (soweit nötig) über Gefahren von Suchtmitteln (Bereich «Drogen»)*

Information ist sicher wichtig; aber der *Schwerpunkt einer Drogenprophylaxe darf nicht bei blosser Information liegen.* Hierüber sind sich immer breitere Kreise von Fachleuten einig⁹. Information allein ist blosser Alibiübung. Sie dient allenfalls der

Beruhigung der Verantwortlichen, die sich dann auf die Brust klopfen können: «Es soll keiner sagen, er habe es nicht gewusst!»

Zum Stichwort «Konflikterziehung» in der Schule

Prophylaxe muss alle drei Faktoren berücksichtigen, weil menschliches Handeln immer nur zu einem Teil bestimmt ist von Wissen. *Konflikterziehung ist – nebst Umweltgestaltung – wesentlicher Teil einer Hilfe zur Suchtfreiheit.* Dies heisst natürlich nicht, jemandem «beizubringen, wie man (!) mit Problemen und Konflikten umgeht»¹⁰. Es kann nur heissen: Hilfe zur Selbsthilfe, indem angeregt wird zur Auseinandersetzung mit eigenen Konflikten und eigenen (evtl. zu erwerbenden) Möglichkeiten. Eine zentrale Rolle spielen hierbei sowohl Modell-Lernen wie Reflexion. Wenn wir nun von der Schule reden¹¹: *Die Art, wie zum Beispiel Lehrer mit Konflikten, die sie mit Schülern oder Kollegen haben, umgehen, ist Vorbild für die Schüler.* Hier können Schüler Möglichkeiten des Verhaltens erwerben (*Konsumorientierung oder Selbstaktivität; autoritär oder demokratisch, etc.*). Daneben kann Konflikterziehung als Reflexion von Verhalten in dafür vorgesehenen Stunden geschehen: Sei es im Rahmen von Lebenskunde oder Gesundheitserziehung oder auch sonst aus spontanem Anlass. Es können hier Probleme von Schülern (seien es inner- oder ausserschulische) thematisiert und besprochen werden. In solche Zusammenhänge lassen sich auch Drogenfragen einbetten. Sie sollten nur nicht isoliert angegangen werden. Drogenfragen sind meist ein guter «Aufhänger» für die lebensnahen Themen der Schüler.

Nicht ausser acht zu lassen ist, dass *Schule als Umfeld für Schüler (und Lehrer) prägend ist und dass Prophylaxe daher zu einem wesentlichen Teil in der Beeinflussung dieses Umfeldes besteht.* Denn häufig werden schulische Zwänge, die sich an den schwächsten Teilen des Systems (zum Beispiel Aussenseiter) besonders stark entladen, Verursacher oder Mitverursacher von Drogenproblemen. *Prophylaxe heisst also: Schaffung eines Klimas, in dem es Schülern und Lehrern wohl ist.*

Wem diese Gedanken banal erscheinen, weil sie ein pädagogischer «Ladenhüter» und sehr unspektakulär sind, möge bedenken, dass «banal» nicht «leicht» oder «selbstverständlich» heisst. Und die Grenzen, welche diesbezüglich Lehrern und

⁶ Auf die P. Neidhart sich bezieht.

⁷ Vgl. J. Jegge, «Dummheit ist lernbar» (Bern 1976) S. 29ff

⁸ Was natürlich nicht heisst, dass Fernsehen, Geld, etc. an sich schlecht seien! Auch Alkohol wird ja von vielen Menschen kontrolliert gebraucht.

⁹ Vgl. Tagung «Information in der Prävention», durchgeführt durch die Schweiz. Fachstelle für Alkoholfragen (SFA), in Lausanne, am 5./6. Nov. 81. Tagungsbericht in Vorbereitung.

¹⁰ Vgl. Neidhart, a.a.O.

¹¹ Prophylaxe ist natürlich nicht nur – allerdings auch – Sache der Schule. Wir beschränken uns aber in dieser Darstellung auf den Teilbereich Schule.

Schülern gesetzt sind, sind bekannt. Man denke an einseitige Leistungsorientierung in der Schule. Es zeigt sich hier, wie sehr das Drogenproblem auch ein politisch-strukturelles Problem ist.

Wer soll Prophylaxe machen?

Prophylaxe als Konfliktzerziehung braucht Zeit und braucht Kontinuität von Beziehungen. Solche Beziehungen können zwischen Lehrern und Schülern existieren. Ideal ist, wenn *Lehrer* prophylaktisch wirken können im skizzierten Sinne. *Offensichtlich fühlen sich aber viele Lehrer überfordert, wenn an sie entsprechende Ansprüche gestellt werden. Es besteht dann die Gefahr von Alibiübungen:* Man zeigt etwa einen «Abschreckungs»-Film, der womöglich Drogen für einzelne Kinder oder Jugendliche erst attraktiv macht¹². Hier können ausserschulische Institutionen wie etwa Drogenberatungsstellen (seien dies nun spezialisierte Prophylaxestellen oder therapeutisch ausgerichtete Anlaufstellen) teilweise in die Lücke springen. Wünschbar ist, dass diese Stellen in erster Linie beigezogen werden zur Beratung und Weiterbildung der Lehrer. Wo sich Lehrer nicht in der Lage sehen, selber das Drogenthema anzugehen, ist zu empfehlen, die Angebote der erwähnten Stellen für Schülerarbeit zu beanspruchen. Für diese Schülerarbeit gilt indessen dasselbe, was oben gesagt wurde: *Isolierte Informations-tätigkeit wäre reine Alibiübung ohne prophylaktischen Wert*¹³. Sie muss auch hier eingebettet sein in eine Thematisierung der Ursachen von Abhängigkeit und in eine Reflexion eigenen Verhaltens, damit die Brücke von «denen, die Drogen nehmen» zu eigener möglicher Gefährdung geschlagen werden kann.

Beispielsweise bietet die Drogenberatungsstelle des Basler Jugendamtes nebst Kursen für Lehrer, Eltern und andere Erzieher auch Kurse an für Schüler. Diese dauern ca. 6 Stunden oder länger, zum Beispiel an ein oder zwei Tagen. Ziele¹⁴ sind:

- Korrigieren von Fehlinformationen und Informieren nach Wunsch;
- Bewusstmachen von Ursachen;

Fortsetzung S. 2084

«Gaht's na!?» – Drogenprophylaxe per Musical?

Ist Drogenprophylaxe nicht eine zu ernste Angelegenheit, als dass sie für einen «Musical-Plausch» erhalten muss? – Das hängt davon ab, was man unter Drogenprophylaxe versteht. Wie Drogenprophylaxe in der Schule geschehen müsse, darüber gibt es ganz verschiedenartige Vorstellungen. Mit den folgenden sechs Thesen wollen wir zeigen, worauf es unseres Erachtens bei einer wirksamen Drogenprophylaxe ankommt.

1. Drogenabhängigkeit ist mehr als nur ein unüberlegtes gesundheitsschädigendes Verhalten, sondern *Symptom* für eine tiefersitzende Krise, für ein «Ausflippen» vor den Anforderungen und Problemen des jeweiligen Lebens. Drogenprophylaxe muss deshalb «Lebenshilfe» im weitesten Sinne des Wortes sein.
2. Eine solche Drogenprophylaxe muss sich nicht nur an den Kopf und an die bessere Einsicht, sondern an den *ganzen Menschen* wenden. Unser Verhalten ist nicht so rational bestimmt, wie wir uns dies gerne einbilden.
3. Eine Drogenprophylaxe, die nur mit *Abschreckung und Angst* operiert, ist wenig wirkungsvoll. Viele Jugendliche haben sich gegen die vielfältigen Gefahrenmeldungen in unserem Leben schon weitgehend «immunisiert».
4. Statt den Schülern nur die Gefährlichkeit der Sackgasse «Drogen» vorzuhalten, ist es sinnvoller, in der Schule *Alternativen zum «Ausflippen»* zu diskutieren und einzuüben. Dies beinhaltet für die Schule die Chance, vermehrt mit der Lebenswelt heutiger Schüler in Tuchfühlung zu kommen.
5. Die Schule muss den Schüler ermutigen, sich mit seiner Altersphase, mit seiner Lebenswelt und den darin enthaltenen Konflikten auseinanderzusetzen. Der Schüler muss dabei spüren, dass er mit seiner Problematik nicht allein steht. Diese ist ja über weite Strecken Ausdruck einer übergreifenden Entwicklungsproblematik und kulturellen Krise. Der Schüler soll seine Situation vor allem auch als Freiraum und Chance für seine Entwicklung erkennen.
6. Voraussetzung für eine ermutigende Drogenprophylaxe ist eine Atmosphäre des *Vertrauens* in der Schulklasse. Nur wenn sich der Schüler persönlich öffnet, kann von der Drogenprophylaxe in der Schule eine Wirkung erwartet werden.

Auch wenn die Schule im Vergleich mit dem Elternhaus drogenprophylaktisch am kürzeren Hebelarm sitzt, muss sie alle ihre Wirkmöglichkeiten wahrnehmen und mit einer Drogenprophylaxe ernst machen, welche sich als *Ermutigung für das jugendliche Leben* versteht. Die Handlung von «Gaht's na!?» enthält vieles, was jeden Schüler dieses Alters beschäftigt und umtreibt. Im Spiegel von «Gaht's na!?» erkennen sich die Schüler selbst, mit ihren Hoffnungen und Träumen, ihren Konflikten und Ängsten, ihrem «Aaschiss» ... Dieser Spiegel regt sie an, aus der gespielten Handlung Perspektiven und Konsequenzen für ihr *eigenes Leben* zu ziehen. Ein äusseres Geschehen findet stellvertretend für ein inneres Geschehen statt. Weil es in diesem Spiel um typische Lebensprobleme von Jugendlichen geht, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sich die Schüler mit dem Geschehen auseinandersetzen und dass es *Diskussionen* rund um das Stück auslöst. Die Schüler haben dabei *selber etwas erlebt*, sie wurden nicht einfach nur einer «Belehrung» ausgesetzt – das ist das Wertvolle einer solchen Drogenprophylaxe! So kann die Schule vielleicht ein Stück weit zu einer «Lebensschule» werden.

«Gaht's na!?» ist (fast) bis zur Vorfürhungsreife ausgearbeitet. Was fehlt, ist nur der Schluss. Die Schüler müssen ihn selber finden. Diese Aufgabe erfordert Einfühlung in die Situation des «Helden» und eine intensive Auseinandersetzung mit seinem Schicksal. Die Schüler müssen dem Stück *ihren* Schluss geben; es gibt kein ein für allemal «richtiges» Rezept gegen das «Ausflippen».

Dr. Jacques Vontobel

Das Musical umfasst 5 Akte mit 5 Songs und insgesamt 29 Vor- und Zwischenspielen; 7 Mädchen und 7 Knaben treten auf und zeigen ein Stück ihrer Alltagswelt. Die Aufführungsdauer beträgt etwa 90 Minuten; eine Testaufführung in einer Zürcher Oberstufenklasse (2. Real) hat gezeigt, dass die gewählte Sprache, die Musik und das szenische Arrangement die Schüler faszinieren.

Sinnvoll ist der *Versuch, Musikerziehung (Auseinandersetzung mit moderner Unterhaltungsmusik) mit Drogenziehung zu verbinden*. Wer weiss, wie «eingängig» U-Musik bei Jugendlichen ist, ist dankbar für ein solches «Vehikel» auch für Zwecke der Suchtprophylaxe.

Wer ohne beträchtlichen Aufwand (Musik, Bühnenbilder) und in kurzer Zeit das Musical realisieren möchte, kann eigens dazu geschaffene *Bühnenbilder* (= zu projizierende Folien) sowie ein *professionelles Playback* einsetzen. Sämtliche Materialien sind erhältlich beim Pestalozzianum Zürich.

-t

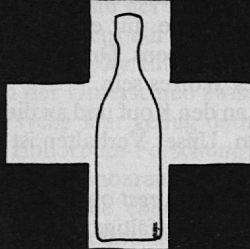
¹² Bekannte Beispiele: «Wir Kinder vom Bahnhof Zoo», oder «Drogen»

¹³ Vgl. dazu: H. Roth, Genuss- und Suchtmittelmissbrauch: Drogen – Tabak – Alkohol – Medikamente, in: Pro Juventute Nr. 57 (März–Juni 1976) S. 74ff; Zur «Aufklärung» bes. S. 85, 91, 96ff.

¹⁴ Es ist natürlich *Unsinn*, von «Blitztherapie» zu reden, wie dies Neidhart tut. *Prophylaxe ist eben nicht Therapie!* Man könnte freilich – angesichts der zu knappen Zeit, die meist zur Verfügung steht, von «Blitzprophylaxe» sprechen – die allerdings immer noch weit besser ist als ein Aufklärungsvortrag!

DROGE

Nr. 1



- Anstösse geben zur Auseinandersetzung mit eigenen Verhaltensweisen;
- Hinterfragen von Vorurteilen gegenüber Randgruppen.

Gearbeitet wird mit Gesprächen (teilnehmerzentrierten), theaterpädagogischen Mitteln (zum Beispiel Rollenspiel), Malen, Interaktionsspielen u.a.m. – Die zur Verfügung stehende Zeit für solche Kurse ist allerdings sehr knapp¹⁵. Zu knapp jedenfalls, wenn erwartet wird, dass problematische Verhaltensweisen und Lebenssituationen sofort verändert werden könnten. Wichtig ist aber die Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer und mit den Eltern (Elternabende). So besteht die Chance, Impulse, welche von der Klasse oder von einzelnen aufgenommen wurden, weiterzuführen. Werden besondere Problemsituationen sichtbar, besteht die Möglichkeit, weitere Hilfe zu gewähren in Einzelberatung oder in Gruppenarbeit. Es geht aber auch in dieser Kurstätigkeit nicht nur um Früherfassung von Schülern in aktuellen Schwierigkeiten, sondern um primäre Prophylaxe. Das heisst: Vorsorgen, bevor Gefährdung eintritt. Das heisst, an den Ursachen möglicher Gefährdung arbeiten.

Nachbemerkung:

Da die Kritik von P. Neidhart sich nicht nur auf das Konzept der Drogenberatung des Basler Jugendamtes, sondern grundsätzlich auf ursachenorientierte Prophylaxe bezieht, wird obige Stellungnahme auch gestützt:

- Von der Fachgruppe Prophylaxe des VSD (Verein Schweizerischer Drogenfachleute),
- von der sozialpädagogischen Gruppenberatung des Basler Jugendamtes (B. Nussbaumer),
- vom Team des Drop-in, Basel.

¹⁵ Eine zeitliche Verlängerung der Kurse stösst meistens auf Grenzen sowohl bei den Realitäten der Schulen wie auch bei der zu geringen Zahl an Mitarbeitern in der Drogenberatungsstelle.

Zukunft und Lernen

Forderungen an die (Mittel-)Schule

Der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer hielt am 13./14. November in Baden seine diesjährige Generalversammlung ab. Anstoss zum Tagungsthema «Zukunft und Lernen» gab der Bericht des Club of Rome mit der eindringlich formulierten Sorge, dass die bisherige schulische Art des Lernens die Lösung der weltweiten Zukunftsprobleme nicht gewährleistet.

Zukunftschance Lernen?

«Der 1979 veröffentlichte Bericht des Club of Rome *No limits to learning: Bridging the human gap*» (deutsch unter den Titeln «Das menschliche Dilemma» und «Zukunftschance Lernen») befasst sich mit dem Lernen in einer grundsätzlichen Hinsicht, nämlich mit der individuellen und kollektiven Nutzung der menschlichen Ressourcen zur Lösung der globalen Zukunftsprobleme.

Dargelegt wurden die Grundgedanken des Berichts von einem der drei Autoren, Prof. Mircea Malitza, der heute rumänischer Botschafter in der Schweiz ist. Nachdem der Club of Rome verschiedentlich warnend auf die natürlichen Grenzen des materiellen Wachstums hingewiesen hatte, wollte er mit diesem Bericht auf die künstlich viel zu eng gesetzten «inneren Grenzen» der Menschheit aufmerksam machen. Nach dem Satz «Ich lerne, also bin ich» ging es darum, das fast unerschöpfliche geistige Potential zur Bewältigung der umwelt-, entwicklungs- und sicherheitspolitischen Fragen besser einzusetzen. Eine Hauptforderung stellt nach den Ausführungen von Botschafter Malitza das «innovatorische Lernen» dar: Es müssten nicht so sehr Anleitungen und Theorien reproduziert, sondern grundlegend neue Kenntnisse und Fähigkeiten geschaffen werden, und zwar sowohl vom einzelnen als auch von der gesamten Weltgesellschaft.

Wichtigste Kennzeichen des so verstandenen Lernens sind Antizipation, Integration und Partizipation. Da wir es uns immer weniger leisten könnten, aus Fehlern («nach Schocks») zu lernen, seien zukünftige Entwicklungen in Gedanken vorwegzunehmen. Die Spezialisierung, die zu isolierten Problemlösungen mit unbedachten Konsequenzen für die übrigen Bereiche führe, wäre durch ein gleichzeitiges, integrierendes Vorgehen in den verschiedenen Disziplinen zu überwinden. Partizipation schliesslich bedeutet, dass weder Experten noch gesellschaftliche Eliten und dominierende Staatengruppen den Lernprozess allein bestimmen sollen; dazu gehört auch

das Postulat, es sei der jeweilige kulturelle Zusammenhang zu berücksichtigen.

Malitza bezeichnete dieses Konzept als Basis für konkrete Entwicklungen, beispielsweise in der Psychiatrie, natürlich aber vor allem in der Pädagogik. Die Schule sollte sich seiner Meinung nach in Zukunft nach aussen, auf Familie und Arbeitswelt, öffnen; abzubauen wären auch Grenzen zwischen formellen und informellen, zwischen geistigen und physischen Tätigkeiten der Schüler. Im Unterricht müssten sich die «Sprachen» der Natur- und der Kulturwissenschaften einander annähern. Die Technologie, die das angebrochene Jahrzehnt immer stärker prägen werde, dürfte auch gewisse didaktische Funktionen des Lehrers übernehmen, dieser bleibe jedoch der Bürger mit den komplexesten Aufgaben.» C. W. in «NZZ»

Neue Lernqualitäten

In einem Podiumsgespräch legten sachverständige und engagierte Votanten ihre Sorgen, Bedenken und Hoffnungen hinsichtlich der Entwicklung der Menschheit dar. Welches ist der zukunftsgemässe archimedische Punkt für das Lernen, von wo aus die Probleme erfasst und bewältigt werden können? Es geht um viel mehr als bloss organisatorische Veränderungen bestehender Lerninstitutionen. Gefordert ist eine neue Qualität des Lernens (und damit auch des Lernenden!). Der Club of Rome spricht von «innovativem Lernen», einem Lernen, das «Veränderung, Erneuerung, Umstrukturierung und Transformation» hervorbringen kann, das umfassend und schöpferisch zugleich ist, die engen Grenzen des auf sein persönliches Wohl bedachten Ich und auch die nationalen Beschränkungen öffnet, weil es die globalen Probleme wahr und ernst nimmt. – Solch «innovatives» Lernen ist auch «energetisch», auf die Wirklichkeit und auf Verwirklichung ausgerichtet und untrennbar verbunden mit Verantwortlichkeit. Innovation kann nicht losgelöst werden von einem Bild des Menschen, einer Vision der Gesellschaft und Menschheit und den harten Bedingungen der geschichtlichen und der «ökologischen» (im weitesten Sinne natur- und umweltgegebenen) Verhältnisse. – Die aufgeworfene Problematik dürfte unter den Mittelschullehrern eine heilsame Unruhe und fortgesetzte Besinnung bewirken. Bedauerlich, dass kein einziger Erziehungsdirektor die Tagung und das Thema für wichtig genug hielt, um am Samstagmorgen nach Baden zu kommen.

A. H./J.

Umweltschutz ernst nehmen

Die KOSLO (Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen) ist u. a. auch Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) und bekennt sich damit grundsätzlich zu einer verantwortlichen und kritischen Haltung den gegenwärtigen und künftigen Fragen der Umweltpolitik gegenüber. Die Mitgliederversammlung der SGU hat am 3. Oktober einstimmig eine **Resolution zur Verkehrspolitik** verabschiedet. Die Publikation des Textes erfolgt in der «SLZ» nicht nur (aber durchaus auch) wegen des Engagements des Redaktors, sondern ebenfalls wegen der Informationspflicht den Mitgliedern der KOSLO gegenüber (der SLV ist grösste Mitgliedorganisation der KOSLO):

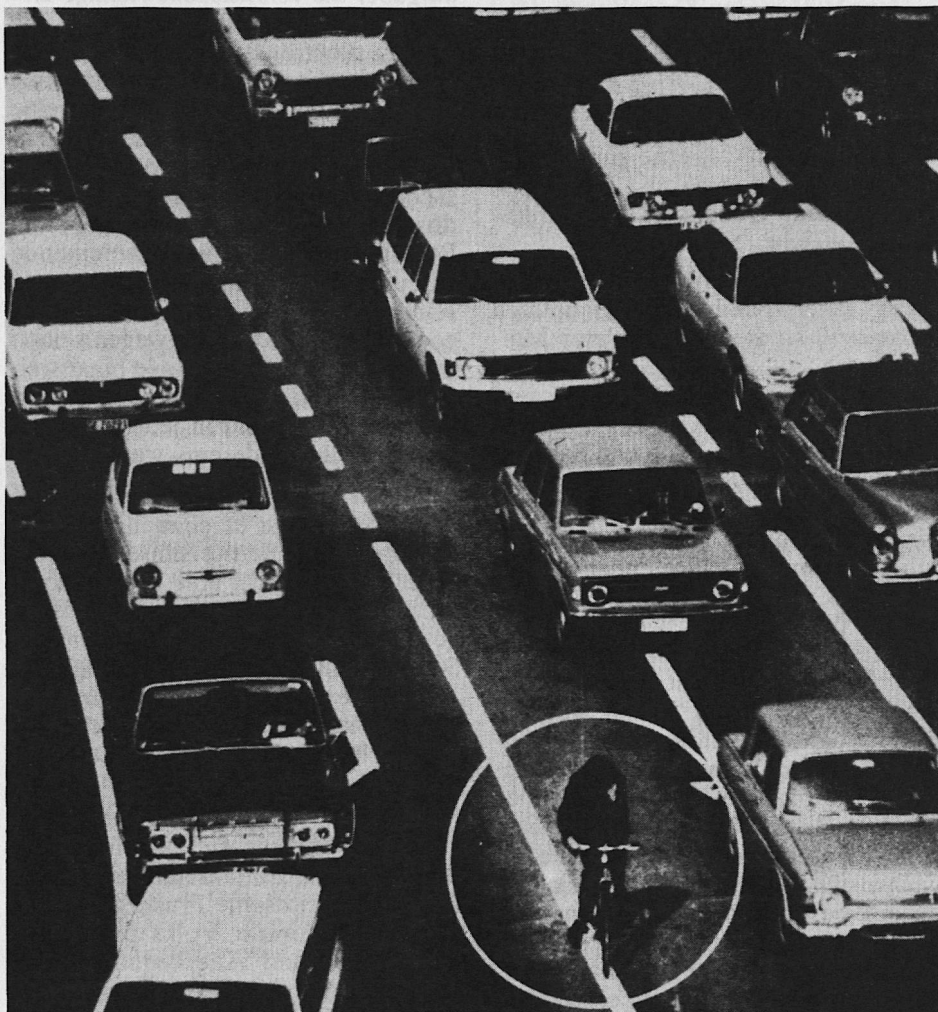
«Die Mitgliederversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) ist der Meinung, dass auf den Bau weiterer National- und Expressstrassen verzichtet werden sollte. Die Zerstörung einer Landschaft und der Verschleiss an Kulturland hat in der dichtbesiedelten Schweiz bereits ein Ausmass angenommen, das nicht mehr überschritten werden darf. Die Streichung von sechs Strecken, die von der Eidgenössischen Expertenkommission überprüft werden, ist das Minimum an Korrekturen, die notwendig sind. Es ist deshalb auf den Bau der Abschnitte Yverdon-Murten der N1, Wettswil-Knonau der N4, Müllheim-Kreuzlingen der N7, die Rwilautobahn (N6) sowie die Stadtautobahnen in Zürich und Lausanne zu verzichten. Weitere Projekte wie z. B. die N8 am Brünig, die N9 im Wallis und die N5 im Raum Solothurn-Neuenburg sollten im Interesse des Natur- und Landschaftschutzes und der Bevölkerung redimensioniert werden.

Die Mitgliederversammlung der SGU ruft deshalb alle eidgenössischen und kantonalen Behörden auf, sich einer Neuorientierung der schweizerischen Verkehrspolitik nicht länger zu widersetzen. Das Argument, mit dem Bau neuer Autobahnen und Umfahrungsstrassen liesse sich die Abgas- und Lärmbelastung der Bevölkerung in den Städten und Dörfern reduzieren, ist durch die praktische Erfahrung eindeutig widerlegt worden. Der Bau neuer Strassen erhöht lediglich den gesamten Motorfahrzeugverkehr, überzieht immer neue Gebiete mit Abgasen und Lärm und zerstört die letzten noch vorhandenen Oasen der Ruhe. Die Engpässe im Strassennetz werden durch Kapazitätserweiterungen nicht beseitigt, sondern lediglich auf andere Gebiete verschoben, wie die Staus am Gotthard und in der Leventina diesen Sommer deutlich gezeigt haben. Die Städte, wie z. B. Zürich, die von den Autobahnen nicht nur umfahren, sondern auch durchfahren werden, drohen im Verkehr zu ersticken. Es ist darum höchste Zeit, dieser Entwicklung, vor der die SGU schon seit Jahren gewarnt hat, endlich Einhalt zu gebieten.»

Tempo 50 vs Tempo 60

Tierversuche sind bewilligungspflichtig. Wir Berner haben Glück, dass wir im grossangelegten Menschenversuch mit Tempo 50 in diejenige Versuchsserie gehören, wo weniger Verletzte und Tote erwartet werden. Was denken eigentlich diejenigen Menschen, denen man noch Tempo 60 zumutet?

Dr. Hannes Sägesser
Direktor des Tierparks Dählhölzli
(«Bund», 29. August 1981)



Ein Velo kostet rund 40mal weniger als ein Mittelklasse-Auto. Für Auto-Steuer und -Versicherung kann man sich jedes Jahr zwei Velos kaufen.

Mit der Energie, die für die Herstellung eines Autos gebraucht wird, können 100 Velos produziert werden.

Auf einem Auto-Parkplatz können 15 Velos abgestellt werden. Ein 50 km/h fahrendes Auto braucht 50 m² Platz, ein Velo fünf.

Folgende Abgase produziert ein Velo nicht: Kohlendioxid, Kohlenmonoxid, Benzpyren, Stickstoffoxid, Schwefeldioxid, Blei.

Ein Auto braucht für 500 Kilometer Fahrt gleichviel Sauerstoff wie ein Erwachsener in einem ganzen Jahr, inklusive Velofahren.

Bisher trafen von Anwohnern keine Klagen wegen störenden Lärms durch zu laute Velofahrer bei den Behörden ein...

Personalia

Lehrerbildner, gebildet und weltoffen*

Zu Beginn, in der Mitte und am Ende des laufenden Jahres treten – neben andern – fünf schweizerische Seminarleiter in den Ruhestand, die zusammen 99 Jahre im Amt waren:

- Hermann Bühler in Bern,
- Max Huldi in Liestal,
- Hannes Mäder in Kreuzlingen,
- Hans-Peter Müller in Basel und
- Peter Waldner in Solothurn.

Ich nehme diese Tatsache – in der Politik spräche man von «Wende» oder «Erdrutsch» – gerne zum Anlass für einige persönliche und auf Personen bezogene Gedanken eines Kollegen der gleichen Generation:

Von den fünf Zurücktretenden hat einzig Peter Waldner im Hauptfach *Pädagogik* studiert; Hans-Peter Müller erwarb zunächst das Gymnasiallehrerpatent in Latein, Griechisch und Deutsch, worauf ein Zweitstudium in Philosophie, Psychologie und Pädagogik folgte, Hermann Bühler, Max Huldi und Hannes Mäder sind *Germanisten*. Das hängt zunächst mit dem Jahrgang der Zurücktretenden zusammen. Als sie ihr Studium begannen, gab es die Erziehungswissenschaften in ihrer heutigen Form noch nicht. Entscheidender scheint mir etwas anderes: in allen fünf Fällen war die Bereitschaft, ein Lehrerseminar zu leiten, Ausdruck jener pädagogischen Grundhaltung, die Hans-Peter Müller mit dem Begriff «*Bildung als Lebenshilfe*» umschrieben hat. Fundiertes Fachwissen ist für den Gymnasiallehrer eine «*Conditio sine qua non*». Ich halte wenig von der Meinung, dass der intellektuell und wissenschaftlich dünne, aber kontaktfreudige und sozial aufgeschlossene Student den besseren Mittelschullehrer abgibt als sein verhaltenerer, aber fachlich besser ausgewiesener Kollege. Das ändert nichts an der Tatsache, dass sich im Beruf das Fachwissen des Mittelschullehrers in den Dienst der Entfaltung junger Menschen stellen soll. Die fünf Demissionäre haben uns das vorgelebt. Der orgelspielende Historiker Bühler, der cellospielende Althilologe und Grossratspräsident Müller, der unentwegte Redaktor und Politiker Huldi, der kulturbewusste Oberst Waldner,

der die Stiftung Lucerna leitende Philosoph Mäder haben sich die «*Pädagogisierung der Mittelschule*» zur Lebensaufgabe gemacht. Dass sie sich dabei der Lehrerbildung zuwandten, ist wohl kein Zufall. Im Seminar, so wie es der Bericht «*Lehrerbildung von morgen*» versteht, sind der kulturelle, d. h. der *fachbezogene* und der *persönlichkeitsbildende* Auftrag untrennbar miteinander verbunden. Die fünf Demissionäre sind Verpersönlichungen dieses Auftrags. Seminardirektor ist – wie Pfarrer oder Lehrer – eine *Berufsaufgabe, die verschiedene richtige Lösungen zulässt*. Für mich waren die fünf Zurücktretenden, jeder auf seine Weise, in ganz bestimmten Bereichen Vorbild: Peter Waldner durch seine klaren pädagogischen Konzepte, Hannes Mäder durch seine wortmächtige Gediegenheit, Hans-Peter Müller durch seine Kulturvermittlung und Persönlichkeitsbildung vereinende Bildungsidee, Hermann Bühler wegen seiner Unerschrockenheit und Zivilcourage und Max Huldi wegen seinen weit über die eigene Schule hinausreichenden bildungspolitischen Bemühungen. Dabei sind in jedem Fall die Worte «unter anderem» weggelassen.

Als Peter Waldner sein neues Seminar baute, bemerkte er einmal beiläufig, die Breite der Fenstersimse in einem Schulhaus sei nicht eine architektonische, sondern eine pädagogische Frage. Und wie in Solothurn, galt an den Schulen aller Zurücktretenden das *Primat des pädagogischen Denkens*. Das ist nicht selbstverständlich. An zahlreichen Schulen dominiert – besonders in der Chefetage – das administrative oder das juristische Denken.

Jeder von den fünf hat seine Freuden und seine Enttäuschungen erlebt, seine Lust und seine Frust, gewonnene und verlorene Volksabstimmungen, Ärger und Anerkennung, Höhenflug und Niedergeschlagenheit. Der hier öffentlich abgestattete Dank kann natürlich keine ausgewogene Würdigung von Persönlichkeiten sein. Ich versuche keine Porträts und erspare mir damit den Vorwurf, Karikaturen geliefert zu haben. Ich erlaube mir lediglich, mir in den fünf Fällen das erste Zusammentreffen zu vergegenwärtigen, weil darin, wie mir scheint, etwas für den einzelnen Typisches liegt:

Als ich vor fast vierzig Jahren in Zürich mein Germanistik-Studium begann, lief das Gerücht um von einem sagenhaft begabten Studenten der höheren Semester, der in einer Wunderdiss versuche, den Hotzenköcherle

und den Ermatinger zu vereinen und die Zusammenhänge zwischen Sprachgeschichte und Geistesgeschichte darzulegen. Der Mann hiess *Hannes Mäder*, und zur Person wurde er für mich unteren Jahrgang, als er und Regula Sidler sich vermählten.

Einige Jahre später hörte man, dass ein junger Zürcher, der als Werkstudent eine Dissertation über die Pfadfinderbewegung geschrieben habe, als Seminardirektor nach Solothurn gewählt worden sei, um die Nachfolge Leo Webers anzutreten. Der Mann hiess *Peter Waldner*.

Als 1955 meine Schrift über amerikanische Schulen erschien, fiel mir eine brillant formulierte und fundierte – keineswegs nur lobende – Besprechung auf. Ihr Verfasser war *Hans-Peter Müller*, neugewählter Direktor des Seminars Basel-Stadt.

1959, als *Hermann-Bühler* sein Amt antrat, sass ich bereits in der entsprechenden Wahlbehörde. Die unerschrockene und unservile Frische, mit der er darlegte, dass er eben als Gewerkschaftsvertreter die Lohnkämpfe in der Stadt Bern gewonnen habe, machten mir grossen Eindruck. Und in all den 22 Jahren, da Hermann Bühler das Seminar Bern geleitet hat, stellte sich immer wieder jenes an Luther gemahnende Bild ein: «hier stehe ich...»

Von meiner ersten ernsthaften Begegnung mit *Max Huldi* wage ich heute, nach fast 20 Jahren, kaum mehr zu berichten. Er stand nämlich zur Wahl als Deutschlehrer an meinem damaligen Mädchenseminar Thun. Die Kommission fand, er sei zwar hochbegabt, aber weil zu Sarkasmus und Ironie neigend für eine Schule zarter Mädchen nicht besonders geeignet.

Jedermann weiss, dass erste Eindrücke sich teilweise bestätigen und teilweise korrigieren. Die Zusammenarbeit mit den fünf Zurücktretenden war bereichernd, und im Namen vieler danke ich dafür. Müsste ich die zahlreichen Begegnungen mit den fünf in den letzten zwei Jahrzehnten in eine Empfehlung für die Wahlbehörde der Nachfolger zusammenfassen, ich würde sagen: *Ein Seminardirektor muss ein gebildeter und weltoffener Mann sein. Alles andere findet sich.*

Rainer Barzel soll, als man ihm gegenüber kürzlich feststellte, er sei «weg vom Fenster» geantwortet haben: «Ich bin im Hause». Wir sind froh darüber, dass jeder der fünf Zurücktretenden von sich das selbe sagen könnte.

Fritz Müller, Thun

* Aus einer Würdigung an der Jahresversammlung der Direktoren von Lehrerbildungsanstalten.

Jugendbuchpreis 1981

Hedi Wyss «Welt hinter Glas»

Die Ansprache der Preisträgerin

Ich stehe nach rund zwanzig Jahren zum erstenmal wieder in diesem Haus.* Das ist ein seltsames Gefühl. Heute bin ich Eingeladene und Geehrte, damals wurde ich mit den letzten guten Ermahnungen als frischgebackene Lehrerin in die Welt hinausgeschickt. Ich bin also, wie viele Schreiber in diesem Lande, ausgebildet als Pädagogin. Ich habe allerdings die Illusion, gerade wenn ich in den Erinnerungen krame, die mit diesen Räumen verbunden sind, doch kein typischer Vertreter der *Gattung schriftstellersnder Lehrer* zu sein, denn ich spüre auch wieder die Gespaltenheit, die Zweifel von damals, die Schwierigkeiten, die ich hatte, mich mit der *Rolle des Erziehers* zu identifizieren. Recht bald bin ich denn auch eine Abtrünnige geworden. Mir lag es nicht, Zensuren auszuteilen, zu beurteilen, was gut und was schlecht ist (und dies nach den Kriterien, die andere setzen), die Kinder für eine Welt und eine Gesellschaft zu ertüchtigen, von der ich damals gar nicht genau wusste, ob und wie weit ich mich mit ihr identifizieren konnte. Ich wollte eine Zeitlang lieber beobachten und meine eigene Neugier befriedigen als dozieren, ich zog es vor, *Fragen zu stellen, auf die ich selbst keine Antwort wusste*, als Wissensstoff abzufragen.



Und jetzt stehe ich wieder da, wie vor einer Klasse, und mir wird bewusst, dass ich gar nie aus der Rolle gefallen bin, dass *Lehrersein und Schriftstellersein viel mehr Gemeinsames hat, als mir lieb ist*. Ich habe einfach das Klassenzimmer mit einem grösseren Raum, mit der Gesellschaft, vertauscht, die Anmassung des Erziehers, die darin besteht, besser zu wissen als das Kind, was für es gut ist und für seine

Zukunft, die es nicht kennen kann, mit der *Anmassung des Schreibers, der Seismograf sein will*, der meint, seinen Beobachtungen eine grössere Bedeutung geben zu müssen, indem er sie mitteilt, und der vielleicht insgeheim doch glaubt, etwas damit verbessern, die Welt verändern zu müssen und zu können.

Aber gerade wenn ich mich in einer Situation wie dieser hier befinde, merke ich auch, dass ich wie zum Lehrerberuf auch zum Schriftstellersein ein *gebrochenes Verhältnis* habe (nicht zum Schreiben als Handwerk, das ist etwas, das mich immer wieder reizt), aber doch zu der *Rolle*, die ich in der Gesellschaft spiele. Und doch, glaube ich, kann ich es nicht lassen, solange ich lebe – oder besser, ich lebe so lange, als dass in mir doch noch ein Funke des Glaubens da ist, des Glaubens, mein Schreiben hätte eine Funktion, meine Wahrnehmungen hätten Hand und Fuss, meine Gedanken würden irgendetwas bewirken, und wenn es auch nur das wäre, was ich als Erzieher heute allein noch als sogenanntes Ziel wirklich anerkennen könnte: *die Zweifler etwas zum Zweifeln zu ermutigen, die Stummen zum Widerspruch, die Unschlüssigen zur Suche nach einem eigenen Weg*.

Das Buch, für das ich diesen Preis bekommen habe, ist vor zwei Jahren erschienen und vor fast vier Jahren geschrieben worden. Die Geschichte darin hat auch etwas mit diesem Haus hier zu tun, denn ob schon sie nicht autobiografisch ist, spiegelt sich doch darin, was mich in den Jahren, da ich hier zur Schule ging, beschäftigt, was Menschen in dem Alter, in dem ich damals war und in dem die Heldin des Buches ist, immer wieder beschäftigt, die *Suche nach dem Sinn, die Auseinandersetzung mit Vorbildern und scheinbar vorgezeichneten Lebensläufen, mit den von den Erwachsenen vorgegebenen Zielen und Werten*. In dem Buch erfolgt diese Auseinandersetzung recht still, zu still vielleicht. Die letzten zwei Jahre haben uns als Erwachsene mit anderen, heftigeren Formen der Verweigerung konfrontiert. Das erschreckt uns, mit Recht glaube ich, denn das Fragen hat sich zu *Ausserungen der Verzweiflung* gesteigert, die notwendige Suche nach neuen Entwürfen für eine Zukunft, zu einem totalen *In-Frage-Stellen dessen, was wir an Perspektiven anzubieten meinen*. Wir sprechen von Gefährdung der Sicherheit, der Ordnung, der Demokratie. Ich sähe im heutigen Zeitpunkt unserer Zivilisationsgeschichte eine grosse Gefahr

Den Weg zur Selbstfindung erhellen

Aus der Laudatio

...Dieses Finden zum Selbst, dieser Reifeprozess zur gefestigten Persönlichkeit geht nie ohne Erschütterung, Ratlosigkeit, Resignation, aber auch kämpferischen Mut vor sich. «Grosse Lebensprobleme sind nie auf die Dauer zu lösen», meinte C.G. Jung. «Ihr Wert liegt gerade darin, dass immer um sie gekämpft werden muss; das bewahrt die Menschen vor Erstarrung». Jeder junge Mensch muss – wie in Ihrem Buch «Welt hinter Glas» das Mädchen Trix – diesen Weg der Loslösung aus alten Bindungen antreten. In jedem persönlichen Schicksal und Lebenskampf spiegelt sich das Drama der jungen Generation in der Zeit, unserer Zeit. Gewiss ist für jeden der Kampf anders, ungleich, ja wohl auch sehr oft ungerecht. Doch jeder Jugendliche muss in dieser Entwicklungsstufe Bindungen lösen, den Weg in die Freiheit antreten, *sich selbst werden*. – Früh genug wird er erfahren, dass er auf dem Weg zu neuen Bindungen ist.

Guten Gewissens können wir den Jungen keine Versprechungen machen. Und Gewissheit können wir ihnen schon gar nicht geben. Wir können nur eines tun: sie nicht belügen!

Ganz unabhängig werden wir alle nie. Dem jungen Menschen steht es offen, wem er sich anvertrauen will; Mächten, die ihn missbrauchen werden, oder dem Schöpfer, der ihn zur Freiheit bestimmt hat.

Diese Probleme haben Sie, liebe Frau Wyss, in Ihrem Buch «Welt hinter Glas» aufscheinen lassen.

Jedes Buch wirkt um so nachhaltiger, je mehr Identifikationsmöglichkeiten es den jugendlichen Lesern anbietet. Diese Identifikation ist eine Lebenshilfe für die Betroffenen und kann sie dazu bringen, sich einem verständnisvollen ehrlichen Mitmenschen anzuvertrauen.

Fritz Ferndrager, Präsident der Jugendschriftenkommission SLiV/SLV.

für eine sichere Zukunft, für neue notwendige Formen der Demokratie und der Ordnung, wenn die Jugend, wie meine Heldin zuweilen, das *Schweigen* vorzöge, die Depression, wenn sie die Verzweiflung nicht äussern, uns nicht mit *Störaktionen aufrütteln* würde, sondern einfach übernahme und weiterführte, was wir ihr anzubieten haben. Ich bin froh, dass die Wirklichkeit inzwischen eine Ergänzung zu diesem Buch geliefert hat.

Hedi Wyss

* Aula des Städtischen Lehrerinnenseminars Marzili, Bern, 10. September 1981.

SJW und SBJ im Dienste der Jugend

Anerkennung durch den Preis des Schweizer Buchhandels

Auszeichnung für zielbewusstes Wirken

Im Jahr 1953 hielt Erich Kästner in Zürich an der Internationalen Tagung für das Jugendbuch eine Rede, in der er unter anderem sagte: *«Vielleicht kümmert sich die Jugend zuwenig um die Literatur. Bestimmt aber kümmert sich die Literatur zuwenig um die Jugend».*

Heute soll also die Arbeit von Persönlichkeiten geehrt werden, die sich um die Jugend kümmerten, indem sie ihr Leben lang «sich um das Buch in der Schweiz in besonderer Art und Weise verdient gemacht haben», wie das Reglement des Preises vorschreibt. Viele von ihnen waren übrigens in Zürich an der Tagung von 1953, sie haben die Worte von Erich Kästner gehört und in sich wirken lassen. Sie sind es, die sich in schwerer Zeit immer wieder um die Literatur und die Jugend kümmerten, auf ihre besondere Weise und in ihrem Wirkungskreis. So lesen wir im ersten Jahresbericht des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes: *«Unser Ziel ist, die heimische Jugend mit gesunder, kräftiger und bodenständiger Lesekost zu versehen, dem billigen Schund durch das billige Gute den Boden zu entziehen und so ein wichtiges Stück vaterländischer Jugendpflege zu vollbringen.»*

In einer Zeit, da die Schundhefte über die Grenze strömten, in der es nur wenige und schlecht ausgestattete Jugendbibliotheken gab, in dieser Zeit, die unendlich weit zurückzuliegen scheint, setzten sich in Zürich vier Freunde zusammen und schufen, zuerst in Gedanken, auf dem Papier und schliesslich in Wirklichkeit, das **Schweizerische Jugendschriftenwerk**. Es waren dies Fritz Aebli, Lehrer und Redaktor der Jugendzeitschrift «Schweizer Kamerad», Otto Binder, Zentralsekretär der Stiftung «Pro Juventute», Fritz Brunner, Sekundarlehrer, und Fritz Rutishauser, Sekundarlehrer und Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung».

Im ersten Jahr wurden zwölf Hefte herausgegeben, zwei davon sind noch heute erhältlich: «Kathrinchens Hasenpantöffchen» von Olga Meyer und «Nur der Ruedi» von Elisabeth Müller.

Braucht es nicht ein ganz seltenes Gespür für das lesende Kind und seine Welt, wenn man Stoffe auswählen kann, die auch fünfzig Jahre später noch durchaus aktuell und lesenswert sind? Ist nicht gerade dieser erwähnte Titel von Elisabeth Müller irgendwie beispielhaft für das Wirken und die Arbeitsweise des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes? Die Autorin erzählt «nur» von einem armen Menschlein, das

auf seine ersehnte Schulreise verzichtet, um dem armen Vater im Spital eine letzte Freude zu bereiten, ohne Aufsehen, aus einem reinen Herzen heraus. Gehörte nicht eine ähnliche Geisteshaltung dazu, wenn man sich in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, zwischen der Weltwirtschaftskrise und den Anfängen der Diktatur, mit der geistigen Not unserer lesenden Jugend beschäftigte und ihr, mit einem Anfangskapital von 200 Franken, zu helfen versuchte? *Diesen weitblickenden Pionieren der ersten Zeit gilt der erste Dank des heutigen Tages. Nicht ihnen allein. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk hätte kein halbes Jahrhundert überdauert, wenn es nicht immer wieder getragen worden wäre von unzähligen selbstlosen Freunden und Mitarbeitern.*

Dank sei den Autorinnen und Autoren, die das lesende Kind kennen und lieben und seine Wünsche und Bedürfnisse achten und bereichern; Dank sei den Lektoren und Redaktoren, die Ideen realisieren und in die Wirklichkeit umsetzen; Dank sei den Geschäftsleitern, die Ideelles und Materielles in ein harmonisches Gleichgewicht zu bringen haben, die mit beispielhaftem Mut das Werk durch schwere Zeiten durchgetragen haben, die am Puls der Zeit lauschen und neue Wege suchen und finden; Dank sei aber auch den vielen Vertriebsleuten, den unzähligen Lehrerinnen und Lehrern, die die entscheidende Begegnung zwischen Buch und Kind zustande bringen, die durch die Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes den kleinen und grösseren Lesern neue geistige Horizonte eröffnen.

Für sie alle gilt ein weiteres Wort aus der Rede von Erich Kästner: *«Der Jugend kann, in unserer desolaten Welt, nur helfen, wer an den Menschen glaubt».* Diese Worte waren 1953 wie ein Geschenk für die ersten zwanzig Jahre des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, sie standen auch am Anfang des **Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur**. Auch hier waren es 1954 vierzehn Persönlichkeiten, die sich selbstlos einsetzten für die Welt der Jugendliteratur. Man suchte das Gemeinsame, das Verbindende, weil das lesende Kind keine Grenzen kennen soll, weil wenigstens seine Welt der Bilder und der Worte offenbleiben müsste.

Alle Gründungsmitglieder hielten dem Buch die Treue. Sie arbeiteten in Kommissionen mit, vermittelten ihren Kollegen Hilfe und Anregungen für die Schularbeit mit Büchern; sie beschäftigten sich mit der wissenschaftlichen Erforschung des Lesens und des Buches in den verschiedenen

«Der wahre Künstler wird nie aufhören, seiner Kunst – selbst ohne Gewinn – zu dienen, mag ihm auch die Zeit nur karg bemessen sein. Das durch den Broterwerb eingeschränkte künstlerische Schaffen wird deshalb nur um so wertvoller. Möge eine gerechtere und unparteiischere Gesellschaftsordnung, die alle Menschen der Verpflichtung zur sozialen Arbeit unterwirft, uns von diesem Ungeziefer falscher Künstler und nutzloser Literaten befreien, die auf Kosten der Kunst leben und die die Kunst mit ihrer Prostitution mästet.»

Romain Rolland

Sprachgebieten der Schweiz; sie schufen neue Jugendbibliotheken und damit einen freien Zugang zur Welt des Buches; kurz, sie arbeiteten intensiv an der Verwirklichung der Ziele des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur: Gelegenheit schaffen zu immer neuer Fühlungsnahme und damit zu gegenseitiger Anregung, Hilfe und Förderung. Im Schweizerischen Bund für Jugendliteratur sind heute alle vertreten, die sich mit dem Kind und seinen Büchern beschäftigen. Sie treffen sich regelmässig an den Jugendbuchtagungen in Gwatt, tauschen dort Gedanken aus, nehmen Anregungen und Impulse für die eigene Arbeit mit.

Dank sei dem Bund für Jugendliteratur für dieses Podium, das er geschaffen hat, für seine Art, Ideen zu sammeln, zu verarbeiten und weiterzugeben.

Dank sei allen, die den Gedanken des Buches hineintragen in die Häuser, in die Familien, in die Wohnstuben unseres Landes, sei es durch Kataloge, die Anregungen für Geschenke und Bücher vermitteln; sei es durch die Jahrbücher, die Einblicke in die Literatur einer Stufe erlauben, indem sie in Wort und Bild das Kind zum Lesen verlocken; sei es durch die Karten und Wandbilder, die das Bilderbuch zu einem geliebten Schatz des Kinderalltags machen.

Die kleinen Feuer von 1931 und 1954 sind zu einem grossen hellen und wärmenden Licht geworden. Für beide Institutionen, die heute durch den Preis des Schweizer Buchhandels öffentlich geehrt werden, gilt das Wort, das vor 300 Jahren Jan Amos Comenius schrieb:

«Gute Bücher sind in Wahrheit ein Wetzstein der Geister, eine Feile des Urteils, ein Balsam der Augen, ein Trichter der Weisheit, ein Spiegel fremder Gedanken und Handlungen unserer eigenen. Wenn die Bevölkerung einer Nation gute Bücher in Fülle hat, wird sie im Lichte leben.»

Dank sei denen, die für dieses Licht arbeiten, weil sie an den Menschen glauben!

Peter Schuler

1300 Jahre Bulgarien

Ein Durchgangsland mit Kultur

Bulgarien blickt auf eine 1300jährige Geschichte zurück und hat während Jahrhunderten eine für ganz Europa bedeutende Rolle gespielt. Wie die Schweiz war es im Mittelpunkt des euro-asiatischen Kontinents ein *Durchgangsland von Ost zu West, von Nord zu Süd*. Es hat trotz Bedrohung durch seine Nachbarn seine Selbständigkeit während Jahrhunderten behauptet, ja sich zeitweise durch Eroberungen zu einem «Grossreich» ausgeweitet, das dem Ansturm der Araber im Osten – ebenso wie das Frankenreich Karl des Grossen im Südwesten – widerstanden hat.

Die *Gründung des bulgarischen Staates* geht auf das Jahr 681 vor Christus zurück. Die ersten drei Jahrhunderte seiner Geschichte sind charakterisiert durch eine Festigung und Ausweitung des Reiches und die Herausbildung einer ethnischen Gemeinschaft zwischen Protobulgaren und Slawen. Die *Christianisierung unter Fürst Boris I* (865–870) und die Missionierung durch Kyrill und Methodus haben die auf verschiedenen heidnischen Weltanschauungen beruhenden Unterschiede überwunden. So wie sich im Westen unter Karl dem Grossen Germanen- und Christentum vereinigten, so sind Protobulgaren und Slawen durch die Annahme des Christentums als offizielle Religion zu einer staatlichen Gemeinschaft zusammengewachsen. Dass Byzanz, von wo die Missionare gekommen waren, seinen Einfluss auf das junge Bulgarenreich auszudehnen versuchte, ist verständlich. Simeon der Grosse (893–927), im Jahre 913 als Zar der Bulgaren anerkannt, versuchte die Stellung des Reiches nicht nur zu behaupten, sondern ähnlich Karl dem Grossen zu festigen und auszubauen. Wesentlich für diese Konsolidierung waren die *Schaffung der slawischen Schrift* (kyrillisches Alphabet) und die Bildungsbemühungen der Schüler von Kyrill und Methodus, Kliment und Naum. Anstelle der griechischen wurde jetzt die slawische Sprache auch offizielle Kirchen- und Literatursprache. Es entfaltete sich eine rege literarische Tätigkeit weltlichen

und theologischen Inhalts, so dass das Bulgarenreich *neben der religiösen nunmehr auch eine kulturelle Gemeinschaft bildete*. Alle bulgarischen Autoren bekannten sich zum Slawentum. Dies wirkt sich auch in Ähnlichkeiten bei Volkstrachten, Schmuck, Bräuchen, Liedern und Tänzen, Sprichwörtern und Märchen aus. Am auffälligsten sind diese Ähnlichkeiten mit südslawischen Stämmen, Serben und Kroaten, aber auch mit Ostslawen, Ukrainern und Russen.

Wechselhafte Geschichte

In diesen ersten Jahrhunderten hat in Bulgarien *mehrfach die Hauptstadt gewechselt* (7. bis 9. Jahrhundert Pliska; 9. bis 12. Jahrhundert Preslaw, 12. Jahrhundert Ochrid und dann Tarnowgrad). Dies zeigt,

dass der politische und kulturelle Schwerpunkt sich verschob.

Dass Byzanz an dieser Entwicklung keinen Gefallen fand, ist einleuchtend. Nach dem Tod Simeons des Grossen erfuhr das Reich eine Krisenzeit. Im Jahre 971 fiel die Hauptstadt Preslaw. Zwar vermochte Zar Samuil 986–1014 nochmals den Widerstand gegen Byzanz zu organisieren; doch 1014 kam es im Belassizagebirge gegen Kaiser Basileios zu einer entscheidenden Niederlage. Zar Samuil wurde geblendet, das Bulgarenreich bis 1188 von Byzanz geknechtet. Bulgarische Patrioten organisierten wohl immer wieder Aufstände (so bereits 1042/43 Peter Deljan, 1066 Vikuliza Delphin, 1072 Seozi Woiteck, denen in den hundert Jahren von 1074–1188 stets neue Aufstände in den gebirgigen Tälern



Ein Plakat des Kunstmalers Erni, das Schulen zur Verfügung steht, hält das Ereignis des 1300jährigen Bestehens fest; des weiteren soll ein Werk «100 Jahre kulturelle Beziehungen zwischen der Schweiz und Bulgarien» herausgegeben werden.

folgten). Der durch die Gebrüder Assen, 1185–1188, organisierte Aufstand brachte endlich die Freiheit zurück. Damit wurde Tarnowgrad zur vierten Landeshauptstadt.

Vom 12. bis 14. Jahrhundert war Bulgarien wieder ein selbständiges Zarenreich, dies nicht zuletzt, weil sich die Bulgaren während des dritten (1189–1192) und vierten (1202–1204) Kreuzzuges auf seiten der lateinischen Christen gestellt hatten. 1205 kam es zu einem Sieg Zar Kalojans bei Adrianopel. Als dieser die internationale Anerkennung des zweiten Bulgarenreiches suchte und sie von dem in einer tiefen Krise steckenden Byzanz zunächst nicht bekommen konnte und später nicht mehr wollte, wandte er sich an Papst Innozenz III. Bulgarien nahm durch eine nach vier Jahren erreichte Konvention die *geistliche Oberhoheit Roms* an. Der Papst anerkannte die Unabhängigkeit des bulgarischen Staates und verlieh Kalojan den Titel *«Zar von Bulgarien und der Walachei»*. Das Bündnis dauerte aber nur bis 1235, da Zar Iwan Assen II. diese Beziehung wieder offiziell abbrach. Die *Verbindung mit dem Westen* blieb aber nicht ohne Einfluss auf die bulgarische Zivilisation und verhalf im Zusammenhang mit den Kreuzzügen vor allem auch dem Handel zu Aufschwung. Leider hat sich die Kraft des Balkanstaates durch die *feudale Zersplitterung und die Rivalitäten der Feudalherren* erschöpft. Zwar erlebt das Reich zur selben Zeit (Mitte des 14. Jahrhunderts) in kultureller Hinsicht ein zweites goldenes Zeitalter. Kunsthandwerk und Miniaturmalerei erlebten ihre Blüte, Patriarch Enthyimius führte eine Rechtschreibreform durch; berühmte religiöse Schriftsteller setzten ihre fruchtbare Tätigkeit nach der *Eroberung Bulgariens durch die Osmanen* in anderen Ländern fort.

Mit der weltlichen Herrschaft aber ging es zu Ende, und so musste auch die «Renaissance der bulgarischen Kultur» ihren Abschluss finden: 1352 Eroberung der Festung Zimpe auf Gallipoli, 1371 Sieg der Osmanen über Valkaschin und Uglesch (zwei Feudalherren aus Makedonien) bei Tschermomen (unweit Adrianopel), 1382 Fall von Sofia trotz der Verteidigung durch Ban Januka. Zar Iwan Schischman erklärt sich zum Vasall Murads I. Dieser erlebte 1387 bei Pločnick einen Rückschlag gegen serbisch-bosnische Truppen. Schliesslich verloren aber 1389 die serbischen Truppen auf dem Amselfeld (Kosovo-Pole). Trotz Murads I. Tod war damit das Schicksal Serbiens besiegelt. Dessen Nachfolger Bajazet I. beschloss, das ganze Tarnower Reich zu Fall zu bringen. 1393 belagerte und zerstörte er Tarnowo, 120 Bojaren wurden erschlagen, Tausende von Bewohnern in die Sklaverei verschleppt. Da Zar Schischman in seiner Donau-

festung Nikopol von den Ungarn keine Hilfe erhielt, wurde auch er besiegt und getötet. Das gleiche Schicksal erlebten später die Ungarn (1396). *Der Weg zum Westen war offen*. Erst durch Prinz Eugen wurden die Türken vor Wien endgültig geschlagen und damit auf ihrem Weg nach Mitteleuropa endgültig aufgehalten.

Langer Kampf um Freiheit

Von 1400 bis 1878 lebten die Bulgaren unter *türkischer Oberherrschaft*. Von allen unterworfenen Balkanvölkern hatten es die Bulgaren vielleicht am schwersten, denn ihr Land lag im Zentrum des osmanischen «Meeres» und grenzte an kein freies christliches Land. *Diese lange Fremdherrschaft hemmte Bulgariens historische Entwicklung* und liess böse Spuren zurück. Immer wieder kam es zu Aufstandsbewegungen – schon seit dem 15. Jahrhundert –, die Tausenden von Patrioten das Leben kostete. Eine Hoffnung auf die Hilfe der österreichischen Monarchie war umsonst, da diese ihre eigene Herrschaft im Balkan auf Kosten der Slawen auszudehnen trachtete. Der Blick richtete sich daher nach *Russland*, wo «Väterchen Iwan» diesen Staat zum Aufstieg brachte und immer deutlicher das christliche Slawentum gegen die Osmanen in Schutz nahm. Die drei Aufstände im 17. Jahrhundert führten zu neuen Niederlagen, hielten aber den Widerstandswillen wach. Die Industrialisierung des Westens im 18. Jahrhundert liess den Handel mit Bulgarien erstarken und führte auch hier zur Gründung von Betrieben. Unter den so zu Wohlstand gekommenen Schichten entwickelte sich ein immer deutlicheres Nationalbewusstsein. Diese Bewegung kam auch den Kirchen und Klöstern zugute. Die Begegnungen der bulgarischen Pilger, z. B. auf der Halbinsel Athos der Chalkidike, festigten die gegenseitigen Kontakte. Die osmanische Feudalherrschaft stand aber dem Handel und der Industrialisierung im Wege.

So kam es zu neuen, erbitterten *Kämpfen zwischen Bulgaren und Türken*, um so mehr als eine korrupte Verwaltung die Bevölkerung schamlos ausbeutete. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, da die Beziehungen zum Westen immer enger geworden waren, erkannten die Bulgaren ihre Rückständigkeit dem zivilisierten Europa gegenüber. Auf dem Gebiet der Bildung, Kunst und Kultur wurden grosse Anstrengungen gemacht. *So entstanden im 19. Jahrhundert mehr als 1500 Schulen, über 130 «Tschitalischa» (freie Bildungszentren)*. In den 40er Jahren erschienen die ersten bulgarischen Zeitungen, 1869 wurde in der Stadt Braila die erste literarische Gesellschaft gegründet. Auch die *darstellenden Künste* (Malerei, Holzschnitzerei, Architektur) erlebten eine Wieder-

geburt. Allerdings stiessen diese Bemühungen auf den Widerstand des Patriarchen von Konstantinopel und der zahlreichen griechischen Priester. Die Bulgaren sprachen von einem *doppelten Joch, dem der Osmanen und dem der griechischen Geistlichkeit*. So wurden die griechischen Bischöfe vertrieben, und am 16. April 1860 erklärte Jlarion Makoriopolski während eines Gottesdienstes in Konstantinopel die Lostrennung der bulgarischen Kirche vom griechischen Patriarchat. Zehn Jahre später musste die Regierung des Sultans den bulgarischen Exarchen offiziell anerkennen.

Inzwischen hatten zwischen Russland und der Türkei viele Kriege stattgefunden, wobei sich nach den türkischen Siegen viele Bulgaren, deren Rache fürchtend, auf russischem Gebiet ansiedelten. Hier warteten sie auf die Befreiung ihres Landes. Die Hoffnungen auf den Krimkrieg (1856) zerschlugen sich, denn nochmals ging die Türkei als Siegerin hervor. Der Widerstand Bulgariens verstärkte sich indessen, und neben einer «evolutionären Tendenz», welche die Lösung auf dem Verhandlungswege suchte, machte sich immer mehr eine *«revolutionäre Tendenz»* geltend. Diese beeinflusste insbesondere auch die bulgarische Emigration. Die Hinrichtung des Patrioten Lewski am 19. Februar 1873, des «Freiheitsapostels», war zwar ein schwerer Schlag für die revolutionäre Bewegung. Diese wurde aber durch den genialen Dichter und Revolutionär *Christo Botew* weitergeführt. Botew gab 1871 in Braila die Zeitung «Duma na bulgarskite emigranti» (Wort der bulgarischen Emigration) heraus, war Herausgeber der satirischen Zeitschrift «Budilnik» (Wecker) und wurde so zum Verkünder der bulgarischen nationalrevolutionären und revolutionär-demokratischen Ideen, d. h. des Sozialismus sowie der Weltbrüderschaft. Botew bearbeitete also die Emigration, Lewski organisierte die Revolution im Lande selbst, Karawelow unterstützte Botew in Rumänien. Sie waren glühende *Verfechter der auf demokratischen Prinzipien beruhenden Idee einer Föderation der christlichen Balkanvölker*.

Nach dem Tode Lewskis kam es in den 70er Jahren, 1875–1876, zu den entscheidenden *Kämpfen*, die auch in der Schweiz, vorab in der welschen Presse, aber auch im «Bund» und in der «Neuen Zürcher Zeitung» mit Interesse und Sympathie für die Aufständischen verfolgt wurde.

1879 war es soweit: Bulgarien gab sich eine neue liberale Verfassung. 1881 wollte der zwei Jahre zuvor gewählte *Prinz Alexander I. von Battenberg* diese Verfassung ausser Kraft setzen, musste sie 1883 aber wieder anerkennen. 1885–1886 kam es zu Kriegen mit Serbien, die trotz des Sieges der Bulgaren keine Vorteile brachten. Am

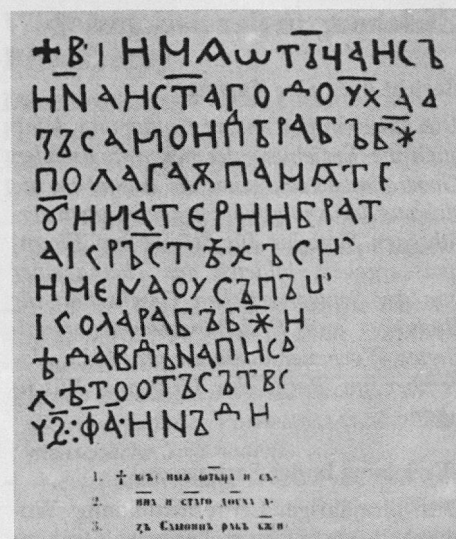
Bulgarien

(amtl. Vollform: Narodna Republika Bǎlgaria), sozialist. Republik in SO-Europa, zw. 44° 13' und 41° 14' n.Br. sowie 22° 22' und 28° 37' ö.L. **Staatsgebiet:** Umfasst einen Teil der östl. Balkanhalbinsel südl. der Donau; B. grenzt im N an Rumänien, im O an das Schwarze Meer, im SO an die Türkei, im S an Griechenland und im W an Jugoslawien. **Fläche:** 110912 km². **Bevölkerung:** 9,0 Mill. E (1980), 81,1 E/km². **Hauptstadt:** Sofia. **Verwaltungsgliederung:** 28 Bezirke (Okrag). **Amtssprache:** Bulgarisch. **Nationalfeiertag:** 9. Sept. **Währung:** Lew (Lw) = 100 Stotinki (St) = 2,1053 DM (Sept. 1980). **Internat. Mitgliedschaften:** UN, COMECON, Warschauer Pakt. **Zeitzone:** Osteurop. Zeit, d.i. MEZ + 1 Std.

Aus «Meyers Grosses Taschenlexikon», 1981.

9. August 1886 wurde Prinz Alexander von Offizieren entthront, und ein Jahr später wurde Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha zum Prinzen von Bulgarien gewählt. Dieser regierte vorab mit Unterstützung der Kaufleute und der Bürgerschaft. 1891 wurde die sozialdemokratische Partei Bulgariens gegründet, 1899 die landwirtschaftliche Genossenschaft. So war der dritte bulgarische Staat durch innere Spannungen gezeichnet. Hiezu kamen die äusseren Konflikte in Form der Balkankriege, die 1913 zu einer Katastro-

phe für Bulgarien wurden. 1915 trat Bulgarien an der Seite der Zentralmächte sowie der Türkei in den Weltkrieg ein. 1917/18 gewann die Revolution an Boden, so dass *anführerische Truppen am 27. September 1918 die Republik ausrufen konnten*. Prinz Ferdinand dankte zugunsten seines Sohnes, Boris III., ab. Nach Gebietsverlusten infolge des Friedensvertrages von Neuilly vom 27. November 1919 kannte das Land wiederum innere Spannungen. Bürgerschaft und Landwirtschaft standen sich feindlich gegenüber, ein Aufstandsversuch der Linken wurde niedergeschlagen. Trotzdem entwickelte sich die kommunistische Partei Bulgariens vorab unter der Führung von *Georges Dimitrov*, der 1933 in Leipzig die Revolution postulierte. Mit Hilfe der bürgerlichen Kreise wurde 1934 (19. Mai) unter Zar Boris III. wieder eine totale Monarchie errichtet. *Im Jahre 1941 trat Bulgarien dem Dreimächtepakt bei und erklärte England und Amerika den Krieg*. Das Politbüro der kommunistischen Partei rief zum Widerstand auf und organisierte den Partisanenkrieg. 1944 wurde die Regierung Bulgariens durch das Volk, unterstützt durch die *russische Armee*, gestürzt. *Im September 1946 wurde die Republik Bulgarien ausgerufen*. Damit



Altbulgarische Gedenkinschrift von Zar Samuil, 993.

begann die Geschichte des vierten Staates, der heutigen kommunistischen Republik, die in diesem Jahr die 1300jährige Geschichte eines Volkes und seines Staates feiert, das unzählige Schicksalsschläge hinnehmen musste, das aber immer wieder aufgestanden ist.

Eugen Egger, Genf

POLEN IN NOT

Der in Winterthur lebende *Zdislaw Pregowski*, dipl. Arch. ETH/SIA, hat im November 1980 die **karitative Hilfsaktion «Polen in Not 80/81»** in die Wege geleitet. In Polen übernahm der damalige Primas, Stefan Kardinal Wyszynski, nach seinem Tode dessen Nachfolger Erzbischof *Jozef Glemp* das Patronat, in der Schweiz unterstützen 15 Nationalräte (CVP, EVP, FDP, LdU, SP) die Aktion; sie vermochte effizient und innert kurzer Zeit zu helfen:

- 103 Tonnen *Lebensmittel und Medikamente* wurden transportiert und verteilt
- 510 *Kinder aus Polen* verbrachten dieses Jahr einen einmonatigen Aufenthalt in Schweizer Familien
- 14 kränkliche Kinder sind zusammen mit einer Lehrerin im *Pestalozzidorf* untergebracht
- weitere *Einladungen* sind zugesichert.

Am besten können Sie helfen, indem Sie Bargeld spenden: Postcheckkonto 84-376, Polen in Not 80/81, Winterthur.

Der Initiant und Koordinator Z. Pregowski bürgt für die zweckmässige Verwendung der Gelder (Kontrollstelle der Hilfsaktion ist das Treuhandbüro H. Wegier in Meilen ZH). In seinem Aufruf schreibt er: «Ich danke Ihnen im voraus schon herzlich für Ihre Gabe, mit welcher Sie dem 34

Millionen zählenden polnischen Volk helfen.»

Als *Sonderaktion* schlägt ein Winterthurer Kollege eine Sympathiegabe für polnische Kinder vor. Die Redaktion veröffentlicht seinen Aufruf. Es sei dem Leser freigestellt, sich an dieser oder jener Aktion zu beteiligen; es gibt eine grosse Zahl von unterstützungswürdigen Aktionen in vielen Ländern der Welt; die Prioritäten möge jeder nach eigenem Ermessen setzen. J.

Schüler helfen polnischen Schülern

In Polen herrscht in der Lebensmittelbeschaffung grosse Not. Widrige Umstände verschiedener Art tragen die Schuld an der schrecklichen Misere. Die Schweizer Schulen können diese Not nicht beheben, aber sie vermögen symbolische Hilfe zu leisten, z. B. mit einer *Schokoladenspende auf Weihnachten*.*

Die **Hilfsaktion «Polen in Not»** (Zdislaw Pregowski, Winterthur) hat einen Lebensmitteltransport nach Polen organisiert, und die Aktion verfügt in Polen über eine

* Im Dezember 1956, in einem Zeitpunkt also, in welchem die grosse Idee der Befreiung bereits ausgeträumt war, haben wir den Schülern Ungarns Schokolade gespendet. Wir haben damals dankbare Empfänger gefunden.

zuverlässige Verteilerorganisation, welche Spenden gezielt weiterleitet.

Heute geht es darum, den Kindern Polens und damit auch deren Eltern durch eine kleine Geste der Sympathie Mut und Hoffnung zu machen. Die Mitarbeit der Aktion «Polen in Not» und die Bereitschaft der Firma Wander AG, Bern, ermöglichen es uns, polnischen Schulklassen innert Wochenfrist die willkommene Gabe zu vermitteln. Mit Fr. 26.-, einbezahlt auf das Postcheckkonto 84-376, «Polen in Not», Winterthur, können 24 Tafeln *Ovomaltine-Schokolade* nach Polen geschickt werden.

Möglicherweise entstehen aufgrund dieser Weihnachtsspende direkte Verbindungen von Schulen unseres Landes mit Schulklassen in Polen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich ersuche Sie, mit Ihren Schülern zusammen den polnischen Kindern mit dieser Schokoladenaktion Ihre Anteilnahme zu bekunden. Vielen Dank!

Heini Steiner, SL, 8400 Winterthur-Veltheim, Wolfensbergerstrasse 48 (Telefon 052 22 75 58)

Zahlungen auf Postcheckkonto 84-376, Winterthur, Aktion «Polen in Not»

POLSKA W POTRZEBIE 80/81

Erziehung in der Sackgasse?

Bericht über eine Tagung

Die Krise, in der unsere Kultur und damit auch die Erziehung der heranwachsenden Generation steckt, sowie die Aufgaben, die sich aus der Analyse der gegenwärtigen zerfahrenen Situation für Schule und Elternhaus ergeben, bildeten das Thema einer von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen organisierten Wochenendtagung vom 14./15. November im Park «Im Grünen», Rüschlikon.

«Erziehung in der Sackgasse»

Das diesjährige Lehrerfortbildungs-Wochenende stand weit mehr noch als frühere Veranstaltungen im Zeichen der Sorge, der tiefen Besorgnis und Beunruhigung angesichts einer Situation, die deutlich die Züge eines psychischen und geistigen Zerfalls trägt und wo die allgemeine geistige Orientierungslosigkeit unserer Zeit auch das Gebiet der Pädagogik nicht verschont. Zwar macht es nach aussen hin den Anschein, als ob die Schulpädagogik, und zwar gerade dort, wo sie einen wissenschaftlichen Anspruch erhebt, von einer Krise gar nichts wisse. Sie gibt sich zuversichtlich, denn nach wie vor stehen hier das Leistungsdenken und die Technik der Informationsvermittlung im Vordergrund. Doch die seelische und geistige Not vieler Schulabgänger, die erschreckende Zunahme der Drogensüchtigen, der Aussteiger, der Totalresignierten oder gar der Kriminellen sind untrügliche Anzeichen dafür, dass die Gesellschaftskrise auch auf das Gebiet der Erziehung, vom Elternhaus über die Volksschule bis zum Gymnasium, übergreifen hat. *Wie muss erzogen werden, damit der junge Mensch wieder Lebensmut bekommt und sich auf positive Weise mit der Welt, mit der Gemeinschaft verbindet?* Das ist eine der vielen Fragen, auf welche eine zeitgemässe und zukunftsgerichtete Pädagogik eine Antwort finden muss.

Jugendkrise als Ausdruck der Kulturkrise

Damit war eine Fragestellung gegeben, die nach dem Gespräch geradezu «rief». Dr. Christian Casparis, Mitarbeiter der Sektion Freizeit/Jugendarbeit der Stiftung Pro Juventute in Zürich, zeigte in seinem Referat «*Jugendkrise als Ausdruck der Kulturkrise*» anschaulich, dass die Art, wie die Jugend auf die Zeitprobleme und kulturellen Zerfallerscheinungen reagiert, in vielen Fällen durchaus legitim, einsehbar und verständlich ist, ja dass sie sich teilweise sogar mit den Empfindungen und Haltungen deckt, die wir «Alten» selber den Erscheinungen unserer Zeit gegenüber bekundet hatten. Weiter wurde offenbar,

dass die heutigen Lebensformen und die gesellschaftlichen, demokratischen und schulischen Strukturen in keiner Weise geeignet sind, auf die Not der Jugend zu antworten, also z.B. das Aussteigerproblem zu lösen, dem «Chaotismus» zu steuern oder gegen die weitverbreitete und angesichts des drohenden Atomtods, des Rüstungsfiebers und der Umweltzerstörung nur allzu begründete Untergangsstimmung anzugehen. Daran wird sich aber so lange nichts ändern, als die übergreifenden Ziele und die Alte und Junge verbindenden Werte fehlen und eine Situation herrscht, die durch die widersprüchlichsten Einstellungen, Massnahmen und Methoden noch verschlimmert wird. So steht der Untergangsstimmung der auf abstrakter Rationalität gegründete Fortschrittsglaube gegenüber, der seelischen Not der Jugend hofft man mit mehr Information und durch verfeinerte wissenschaftliche Methoden begegnen zu müssen, es wird für den Frieden gerüstet, die Freiheit reglementiert und vieles andere mehr.

Können Elternhaus und Schule Not wenden?

Wenn auch – infolge der fehlenden Solidarität von alt und jung, des sehr unterschiedlich artikulierten Problembewusstseins und der Differenzen in der Werthaltung – *«im Grossen» noch kein Ausweg aus der Kulturkrise* gefunden werden kann, so könnte doch wenigstens *«im Kleinen»* (durch die Bemühungen der Eltern und einzelner Lehrer) einiges getan werden, um dem späteren Erwachsenen die Auseinandersetzung mit der modernen Welt zu erleichtern und ihm zu helfen, im Umgang mit sich selbst besser zurechtzukommen. *«Elternhaus und Schule – wie bilden sie Lebensmut und Lebensangst»*, unter diesen Titel stellte Thomas Homberger, Lehrer an der Rudolf Steiner-Schule in Zürich und Lehrbeauftragter am Kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht, seine von grosser Sachkenntnis und tiefem Vertrautsein mit der Kindesnatur zeugenden Ausführungen. Den tiefsten Grund für die Nöte der Jugend und ihre oft zu tiefen Depressionen führende Lebensangst sieht Homberger in den *zuwenig entwickelten Kräften des «Ich», der Individualität*; vermag sich der Mensch doch nur aus diesem seinem innersten Kern heraus auf eine produktive und wesensgerechte (dem eigenen individuellen Wesen und der eigensten Natur des Gegenstandes entsprechende) Weise mit seiner Umwelt zu verbinden.

Bildungsmöglichkeiten

Doch damit es soweit kommt, müssen Eltern und Lehrer gewillt sein, dieses individuelle Wesen des Kindes überhaupt erst

Der Reifen eines Rades wird gehalten von den Speichen, aber das Leere zwischen ihnen ist das Sinnvolle beim Gebrauch.

Aus nassem Ton formt man Gefässe, aber das Leere in ihnen ermöglicht das Füllen der Krüge.

Aus Holz zimmert man Türen und Fenster, aber das Leere in ihnen macht das Haus bewohnbar.

So ist das Sichtbare zwar von Nutzen, doch das Wesentliche bleibt unsichtbar.

Lao-Tse aus «Jenseits des Nennbaren»
Sinnsprüche und Zeichnungen nach dem Tao Te King, Herder, Freiburg.

einmal richtig wahr - zunehmen. Das ernste Bemühen, in allen Äusserungen des Kindes, insbesondere in der spezifischen Art seiner Fantasietätigkeit und in der Zielrichtung und Weise seines Fragens, *die individuelle Entelechie des Kindes herauszuspüren*, dieses Bemühen weckt dann auch im Kinde die *Wahrnehmungsfähigkeit und das Interesse für die Welterscheinungen*. Besonders wichtig aber ist die Art und Weise, wie wir auf die Fragen des Kindes eingehen. Unsere Antworten dürfen nämlich nicht jenen trockenen und rein informativen Charakter tragen, wie die Angaben, die sich in Physikbüchern finden, sondern wie das Kind selbst aus Aktivität und Fantasie heraus lebt, so müssen auch unsere Antworten fantasievoll (bildhaft) sein und die kindliche Aktivität anregen. Getragen von diesem intensiven, lebendigen Dialog geht das Kind dann immer wieder einen Schritt weiter auf die Welt zu und vermag sich in seiner Umgebung immer heimischer und sicherer zu fühlen. *Vorgefertigte Lehrmittel dagegen können den Dialog zwischen Individualität des Lehrers und derjenigen des Schülers nur stören*. Denn wahre, die Vertrautheit mit der Welt fördernde Information entsteht erst aus der *Kommunikation*. Diese Weckung des Vertrauens in sich selbst und die Umwelt ist aber etwas, das erst innerhalb einer Jahre überdauernden Klassengemeinschaft voll zum Tragen kommt. Wird beispielsweise ein langsamer (geistig träger Schüler) nicht mehr «mitgenommen», sondern in eine untere Klasse «versetzt», so wird er noch langsamer werden, wird ihm damit doch gleichsam das Recht abgesprochen, in einer ihn tragenden Gemeinschaft zu leben und darin den Weg zu sich selber zu finden.

In der Pubertät schliesslich müssen die Massstäbe erarbeitet werden, an denen sich die *Fähigkeit zum eigenen Urteil* frei

entfalten kann. Die Grundlage dazu bilden einerseits die (zuvor schon) erlernte Vertrautheit mit der Welt und dem eigenen Können, andererseits aber die *Vorbildwirkung des Lehrers*, der an ihm erlebte unbedingte Wille zur Wahrhaftigkeit. Denn erst wenn es dem Jugendlichen im Aufblick zu dem durch den Lehrer repräsentierten Vorbild gelungen ist, sich gleichsam zu sich selbst aufzurichten, wird er auch imstande sein, den «Kulturschock» zu ertragen und den Mut finden, gegen die (fast allgegenwärtigen) Übelstände anzukämpfen.

Forderungen, Lösungen?

Die schon zum voraus eingeplante «freie Zeit» (zwischen und nach den Referaten) wurde dann auch von den Teilnehmern als willkommene Gelegenheit zur Diskussion voll in Anspruch genommen. Einig war man sich unter anderem darüber, dass die *Zusammenarbeit der Eltern mit der Schule noch viel zu wünschen übrig lasse*. Gerade im Interesse der von der Zeitproblematik besonders stark berührten Kinder und Jugendlichen sei ein solches Zusammengehen dringend gefordert. Das setzt aber voraus, dass man es mit Eltern zu tun hat, die selbst zu diesen Problemen erwacht sind und mit feinem Gespür für die Zeitforderungen bereit sind, *auch sich selber zu verändern*. Dann wäre es z. B. möglich, mehr alternative Schulmodelle zu entwickeln (und auch in die Tat umzusetzen), Modelle von Schulen, die ohne vorgegebene und vom Staat abgesegnete Verordnungen und Normen auskommen und in der Lage sind, eine *Pädagogik rein vom Kind aus* zu betreiben. Daraus könnten dann auch eigentliche *Stätten der Selbstfindung* für Jugendliche werden, Orte, an denen ihnen Wege zu einem sinnvollen Leben gezeigt und sie dazu angeregt werden könnten, die Verantwortung sich selber und der Welt gegenüber immer besser wahrzunehmen.

G. Klainguti

Weihnachtsgeschichte vertont

Ernst Pepping ist in kirchenmusikalischen Kreisen bekannt. Hingewiesen sei auf seine gehaltvolle Vertonung der Weihnachtsgeschichte (Text nach Lukas, mit einigen Zusätzen), vorgetragen durch das Collegium vocale der Evangelischen Singgemeinde (Leitung: Klaus Knall). Peppings kunstvolle kirchlich-liturgische Form und seine substanzielle musikalische Sprache erschliessen die Geschichte von Christi Geburt und eröffnen neue Dimensionen des «Begreifens», des Angesprochenenseins, der vor- und nach-rationalen Betroffenheit.

J.

Ex Libris, Fr. 18.-

Weihnacht!
Funkelnde Geschenke
decken
bitterste Armut.
Süsse Lieder
schweben
über dem Wimmern
des Kindes.
Kerzenlicht
erbebt
vor dem Blitzen
der Schwerter
im Dunkel.

Elisabeth Heck in «Übergangenes»,
Gedanken, Gedichte, 1981

Barmgeistigkeit

Wir haben es
eingesehen
das Gebot der Zeit
endlich etwas
gegen Armut und
Not in der Welt
zu tun
Und da wir es
uns nicht mehr leisten
können
unbarmherzig zu sein
sind wir
barmgeistig
geworden

Hansheinrich Rütimann

Seit ich es weiss

Seit ich es weiss
haben Speisen
einen schalen
Beigeschmack
sind sie
mit Tränen gesalzen
mit Schweiss und Blut
gewürzt
im Darben geschwelt
und im Elend gedünstet
Ihren Wohlgeruch
verdirbt
die Zutat
dass bei jedem Bissen
Menschen Hungers
sterben
und die Nachspeise
das Destillat
der Armut ist

Hansheinrich Rütimann

Wissenschaftsorientierung und Praxisbezug

Diese Forderung an die Lehrerbildner der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau veranlasst Direktor Dr. Lattmann u. a. zu folgenden Fragen:

- «Wieviele Fächer soll und kann ein Lehrer in der Volksschule überhaupt unterrichten?
- Wieviele Kenntnisse und welche Kenntnisse muss der Lehrer über die Entwicklung des Kindes, über die Gesetzmässigkeiten psychischen Verhaltens oder über die verschiedenen Vorstellungen über das menschliche Sein haben?
- Wieviel Mathematik braucht ein Lehrer, um die Kinder in die rechnerischen Grundoperationen einzuführen oder um ihnen das Einmaleins beizubringen?
- Wieviel musikalisches Können und Wissen sind notwendig, um in den Kindern Freude und Verständnis für die Musik zu wecken und um sie die notwendigen Fertigkeiten zu lehren?
und schliesslich
- wie muss die Persönlichkeit eines Menschen beschaffen sein, damit er die so wichtige Rolle als Erzieher und als Vorbild verantwortungsbewusst leben kann?»

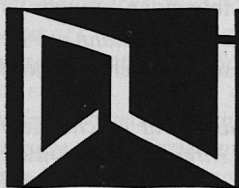
Die Wissenschaftsorientierung in unserer Lehrerbildung soll dem Lehrer helfen, sein Berufsfeld zu verstehen, zu durchschauen, sie soll ihm seine Praxis erhellen. Und diese Wissenschaftsorientierung soll den Studierenden freihalten von Vorurteilen und ihm helfen, «hinter die Dinge zu schauen».

Es geht ja an der HPL nicht darum, den Studierenden die *pädagogische Wahrheit* zu vermitteln. *Diese gibt es gar nicht*. Vielmehr müssen wir gemeinsam nach Wegen zur Wahrheit suchen. Wir dürfen uns nicht mit billigen Antworten auf Fragen der Erziehung und des Unterrichtens zufriedengeben. Dieses Suchen nach Erkenntnissen über den Menschen, über die Möglichkeiten und Grenzen seiner Erziehbarkeit ist Jahrtausende alt und wird heute in verschiedenen Bereichen des erziehungswissenschaftlichen Denkens, Forschens und Tuns fortgeführt. Ein Lehrer, dessen Beruf das Erziehen und Unterrichten ist, muss mit den wichtigsten Erkenntnissen der Wissenschaften vom Menschen aus Vergangenheit und Gegenwart vertraut sein, er muss die Zusammenhänge durchdenken lernen, mit ihren Grundlagen in Berührung kommen und im Idealfall selbst einen Beitrag zur Weiterentwicklung leisten können.*

Urs P. Lattmann

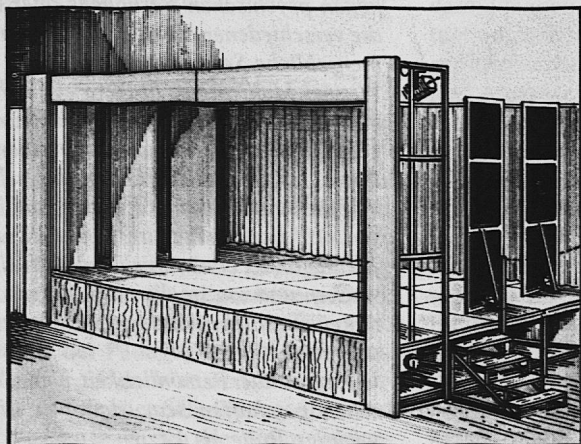
Die «SLZ» möchte ihrerseits Anregungen und Bausteine für die berufsbegleitende Orientierung bieten.

* nach «Jahresbericht über das Studienjahr 1980/81»



Albert Isler AG Bühnenbau Zürich

8910 Affoltern a/A
Telefon 01 761 49 05



Unser Schulbühnenprogramm:

- komplette mobile Bühnen
- höhenverstellbare Podeste
- Schattenspiele
- Vorhänge und Stellwände
- Scheinwerfer-Lichtsteuerungen

Unterrichtseinheiten

Reis, Ananas, Banane, Baumwolle, Gewürze, Kaffee, Kautschuk, Ölpflanzen, Zuckerrohr, Pflanzenzüchtung.

Neu: Kakao und Zitrusfrüchte.

UE Postfach 71, 8712 Stäfa

Ein Kleininserat verschafft Kontakte

Theaterperücken

in Miete,
Schminke, Bärte.

Schwald
Perückenverleih
4051 Basel
Falknerstrasse 17
Telefon 061 253621

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie
am besten bei

Hch. Baumgartner AG, Theater-Kostüm-Verleih
6003 Luzern, Baselstrasse 25, Tel. 041 22 04 51
8006 Zürich, Stampfenbachstrasse 67, Tel. 01 362 42 04

Ferien- und Klassenlager auf Riederalp!

Unser Naturfreundehaus in der Nähe des Naturschutzzentrums
des SLB und des Aletschwaldes bietet ideale Verhältnisse für
Ferien- und Klassenlager.

Gut eingerichtete Selbstkocherküche, etwa 40 Schlafplätze
(2er-, 4er-, 6er- und 8er-Räume), zeitgemässe Wasch-, Toiletten- und Duschanlagen.

Auskunft und Anmeldung: **Naturfreunde, Reservationsstelle**
Postfach 1277, 8036 Zürich, Telefon 01 241 02 02

PUPPENTHEATER BLEISCH

«10 Jahre professionelles Puppentheater»

Wir spielen seit 1970 in Schulen, Altersheimen, Spitälern, Wirtschaften, Kirchen, kleinen und grossen Theatern.

Dort besuchen Kinder, Jugendliche und Erwachsene unsere Vorstellungen. Je nach Spiel sind die Inhalte leicht und schwer, ernst und heiter, traditionell und neuartig/unartig, angriffig und beruhigend.

Unser Ensemble setzt sich zusammen aus: Handpuppen, Stabfiguren, Antifiguren, Marotten, Marionetten, Masken und Menschen. Selbstverständlich für unsere Theaterarbeit ist eine laufende Entwicklung neuer Spielformen und Figurentechniken.

Publikationen, Film/Fernsehen und die Kurse ergänzen unsere Theaterarbeit.

Vielleicht möchten Sie mehr wissen? Zum Beispiel über unser Repertoire? Telefonieren oder schreiben Sie uns. Eine persönliche Antwort oder eine Dokumentation warten auf Sie.

Puppentheater Bleisch,

8444 Henggart,
052 39 12 82



ZEIGT PUPPENTHEATER

Sauerländers Jugendtheaterhefte



Sauerländers Jugendtheaterhefte – im Spiel die Welt erforschen und für das Leben lernen

Schola ludus – mit diesem Begriff von Comenius
könnte man die Zielsetzung dieser neuen und erfolgreichen Reihe am besten umschreiben.

Ein grosser Teil der Stücke ist als Spielentwurf gedacht. Die jungen Darsteller werden Konfliktsituationen ausgesetzt, die sie mit Hilfe des Spielleiters selbst lösen können. Entsprechend ihren Meinungen und Erfahrungen wird das eigentliche Spiel ausgearbeitet.

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt direkt beim
Verlag Sauerländer, Postfach, 5001 Aarau.

Verlag Sauerländer Aarau

Rückschau – Übersicht – Vorschau



Wirtschaftskunde – grundsätzlich waren alle dafür. Über das Wie dachte man an der 10. Generalversammlung des Vereins Jugend und Wirtschaft gründlich nach.

Wo was finden?

Was nützt einem hungernden Inder kostenlos angebotenes Brot in Amerika?

Was nützt mir ein wichtiger Aufruf am Radio, wenn ich den Empfänger nicht eingeschaltet habe?

Was nützen Ihnen brauchbare Unterrichtshilfen über ein bestimmtes Thema, wenn sie 10 Jahrgänge der «SLZ» durchblättern müssten, um sie zu finden?

Publiziert wird heute viel. Vielleicht zu viel. Die Schwierigkeit besteht ja nicht darin, dass es zu einem bestimmten Thema keine Publikationen gäbe, sondern in ihrer Auffindbarkeit, im Zugriff.

Verzeichnis wirtschaftlicher Unterrichtshilfen

Der Verein Jugend und Wirtschaft hat sich bemüht, dem Lehrer das Auffinden wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen zu erleichtern. Er hat eine grosse Zahl von Publikationen sowie Kataloge audiovisueller Unterrichtshilfen in einem Verzeichnis registriert. Besonders in Schulbibliotheken sollte dieses Loseblattregister nicht fehlen! (Vgl. S. 2096)

Nun wollen wir auch den mehr oder weniger regelmässigen Lesern der «SLZ» helfen, unsere mehr oder weniger unterrichtspraktischen Beilagen «Bildung und Wirtschaft» auch lange nach ihrem Erscheinen bei Bedarf rasch zu finden. Wir haben mit Absicht auch vergriffene Nummern aufgeführt. Sollten genügend Bestellungen dafür eingehen, werden wir sie nachdrucken lassen.

Sammlern können wir neben der Nachlieferung fehlender Nummern auch einen praktischen Ordner anbieten.

Schicken Sie uns Ihre Bestellung bitte mit dem Coupon auf S. 2101.

Unsere Rückschau ist zugleich Übersicht. Nach zehnjähriger Aktivität stellten wir uns aber auch die Frage, wie es weitergehen solle. Folgen Sie unsern Überlegungen auf Seite 2099 dieser Nummer. Schreiben Sie Ihre Anregungen in Stichworten auf den Coupon – oder auch einen ausführlichen Brief. Wir werden jede Zuschrift aufmerksam prüfen. JT

Verzeichnis wirtschaftskundlicher Beilagen der «SLZ» 1972 bis 1981	2096
Verzeichnis wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen (allgemein)	2097
10 Jahre Verein Jugend und Wirtschaft	2098
Die nächsten 10 Jahre	2099
Jugendwettbewerb	2101

Bildung und Wirtschaft 10 Jahre im Rückspiegel

Die ersten Nummern von «Bildung und Wirtschaft» erschienen zwar schon 1970. Die damalige «Aktion Jugend und Wirtschaft» begann, in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein, eine regelmässige wirtschaftskundliche Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» herauszugeben.

Bereits 1971 wurde aber der Verein Jugend und Wirtschaft gegründet, in dessen Vorstand (Kuratorium Jugend und Wirtschaft) die Sozialpartnerorganisationen, Lehrerorganisationen, Konsumenten, Berufsberater, Vertreter der Bauern und des Gewerbes Einsitz nahmen. Die Redaktionskommission für die Herausgabe von BuW wurde erweitert, der Umfang der Publikationen grösser und unterrichtspraktischer. Das Kalenderjahr 1981 geht nun zu Ende. Der Verein hat sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. Dies soll auch für uns ein Anlass sein, Rückschau zu halten. Indem wir Übersicht schaffen, sehen wir, welche Themen behandelt wurden und für die Unterrichtsvorbereitung zur Verfügung stehen. Wir sehen aber auch, was noch fehlt.

Obschon eine Umfrage unter Lesern der «SLZ» ergeben hat, dass offenbar keine

andere Beilage so breite Beachtung findet, wollen wir nicht in Selbstzufriedenheit der Ruhe pflegen. Die wirtschaftskundlichen Unterrichtshilfen sollen noch besser wer-

den, vor allem der Unterrichtsvorbereitung noch mehr dienen.

Die untenstehend verzeichneten Publikationen sind zu einem grossen Teil noch

verfügbar und können mit dem Coupon bestellt werden. Für die Sammler der «SLZ» haben wir bis zurück ins Jahr 1975 auch die SLZ-Nummern angegeben. JT

«SLZ»-Nr.	BuW-Nr.	Thema, Autoren
1981, 51/52	11/12	Rückschau – Übersicht – Vorschau, J. Trachsel / Dr. P.L. Käfer
48	9/10	Aspekte der Weltwirtschaft, J. Trachsel
38	6/ 8	Die Europäischen Gemeinschaften und Europa, A. Bohren
30/33	3/ 5	Der Hypothekarzins, C.U. Amacher / J. Trachsel
24	1/ 2	Detailhandel Schweiz, Dr. E.A. Brugger
9	UB/11	Die wirtschaftliche Nutzung des Rheins, J. Trachsel / M. Vogel
1981, 1/ 2	11/12	Die Planwirtschaft, Dr. R. Gallati
1980, 50	10	Monopole, Oligopole, Kartelle, J. Trachsel
44	7/ 9	Wie kommen Preise zustande?, P. Lüscher
35	5/ 6	Sozialprodukt, Volkseinkommen und andere Wohlstandsindikatoren, Dr. R. Gallati
26/29	UB/10	Der Mensch im Grossbetrieb, M. Vogel / J. Trachsel
22	3/ 4	* Der technische Fortschritt in der Industrie, H. Zollinger
9	1/ 2	Der Wirtschaftskreislauf, Dr. R. Gallati
1980, 5	UB/ 9	Budget oder Haushaltplan, J. Trachsel
12	12	Probleme zwischen Staat und Wirtschaft in Geschichte und Gegenwart, nach Vortrag von Prof. B. Fritzsche
1979, 48	10/11	Das Einkommen, B. Kappeler
44	8/ 9	Die Marktwirtschaft – Theorie und Wirklichkeit, Dr. R. Gallati / J. Trachsel
32/33	5/ 7	Die klassischen Produktionsfaktoren, C.U. Amacher
16	3/ 4	Sicherer dank Versicherung?, diverse Autoren
11	2	Sparen, diverse Autoren
5	1	Wenn Ausländer für Schweizer Franken «zuviel» bezahlen..., J. Trachsel
1979, 3	10/12	Der Mensch als Produzent, diverse Autoren
1978, 46	UB/ 8	Rohstoff – Müll – Rohstoff, P. Lüscher
40/41	8/ 9	Der Konsument, W. Zahnd
36	UB/ 7	Die Unternehmung, Dr. R. Gallati
29/31	6/ 7	Die Buschleute, B. Weber
25	5	Ein Stück Stoff, diverse Autoren
21	4	Ein Verzeichnis wirtschaftskundlicher Informationen und Unterrichtshilfen, diverse Autoren
12	2/ 3	Kultur, Kulturindustrie und Kulturkonsum, Dr. L. Jost
4	1	Der Landesindex der Konsumentenpreise, Dr. R. Gallati
1977, 50/52	12	Was uns der Winter kostet, J. Trachsel
46	10/11	Eine Bank erkunden, J. Trachsel
43	9	Das Welternährungsproblem, diverse Autoren
35	7/ 8	...AG ...SA, W. Beckmann
25	5/ 6	Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Luftverkehrs, H.U. Hugentobler
17	3/ 4	«Mensch und Maschine» als literarisches Thema, Dr. R. Hauswirth
9	2	Steuern, W. Blum
4	1	Die Schweiz und die Welt – wirtschaftlich betrachtet, J. Trachsel
1976, 51/52	12	Entzauberte Werbung, A. Altenweger
47	UB/ 6	Was Kranksein kostet, B. Gerber / P. Bucher
45	10/11	Laden-Diebstahl und jugendliche Täter, Prof. Dr. W. Fritschi
42	9	Stimmen zur Jugendarbeitslosigkeit, diverse Autoren
37	8	Die Wirtschaft der USA von 1776 bis 1976, E. Stähelin
27/30	UB/ 5	Wirtschaftsgeschichte für die Sekundarstufe, Dr.R. Hauswirth
21	6	Vom Wert des Waldes, R. Jecklin
19	4/ 5	Die Bewertung von Persönlichkeit und Leistung in Schule und Beruf, B. Knobel
12	3	Rezession, Dr. W. Büsch
6	1/ 2	Gibt es Gerechtigkeit in der Wirtschaft?, Prof. Dr. R. Dubs
1976, 1/ 2	11/12	Multis: Unternehmen ohne Grenzen, B. Kappeler
1975, 46	UB/ 4	* Öffentlicher Verkehr, diverse Autoren
41	9/10	Die Frau in der Arbeitswelt, E.-B. Schindler / J. Trachsel
34	8	* Neue Energien, J. Trachsel / Dr. L. Jost
26	6/ 7	Inflation und Arbeitslosigkeit, J. Trachsel
21	5	Die Gemeinde – eine gemeinnützige Unternehmung, H. Ruosch
13/14	3/ 4	Unsere «unrentable» Berglandwirtschaft, R. Albonico
5		Konsum zwischen Selbstbestimmung und Manipulation, diverse Autoren
5	1/ 2	Werbung und Konsumentenschutz als Themata im Wirtschaftskundeunterricht, Prof. Dr. R. Dubs

- 1974, 12 Bacillus oeconomicus – Die Grenzen der Wirtschaft – Abc der Wirtschaft, diverse Autoren
 11 Geld-Probleme, J. Trachsel
 UB/ 3 Bauen und Wohnen, P. Lüscher
 9/10 Wirtschaftskunde in der BRD, H. Seitz
 7/ 8 Mensch und Arbeitsplatz, B. Knobel
 5/ 6 Entwicklungshilfe, Dr. M. Polivka
 4 * Wirtschaftswachstum: Ende in Sicht?, B. Kappeler
 3 3. ordentliche Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft»
 2 * Einkaufszentren II, Dr. E. A. Brugger
 1 * Einkaufszentren I, Dr. E. A. Brugger
- 1973, 12 * Wettbewerb «Wirtschaftende Schweiz 1972»
 11 Werbung um die Gunst der Kinder
 10 Der Arbeitsvertrag
 UB/ 2 * Individual-Verkehr
 9 * Der Wahlbedarf – ein Motor der modernen Konsumgesellschaft
 UB/1, 6/8 * Energiewirtschaft
 5 * Aus der Geschichte des Tourismus
 4 Konjunkturpolitik und Konsumenteninformation
 3 * Sorge – Vorsorge – Versicherung
 2 * Schüler planen den Verkehr
 1 * Wirtschaftswelt und Bildungsauftrag der Schule
- 1972, 12 * Teuerung
 11 * Europäische Integration – jahrhundertealte Idee und Auswirkungen des EWG-Vertrages
 10 * Das grosse, aber schwierige Geschäft mit dem Sport
 9 * Sonderfall Landwirtschaft
 7/ 8 * Ferien, ökonomisch betrachtet
 6 * Transport – Blutkreislauf der Wirtschaft
 5 * Die Partner der Schweizer Wirtschaft und ihre Organisationen
 4 * Kleinkredite – Verführung oder Hilfe?
 3 * Die EWG – Chance und Risiko Europas
 2 * Wirtschaft in Geografie und Geschichte
 1 * Die Walliser Wirtschaft

* vergriffen, wird im Falle zahlreicher Bestellungen nachgedruckt

Ein Verzeichnis wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen

Eine Kursliste mit US-\$, DM und fFr. können Sie in jeder Tageszeitung finden. Finden Sie aber die Währungen von Afghanistan, Nigeria oder Peru? Ein Heftchen des Schweizerischen Bankvereins gibt Ihnen Auskunft. Aus einer Kreditanstalt-Publikation erfahren Sie die Wechselkurse zur DM seit 1871. Zum Thema «Werbung» finden Sie eine Publikation des Konsumentenbundes.

Bei der Aufgabe, selbst wirtschaftskundliche Unterrichtshilfen zu produzieren, haben wir festgestellt, dass Titel zu verschiedenen Themenkreisen reichlich vorhanden sind, jedoch der Zugriff für den Lehrer infolge mangelnder Übersicht erschwert ist. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, dieses umfangreiche Titel-Angebot in einem Verzeichnis Unterrichtshilfen und Informationsmaterial für den Bereich Wirtschaftskunde zu katalogisieren. Damit der Benützer des Verzeichnisses sich besser zurechtfindet, haben wir die Beschreibungen nicht zu knapp gehalten und jeden Titel mit einem Informationscode versehen.

Broschüren veralten, werden vergriffen, neue erscheinen. In nicht allzu ferner Zu-

kunft, etwa in zwei Jahren, dürfte eine erweiterte Auflage fällig sein. Über Neuerscheinungen und Streichungen werden die Besitzer des Verzeichnisses zweimal pro Jahr informiert.

Unsere Publikationen, die alle als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheinen, wurden nur mit dem Titel aufgeführt. Wenn dieser Ihnen etwas verspricht, dann sollte auch der Text brauchbar sein, denn es wurde stets versucht, den Interessen der Lehrer zu entsprechen.

Schulischer Nutzwert – vorab Lehrersache

Der grösste Teil des angebotenen Materials stammt von Mitgliedern des Vereins «Jugend und Wirtschaft»; andere Titel wurden nur soweit berücksichtigt, als sie uns als besonders informativ oder wichtig erschienen.

Ein Teil der verzeichneten Unterrichtshilfen wurde speziell für schulische Zwecke geschaffen, ein viel grösserer Teil aber ist Informationsmaterial für ein allgemeines Publikum, somit für Lehrer oder Schüler nicht von vornherein geeignet. Hier und dort läuft auch Werbung mit – der kritische Lehrer wird sie von der sachlichen Information unterscheiden können.

Wenn Sie den vollen Wert des Verzeichnisses ausnützen wollen, müssen Sie einmal mit Musse darin blättern. Assoziatio-

Verzeichnis UNTERRICHTS-HILFEN und Informationsmaterial für den Bereich WIRTSCHAFTSKUNDE

Verein
Jugend und
Wirtschaft

3. vollständig erneuerte Auflage, ersetzt alle
früheren Verzeichnisse und Neudrucke, August 1981
Geschäftsstelle: Verein «Jugend und Wirtschaft»
Postfach 679, 8008 Zürich, Tel. 01 242422

nen zu Lehrplänen werden dann nicht ausbleiben.

Zur Systematik

Probleme stellten sich bei der Auswahl, der systematischen Katalogisierung und

der Ausführlichkeit in der Beschreibung. Nach gut schweizerischer Manier mussten überall Kompromisse gemacht werden. *Das Verzeichnis erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, soll Ihnen aber bei der Suche nach Unterrichtshilfen nützlich sein.*

Die vier Hauptkapitel

- **Wirtschaftskunde**
- **Sozialkunde**
- **Berufskunde**
- **Informationsverzeichnisse**

bilden die Grundstruktur der Bibliografie. Diese sind wiederum in verfeinerter Form verschiedenen Teilbereichen zugeordnet worden, z.B. Wirtschaftskunde: **Allgemeines, Schweizer Wirtschaft, Grundbegriffe** usw.

Bestellung – leicht gemacht

Die Bestellung soll möglichst einfach erfolgen können: Wo wir eine Telefonnummer angeben, kann telefonisch bestellt werden; wo sie fehlt, wird schriftliche Bestellung bevorzugt. Um diese zu erleichtern, haben wir dem Verzeichnis am Schluss einige vorgedruckte Bestellkarten angefügt.

Preis: Fr. 15.-

Bestellung des Verzeichnisses mit dem Coupon dieser Ausgabe von «Bildung und Wirtschaft».

Eine Seite des Verzeichnisses

- A 02.19 **Träume - Ideen - Lösungen** Was braucht es alles, bis ein Produkt entwickelt ist und in den Verkauf gebracht werden kann? Wer sind die Leute, die bei einem solchen Auftrag mitwirken? Welches sind die Gründe, die die Entwicklung neuer Produkte so wichtig machen? Solche Fragen stehen im Mittelpunkt dieser Tonbildschau von 15 Minuten Dauer. Stichworte wie Marktanalyse, Erarbeitung des Pflichtenhefts mit den spezifischen Eigenschaften des neuen Produkts, Prototyp, Bereinigung der Detailzeichnungen und Stücklisten, die bei der Erklärung des grundsätzlichen Vorgehens auftauchen, werden am Beispiel der "Geburt" einer elektronischen Mikrowaage praktisch veranschaulicht. Das als Präparationshilfe verfügbare Lehrheft vermittelt neben einem Überblick über die Entwicklung in der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie und die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Industriezweiges.

Herausgeber: Verein Schweiz. Maschinenindustrieller, Kirchenweg 4, 8032 Zürich

Bezugsquelle: Schmalfilm AG, Hardstrasse 1, 8040 Zürich
Bestellnummer 9011
Dazu kann gratis ein Arbeitsheft für den Lehrer bezogen werden

OL ML / WK / GR

- A 02.20 **Was kostet eine Kuh?** (SJW Nr. 1252) Die Entwicklung, die Leistung und die Zukunft der Landwirtschaft stehen im Mittelpunkt dieses Büchleins. Der Titel ist eine von vielen Fragen, die darin beantwortet sind. Fragen, die sich der Konsument kaum stellt, deren Antwort ihn sicher erstaunt. Wie verwertet man die Milch? Was bezahlt der Bauer für ein Schwein und wieviel erhält er dafür vom Metzger? Was kostet ein Mährescher? Wussten Sie, dass das Maschinenkapital der Landwirtschaft rund zwei Milliarden Franken ausmacht? Für welche Güter kann die Schweizer Landwirtschaft den Bedarf decken, welche Güter müssen importiert werden? Wie wird ein Landwirt ausgebildet?

Herausgeber: Schweiz. Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich
Tel. 01/251 72 44

OL ML / WK DL GG / Fr. 2.40 / A5 / 48 S / 1973

- A 02.21 **Die chemische Industrie in der Schweiz** Anstelle des alten Eintrags unter dieser Codenummer. Dieses kleine Merkheft gibt eine kurze und übersichtliche Darstellung über die schweizerische chemische Industrie. Tragendes Hauptthema ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der chemischen Industrie für die Schweiz.

Herausgeber: Informationsdienst der schweizerischen Gesellschaft für chemische Industrie, Nordstrasse 15, 8035 Zürich
Tel. 01/363 10 30

OL ML (OK) MK / WK GG CH Biologie / Gr / A5 / 12 S / erscheint jährlich

- A 02.22 **Stromtatsachen** Zahlen und Fakten aus dem Energiehaushalt der Schweiz.

Herausgeber: Verband Schweiz. Elektrizitätswerke (VSE), Bahnhofplatz 3, 8023 Zürich
Tel. 01/211 51 91

OL ML OK MK / WK MA PH / GR / 21 x 10 cm / jährlich

- A 02.23 **Die Swissair im Dienste der schweizerischen Volkswirtschaft** Der Beitrag der Swissair zum schweizerischen Sozialprodukt lässt sich natürlich nicht in exakten Zahlen quantifizieren. Da 70 % der Flugbetriebseinnahmen in fremden Währungen eingehen, hat ihre Tätigkeit auf die schweizerische Leistungsbilanz die gleiche positive Wirkung wie die Verkäufe der Exportindustrie. Binnenwirtschaftlich steht die Swissair bezüglich Umsatz an 12. Stelle der schweizerischen Unternehmungen. Ein positiver Einfluss auf den Fremdenverkehr ist sicher vorhanden, sind doch die Flugreisenden meist die zahlungskraftigsten Touristen. Weitere Aspekte des Luftverkehrs entnehmen Sie der Broschüre.

Herausgeber: SWISSAIR, Presse & Public Relations, 8302 Kloten
Tel. 01/812 12 12

OL ML MK / WK GG (GS) / GR / A4 Mappe mit div. Inhalt / 1977

Aus den Festreden zum Jubiläum 10 Jahre Verein Jugend und Wirtschaft

NR Prof. Hans Künzi

Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich, Präsident des Vereins Jugend und Wirtschaft:

Es gibt kein Gebiet menschlicher Tätigkeit, in dem nicht gerungen wird um richtige Entscheidungen. In der Wirtschaft treten Interessenstandpunkte zum Teil mit besonderer Deutlichkeit zutage. Es gibt oft nicht eine richtige Darstellung von Sachverhalten, sondern Varianten. Gerade deshalb ist es wichtig, dass nicht die Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Konsumenten oder andere im Alleingang an die Verantwortlichen des Schulwesens herantreten, sondern vereint, wie dies bei «Jugend und Wirtschaft» heute geschieht. Ich wünsche, dass dieses Miteinander auch weiterhin Bestand haben wird, dass es in gemeinsamen Aktionen noch gestärkt wird. Dies bedeutet aber, dass wir nie verlernen dürfen, andere Standpunkte zu achten und sie als berechtigt zu akzeptieren.

Dr. L. Jost

Chefredaktor der «SLZ», nach seiner 10jährigen Tätigkeit als Vorsitzender der Programmkommission von JuW:

Wirtschaftliche Bildung ist allgegenwärtig

Wirtschaftliche Bildung, das ist in der Tat sehr viel mehr als Wirtschaftskunde: Sie beginnt in der Familie, im Kindergarten, in der Elementarschule, sie setzt sich fort in mancherlei Formen und zu jeder Zeit innerhalb und ausserhalb der «Schulhausmauern». Zum Beispiel auch in Form jener einflussreichen Parallelschule, genannt Fernsehen: Ein amerikanischer Jugendlicher sieht zwischen seinem 4. und 16. Altersjahr durchschnittlich 750 000 Werbespots, das sind lauter 30-Sekunden-Unterrichtsfilme mit psychologisch raffiniert und überzeugend gestalteten Botschaften. Die zugrundeliegende Ideologie lautet:

1. Alle Probleme sind lösbar
2. Alle Probleme sind schnell lösbar
3. Man löst Probleme von heute auf morgen durch Kauf eines bestimmten Produkts, mit Geld also, mit Zupacken, mit Ausführen der erteilten Ratsschläge

Wirtschaftliche Bildung, im zuvor skizzierten, gewollt weiten Sinn verstanden, erfolgt daheim, auf dem Spielplatz, in der Schule, überall, beispie-

Es geht um mehr als Wirtschaftskunde



Bundesrat Hans Hürlimann:

Ich weiss es aus meiner Erfahrung als Zuger Regierungsrat wie als Vorsteher des Departements des Innern zu schätzen, dass sich in der Gründung dieses Vereins vor allem in der landesweiten Verbreitung und Koordination seiner Tätigkeit eine kooperative Grundhaltung entfaltete, eine von gegenseitigem Vertrauen geprägte Partnerschaft zwischen Schul- und Bildungsverantwortlichen einerseits und Vertretern der Wirtschaft und der Sozialpartner anderseits.



Auf das Wohl des 10jährigen Vereins Jugend und Wirtschaft wurde auch angestossen am 6. Mai 1981. Im Vordergrund Hans Kunzmann, Mitglied der Redaktionskommission mit Vorstandsmitglied Dr. Josef Bucher.

weise auch durch die Art und Weise, wie mit Waren und Gegenständen umgegangen wird: Was und wie leichten Herzens weggeworfen wird, ob und was und wie man flickt, Resten verwen-

det, was in den Abfallkübel wandert usw. usf., oder, viel wesentlicher: Wie von der Arbeit geredet wird, der eigenen und jener, die die Putzfrau leistet, wie der Mitmensch behandelt wird, die

Gemahlin und Mutter, der Briefträger, der Milchmann, der Gastarbeiter, wie von Staat und Wirtschaft gesprochen wird, welchen Stellenwert das Schöne, das «Unnütze», das Musische, Theater, Musik, Film, Spiel und Sport einnehmen.

Sie stellen fest: Ich habe mich noch gar nicht dazu geäussert, welche Inhalte in einem Fach Wirtschaftskunde vermittelt werden sollen und können, welches Wirtschaftssystem gepriesen, welches verteufelt werden müsste, wieviel an Grundbegriffen (Bruttosozialprodukt, Kreislaufmodell, Gewinn als Lenkungsmechanismus der Marktwirtschaft, Faktoren der Preisbildung usw.) unabdingbar zu erarbeiten ist, damit der zur demokratischen Mitgestaltung aufgerufene Staatsbürger wirtschaftspolitische Entscheide verantwortlich treffen kann. Die Einflussmöglichkeit der Schule als organisierter, durchdachter Bildungsanstalt, ihre gesamtgesellschaftliche und damit auch gesamtwirtschaftliche Verantwortung beginnt sehr viel früher und grundlegender.

Jugend und Wirtschaft Die nächsten zehn Jahre

Qualität vor Quantität

Das Konzept der zukünftigen Vereinstätigkeit muss dem raschen Wandel im Kommunikationsbereich und im Erziehungswesen Rechnung tragen. In den letzten Jahrzehnten haben Fernsehen, Radio und gedruckte Medien das Informations- und Unterhaltungsangebot für die Jugendlichen vervielfacht. Die Lehrer haben mit entsprechend verminderter Aufnahmebereitschaft der Schüler zu kämpfen. Zwar stehen ihnen immer mehr und immer bessere und immer luxuriösere Lehrmittel zur Verfügung, doch wird damit auch die Freiheit zur eigenen Unterrichtsgestaltung eingeschränkt. Die Stoffpläne aller Schulstufen sind bereits schwer beladen. Wirtschaftliche Themen haben daher nur dann Chancen, in den gegebenen Fächern eingebaut zu werden, wenn die Lehrer durch aktuelle und methodisch vorbildliche Unterrichtsunterlagen dafür motiviert werden.

Soll Information verunsichern?

Einen Mangel an Wirtschaftsdokumentation gibt es in den Schulen schon lange nicht mehr. Im Gegenteil: Verbände und Unternehmen stellen immer mehr ausgezeichnet gestaltete Broschüren, Filme, Tonbildschauen, bis zu eigentlichen volkswirtschaftlichen Lehrmitteln zur Verfügung. Nur die besten dieser Unterrichtshilfen werden aber tatsächlich verwendet.



Sitzung des Kuratoriums Jugend und Wirtschaft im Büro des Präsidenten.

Das Kuratorium Jugend und Wirtschaft

Das Kuratorium «Jugend und Wirtschaft» (Vereinsvorstand) setzt sich Ende 1981 wie folgt zusammen:

Präsident:

Regierungsrat NR Prof. Dr. Hans Künzi, Volkswirtschaftsdirektor, Zürich

Vizepräsidenten:

Balz Hatt und Bernard Jeandet

Mitglieder:

- Aktionsgemeinschaft der Arbeitnehmer und Konsumenten: Alfred Neukomm, Nationalrat
- Christlichnationaler Gewerkschaftsbund der Schweiz: Walter Frei
- Gewerkschaftsjugend: Bernard Jeandet
- Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer*: Edgar Kopieczek
- Schweizerischer Bauernverband: Melchior Ehrler
- Schweizerischer Gewerbeverband: Jean-François Jöhr
- Schweizerischer Kaufmännischer Verband; Ressort Jugend: Jürg Hurter
- Schweizerischer Konsumentenbund: Willi Zahnd
- Schweizerischer Lehrerverein: Gottfried Hochstrasser/Dr. Leonhard Jost
- Schweizerischer Verband für Berufsberatung: Matthias Schlumpf
- Société pédagogique de la Suisse romande: André-Georges Leresche
- Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände: Hans Ulrich Hug
- Wirtschaftsförderung: Gilbert Coutau, Nationalrat
- Zentralverband schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen: Heinz Allenspach, Nationalrat/Louis Bachmann
- Dr. Josef Bucher, Sarnen
- Balz Hatt, Forch ZH
- Peter W. Mock, Chardonne

* wechselweise mit der Schweizerischen Sekundarlehrerkonferenz im Kuratorium vertreten

Viele aufwendige Publikationen bleiben ungenutzt im Lehrerzimmer liegen. Die häufig an Konflikten und Negativerscheinungen orientierte Wirtschaftsberichterstattung in den Medien trägt weiter dazu bei, dass die Informationsbemühungen der Wirtschaft häufig nicht auf Gegenliebe stossen. Vor allem die jüngere Lehrergeneration vertritt oft Wertvorstellungen, die Sinn und Berechtigung von Marktwirt-

schaft und Wohlstandsgesellschaft in Zweifel ziehen.

Die Sorgen um Umwelt und Lebensqualität stehen im Vordergrund. In der Folge wächst bei den Schülern die Unsicherheit über die beruflichen Ziele und Anforderungen. Vielen Lehrern ist die Wirtschaftswelt bis heute fremd geblieben.

Da die Volksschullehrer häufig nie Wirtschaftskunde gelernt, geschweige denn in

einem Betrieb selbst praktisch gearbeitet haben, gewinnen die wirtschaftlichen Unterrichtsthemen kaum Anschaulichkeit und damit wenig Reiz, mit den Schülern – ausser Programm – behandelt zu werden.

Immer wichtiger: Persönliche Kontakte

Das zukünftige Programm von Jugend und Wirtschaft sieht daher an erster Stelle vor, die persönlichen Kontakte von Lehrern, aber auch Schulklassen, mit der Wirtschaft zu fördern. Nur der Dialog zwischen Erziehern und Wirtschaftsvertretern, das unmittelbare eigene Erleben des privaten oder öffentlichen Betriebes wird es ermöglichen, Verständnis für die gegenseitigen Probleme zu wecken. Die regionalen Arbeitskreise sollen daher in ihren Aktivitäten noch mehr unterstützt, neue Arbeitskreise sollen gegründet werden. In Kontaktwochen und noch mehr in längeren Praktikanten-Aufenthalten werden die Begegnungen vertieft.

Koordination notwendig

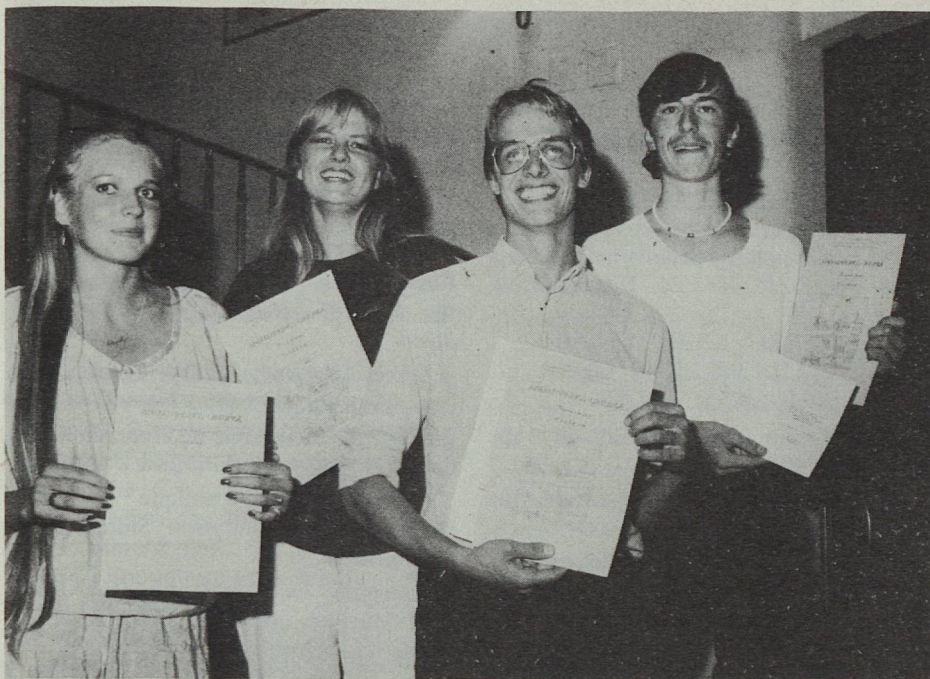
Zweitens werden wir versuchen, die über-grosse Flut von Wirtschaftspublikationen vermehrt zu koordinieren. Durch gemeinsame Planung der Themen mit wirtschaftlichen Organisationen können sowohl die Nutzung in den Schulen verbessert, wie die Kosten für die Herausgeber insgesamt reduziert werden. Als paritätisches Gremium wird die J+W-Redaktionskommission, in der neben Lehrerorganisationen auch Gewerkschaften und Konsumenten vertreten sind, sich zur fach- und schulgerechten Gestaltung äussern können. Auch für die J+W-eigenen Unterrichtshilfen «Bildung und Wirtschaft» werden didaktische Verbesserungen angestrebt.

Als dritte Hauptaufgabe werden wir es vermehrt übernehmen, zusammen mit anderen Organisationen Grundlagen für die Wirtschaftsbildung zu erarbeiten und uns für deren praktische Einführung einsetzen. Dazu gehört die Entwicklung von Lehr- und Stoffplänen für die Aus- und Weiterbildung, von Modellen für Kontaktwochen und Betriebspraktika von Lehrern, Betriebserkundungen durch Schüler usw. Diesem Zweck sollen Workshops und Erfahrungsaustausch-Tagungen dienen, während die Informationstagungen für Lehrer in Zukunft von den Arbeitskreisen organisiert werden.

Für den Erfolg wird es wie bisher wichtig sein, dass J+W sich bemüht, in den Medien über die Anliegen der Wirtschaftsbildung zu informieren.

Nur mit der Unterstützung von Behörden und politischer Öffentlichkeit, können wirtschaftliche Themen in die Stoffpläne der Lehrerbildung und -fortbildung Eingang finden und lassen sich die Ziele von Jugend und Wirtschaft dauerhaft verwirklichen.

P. L. Käfer



Das Bild zeigt die Vertreter der Kantonsschule Zug (Handelsklasse 4m), die in der Kategorie D (Gruppenarbeiten ab 9. Schuljahr bis Lehr- oder Mittelschulabschluss) den ersten Platz belegten.

(Foto: Eduard Mader)

«Jugend und Wirtschaft»: Preisverteilung

Welt der Dienstleistungen

Über 80 Jugendliche, die am Wettbewerb «Die Welt der Dienstleistungen» des Vereins Jugend und Wirtschaft teilgenommen hatten, weilten am 5. und 6. Oktober zur Preisverteilung und zur Schlussfeier in Murten.

Der Verein Jugend und Wirtschaft führt alle zwei Jahre einen Wettbewerb für die Schuljugend durch. Dieses Jahr stand der Wettbewerb unter dem Motto «Die Welt der Dienstleistungen». Der Wettbewerb konnte von Einzelpersonen, von kleinen Gruppen oder gar von ganzen Klassen in Angriff genommen werden. Zur Auszeichnung guter Arbeiten stand eine Preissumme von insgesamt über 10 000 Franken, gestiftet von privatwirtschaftlichen und öffentlichen Institutionen, zur Verfügung.

Das Wichtigste sind nicht die Preise

Die Preise bilden für die Teilnehmer wohl die grösstmögliche Motivation. Jedoch geht es bei diesem Wettbewerb um mehr als nur ums Gewinnen: nämlich ums Mitmachen! Die freiwillige Bearbeitung eines selbst gewählten Themas in einem klar abgegrenzten Bereich, die Entwicklung der Fähigkeit, gute Fragen zu stellen und keine wichtigen Informationen auszulassen, die Überwindung der Scheu, an unbekannte Türen zu klopfen, sind nicht weniger wichtig. Auch die Darstellung der Arbeiten, die am Schluss einer kritischen Ju-

ry, bestehend aus Lehrern und Wirtschaftsleuten, sauber, übersichtlich und gefällig präsentiert werden müssen, ist wichtig. Die Jury hatte die Arbeiten nach folgenden Kriterien bewertet:

- Geschick im Auswählen interessanter Fakten.
- Originalität und Übersichtlichkeit der Darstellung.
- Sprachliche Abfassung.
- Illustration und künstlerische Gestaltung.
- Intellektuelle Verarbeitung: Interpretation, Analyse und Synthese der dargestellten Fakten.

Die Preisverleihung

Die Jugendlichen wurden in Murten durch Vize-Ammann Herren im Rathauskeller begrüsst. Nach dem anschliessenden Nachtessen im Hotel Schiff schritten die Verantwortlichen zur Preisverteilung. Die Arbeiten wurden in vier Kategorien gegliedert. Besonders interessant war die Vielfältigkeit der gewählten Möglichkeiten, sei es in der Themenwahl oder in der

Darstellung. So wurde beispielsweise ein Einzelbeitrag zum Thema «Der Mini-Märt in Rodersdorf» mit einem ersten Preis ausgezeichnet. Unter den preisgekrönten Arbeiten befanden sich Themen wie «Die Schule als öffentlicher Dienstleistungsbetrieb», «Tierarzt», «Die Nachtwächter – dienstbare Geister zu nächtlicher Stunde» oder «Hammerklang – Portrait eines Geschäfts aus dem Detailhandel».

Besonders erwähnt sei auch noch eine Gemeinschaftsarbeit von 87 Schülern aus fünf Klassen mit ihren Lehrern aus Buchs ZH. Sie umfasste eine Tonbildschau, ein Legespiel, ein Tonband mit Hörspiel, Information und Testfragen über die PTT, ein Memory «Elektrizität», einen Film über die Wasserversorgung, über Polizei, über eine Arztpraxis, ein Bilderbuch «Papier-nastuch», das Labyrinth Elmer Citro, eine Tonbildschau zum Thema Jugendhaus und ein Würfelspiel! Diese riesige Gemeinschaftsarbeit erhielt einen Sonderpreis für Spezialarbeit. Im anschliessenden Unterhaltungsteil sorgten Véronique Muller und die «Small Town Kids» aus Murten für Unterhaltung.

Am zweiten Tag konnten sich die Jugendlichen an einem Sport- und Spielprogramm vergnügen. Um ihnen etwas aus Murten auf dem Heimweg mitzugeben, stand im weiteren ein Besuch des Museums, ein Rundgang über die Stadtmauer und ein «Murten-Quiz» auf dem Programm.

Coupon 11/12 1981

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Postfach 695
8026 Zürich

Bestellung für Drucksachen

BuW (Jahrgang/Nrn.) à Fr. -.50 pro Nummer

Unterrichtsblätter Nrn. à Fr. -.50 pro Doppelnummer

☐ Verzeichnis Unterrichtshilfen à Fr. 15.-

☐ Leerer Ordner mit Aufdruck «Sammlung Jugend und Wirtschaft» à Fr. 7.-

Der Jury des 6. Jugendwettbewerbes «Wirtschaftende Schweiz» wurden von über 500 Schülern 131 Einzel- und Gruppenarbeiten eingereicht. Mit Preisen konnten ausgezeichnet werden:

KAT. A – EINZELARBEITEN BIS ENDE 9. SCHULJAHR

1. Rang: Andreas Zell, Rodersdorf für «Der Mini-Märt in Rodersdorf»

KAT. B – GRUPPENARBEITEN BIS ENDE 9. SCHULJAHR

1. Rang: Patrik Steigmeier, Andreas Horvath, Matthias Saxer, Wettingen, für «Eine Überlandstrasse wächst sich aus zu einer Geschäftsstrasse»

2. Rang: Valérie Girardet, Anne Pellaton, Isabel Tordera, Valérie Marchon, Lucienne Violetti, Paola Mazzoleni, La Chaux-de-Fonds, für «Le phénomène publicitaire»

3. Rang: 23 Schüler der 2. Sekundarschule Baar (G. Dettling) für «Die Schule als öffentlicher Dienstleistungsbetrieb»

4. Rang: Margrit Bättig, Ruth Amrein, Maggie Muff, Regula Egli, Rickenbach, für «Tierarzt»

4. Rang: Silvia Frank, Ursula Häfliger, Martha Jurt, Lea Willmann, Rickenbach, für «Die Bäcker»

5. Rang: 25 Schüler der 4. Primarklasse Sarmenstorf (A. Urech) für «Unsere Dorfbäckerei»

6. Rang: 25 Schüler der 4. Primarklasse Sion (J.-D. Roten) für «PTT», «Publicitas», «Hôpital», «CFF», «Hôtellerie», (5 Wettbewerbsarbeiten)

Sonderpreis: 19 Schüler der 4. Primarklasse Sion (A. Zermatten) für «Le journal», «La banque», «Les grands magasins», «La police» (4 Wettbewerbsarbeiten)

Sonderpreis: 87 Schüler aus 5 Klassen, 2. Klasse Oberstufe, Schulversuch Petermoos, Buchs ZH, für «Ein Tag mit Max»

KAT. C – EINZELARBEITEN AB 9. SCHULJAHR BIS LEHR- ODER MITTELSCHULABSCHLUSS

1. Rang: Olivier Cuendet, Cologny, für «Les assurances»

2. Rang: Lukas Rölly, Appenzell, für «Tourismus in Appenzell»

3. Rang: Guido Tomaschett, Schwyz, für «Das Mythen-Center in Schwyz – eine Gegendarstellung»

3. Rang: Roman Mezzasalma, Wohlen, für «Für Reisen, die Bahn – unserer Zukunft zuliebe»

4. Rang: Peter Lehmann, Amriswil, für «Roedermark»

5. Rang: Alfredo Soldati, Losone, für «Al passo col boom alberghiero – Cuoco: mestiere di sacrificio»

6. Rang: Andreas Lüscher, Muttentz, für «Architekturbüro – ein Dienstleistungsunternehmen»

7. Rang: Stefano Granieri, Lausanne, für «Les banques»

8. Rang: René Roth, Amriswil, für «Die Gemeinde, eine gemeinnützige Unternehmung»

Sonderpreis: Urs Wolf, Wald, für «Die Nachtwächter – dienstbare Geister zu nächtlicher Stunde»

KAT. D – GRUPPENARBEITEN AB 9. SCHULJAHR BIS LEHR- ODER MITTELSCHULABSCHLUSS

1. Rang: 15 Schüler der Handelsklasse 4m, Kantonsschule Zug (Dr. K. Ried/Dr. J. Baumgartner), für «Evolène – ein Dorf im Umbruch»

2. Rang: Marie-Noëlle Savioz, Marie-Christine Rielle, Sion, für «Evolution et expansion du secteur médical»

3. Rang: Christian Henning, Christoph Schenk, Arbon, für «Portrait eines Geschäftes aus dem Detailhandel»

4. Rang: 5 Lehrlinge der Schweiz. Bankgesellschaft Yverdon, Laurence Deriaz, Christian Dubey, Laurence Maibach, Eliette Pidoux, Yves Comte, für «Publicité»

5. Rang: Karen Lee, Daisy Fontannaz, Carole Chabbey, Sion, für «L'hôtellerie»

6. Rang: Valérie Bonvin, Geneviève Cornet, Sion, für «Banque et trafic des paiements en Suisse»

7. Rang: Ursula Christen, Priska Isenschmid, Sarnen, für «Funktion und Stellung des Sportes in unserer Gesellschaft und Wirtschaft – aufgezeigt an einem Gymnastikstudio»

7. Rang: Brigitte Salvisberg, Annemarie Ruch, Kathrin Wahlen, Gümnenen BE, für «Maiezyt – Heilpädagogisches Kinderheim»

8. Rang: Elisabeth Mudry, Carmen Dubois, Sion, für «Les soins intensifs»

9. Rang: Daniele Meizoz, Florence Molk, Sion, für «Office du Tourisme de Sion»

10. Rang: Marie-Dominique Bochatay, Marie-Françoise Clapasson, Sion, für «Le traitement de texte»

Sonderpreis: Felicitas Leibundgut, Elisabeth Müggler, Steinach, für «Gewässerschutz, ein Schritt zur Vernunft»



Hier wird seit 1974 an «Bildung und Wirtschaft» gearbeitet (Büro des Vereins Jugend und Wirtschaft).

☐ Ich bitte um Zustellung des Ausschreibungsprospekts für den Jugendwettbewerb 1982/83

Anregungen für das Publikationsorgan BuW/Unterrichtsblätter:

Name _____

Stufe _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Bestellungen bis Fr. 3.– bitte in Briefmarken bezahlen. Gratisabgabe in besonderen Fällen möglich.

Bildung und Wirtschaft: Die Redaktionskommission im Jahre 1981

- Aeschbach Karl, Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Bern
- Arni Urs, Versicherungen, Winterthur
- Bircher Silvio, Publizist/Volkswirtschaftler, Aarau
- Bohren Alfred, Präsident Kreisschulpflege Waidberg, Zürich
- Keller Jakob, Zürich
- Kunzmann Hans, Gewerbelehrer, Bern
- Frau M. Langenegger, Stiftung für Konsumentenschutz, Bern
- Michel Peter, Sekundarlehrer, Zürich
- Römer Fritz, Sekundarlehrer, Niederweningen
- Walser Walter, Redaktion Schulfunk, Zürich
- Zahnd Willi, Schweizerischer Konsumentenbund, Bern

Widerstand gegen die Einführung des Französischunterrichts in der Primarschule

Überraschendes Ergebnis einer Umfrage im Kanton Solothurn

Vgl. dazu «SLZ» 49, S. 2017

An einer vom *Lehrerverein der Stadt Olten* einberufenen Pressekonferenz orientierten engagierte Primarlehrer über den vorgesehenen Beginn des Französischunterrichts (FU) in der fünften Primarschulklasse.

Die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz empfahl im Oktober 1975 den Kantonen, den Beginn des Unterrichts in der zweiten Landessprache auf das vierte oder fünfte Schuljahr anzusetzen. Die Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (AG, BS, BL, BE, LU und SO) ermunterte ihrerseits die Kantone, so rasch als möglich die Vorverlegung des FU zu beschliessen und bis zum 31. März 1978 die rechtlichen Grundlagen dafür zu schaffen.

Im Kanton Solothurn nahm der Kantonsrat vom Bericht des Regierungsrates vom 5. Juli und 23. September 1977 über die Einführung des FU ab der fünften Klasse *zustimmend* Kenntnis. Allerdings wurden durch den Kantonsrat *verschiedene Auflagen* gemacht, so ein klares Bildungskonzept, die Abgrenzung der Stoffgebiete, ein Neuüberdenken der Bildungsziele der Mittelstufe der Primarschule, die Bereinigung der Stundentafel, die Erprobung des Stoffplans, der Lehrziele und der Lehrmittel, die Revision der Lehrpläne, die Ausbildung der Primarlehrer für den FU, keine Mehrbelastung des Schülers und ein nahtloser Übergang in höhere Schulen.

Repräsentative Umfrage im Kanton Solothurn

Der Lehrerverein Olten (LVO) ist der Auffassung, dass zurzeit, d. h. unmittelbar vor der erneuten Behandlung der Angelegenheit «Vorverlegung des FU» durch das kantonale Parlament, die *Bedingungen für die Einführung des Französischunterrichts an der Primarschule noch nicht erfüllt sind*.

Es werde immer wieder behauptet, so heisst es in der Stellungnahme des LVO, die Lehrerschaft stehe geeint und vollständig hinter der Einführung des FU an der Primarschule. Aus diesem Grund sah sich der LVO veranlasst, die *Volksschullehrerschaft des ganzen Kantons Solothurn* über ihre Meinung zum FU zu befragen. «Die Umfrage sollte Klarheit bringen – *nachdem man die Opposition geflissentlich übersah* –, wie jede einzelne Lehrkraft sich zum FU an der Primarschule stellt.»

Es wurden 1228 Fragebogen an alle Lehrkräfte der Volksschule (Primarschule erste bis sechste Klasse, Hilfsschule, Oberschule, Sekundarschule, Bezirksschule) ausgegeben.

505 Fragebogen (41,1 Prozent) kamen ausgefüllt zurück, davon 120 aus den Versuchsgebieten. Und das Ergebnis? Es ist überraschend:

Grundsätzlich sind 289 (57,2%) *Lehrkräfte gegen den FU in der Primarschule*, 212 (42,0%) können sich einverstanden erklären, 4 (0,8%) sind unentschieden.

202 (95,3%) Lehrkräfte betrachten die Voraussetzungen als noch nicht erfüllt, einzig 10 glauben, die Zeit sei reif.

«Diese Haltung der solothurnischen Lehrerschaft berechtigt wohl kaum zu guter Hoffnung auf das Gelingen des Französischunterrichts an der Primarschule.»

Gründe der Ablehnung

Die Neinsager nehmen an,

- dass *keine Motivation des Schülers* vorhanden sei (57 oder 19,7%),
- dass der *Mittelstufenschüler überfordert* sei (237 oder 82,0%),
- dass die *ungeteilte Primarschule ungeeignet* sei (102 oder 35,3%),
- dass die Primarschulstufe für die zweite Fremdsprache ungeeignet sei (111 oder 38,4%),
- dass die interkantonale Koordination nicht sichergestellt sei (161 oder 55,7%), und,
- dass auch noch andere Gründe mitspielen (66 oder 22,8%).

Auch *andere Argumente* gegen die Einführung des FU in der Primarschule werden angeführt, so u. a.

- koordinierte *Lehrmittel* Mittelstufe-Oberstufe sind fraglich,
- keine Rückgliederung für *Hilfsschüler*,
- *Überforderung des Lehrers*,
- zeitlicher und finanzieller *Aufwand* in keinem Verhältnis zum *Ertrag*,
- *politischer* Entscheid, vom Kind aus gesehen ist er nicht notwendig,
- fehlende Motivation für FU in der Oberstufe
- zuviel *Zersplitterung*
- *Benachteiligung der Muttersprache* (sehr häufiger Einwand),
- kein Stoffabbau möglich usw.

Es erstaune nicht, heisst es in der Begründung der Oltner Primarlehrer, dass die *Überforderung des Mittelstufenschülers* mit 82% stark im Vordergrund stehe. Jede Lehrkraft dieser Stufe wisse, wie in den letzten Jahren der Leistungsdruck angestiegen sei und wie man gerade in die Primarschule immer wieder neue Anliegen getragen habe (zum Beispiel: Mengenlehre, Verkehrsunterricht, Zahnhygiene, Medienerziehung u. a. m.).

Auch das Anliegen der *Koordinatorin* mit den Nachbarkantonen komme deutlich zum Ausdruck. Diese Koordination sei heute alles andere als sichergestellt.

Auf Kosten des Deutschunterrichts?

Viele Neinsager fürchten, der Mutterspracheunterricht könnte zu kurz kommen. Das Erziehungsdepartement selber nähre solche Bedenken, indem es als *Übergangslösung* vorschlägt: «Eine Stoffreduktion kann generell nur im Fach «Deutsch» vorgenommen werden.»

An der Pressekonferenz wurde die grosse Sorge bei einem Abbau des Deutschunterrichts zum Ausdruck gebracht. Man könne nicht leichthin die notwendige Pflege der Rechtschreibung, der Grammatik und des Wortschatzes vernachlässigen.

Versuchsgebiete

In Grenchen und Bettlach begannen die Versuche 1967, in Thierstein und Dornach 1968, in Dulliken 1970. Seit 1980 sind Lohn/Ammannsegg und Biberist (fünfte Klasse), Zuchwil, Wisen, Trimbach, Hauenstein-Ifenthal (alle fünfte Klasse) und das Leimental (vierte Klasse) Pilotkreise. Für die Versuchsphase wurden fast 2,4 Millionen Franken vorgesehen.

Marschhalt einschalten?

Die Oltner Lehrkräfte verweisen in ihren Schlussfolgerungen darauf hin, dass 57,2% der 505 Lehrkräfte grundsätzlich die Vorverlegung des FU ablehnen, und dass *nur zehn Lehrkräfte der Meinung sind, dass die Voraussetzungen für die Einführung des FU an der Primarschule gegeben seien*. Mehrere wichtige Voraussetzungen müssten zunächst erfüllt sein, bevor der FU eingeführt werde.

Es gebe keinen umliegenden Kanton, der bis heute generell die Vorverlegung des FU in der ungeteilten Primarschule verwirklicht habe. Überall blieb es bei bescheidenen Versuchen. *Der Widerstand der Lehrerschaft mache sich immer mehr bemerkbar*.

Die Oltner Primarlehrer verlangen nach reiflicher Überlegung die Einschaltung eines Marschhaltes. Erst nach Erfüllung der Voraussetzungen sei an eine Vorverlegung des FU zu denken.

Empfohlen wird eine gegenseitige Absprache mit den Nachbarkantonen, damit eine vernünftige Koordination gewährleistet ist. Kein Kanton sollte im Alleingang den FU auf der Primarschulstufe einführen.

Otto Schätzle

Reaktionen

«Da steh' ich nun, ich armer Tor...»

Lieber Herr Wolfer,

Sie haben meinen Artikel «Muess das sii?» («SLZ» 43/1981) zwar zustimmend zur Kenntnis genommen, sich dann aber eines früheren Artikels zum Thema «Sexualerziehung» erinnert (B. Meile, «SLZ» 18/1979), dessen Schlussfolgerungen zum Teil in eine andere Richtung gingen. Das hat Sie offenbar irritiert, und Sie haben Ihrem Unmut mit dem obigen Faust-Zitat Luft gemacht. Wahrscheinlich haben Sie gedacht: Täten die Autoren nicht besser daran, sich vorher miteinander (und mit der Redaktion der «SLZ») abzusprechen, als die pädagogische Öffentlichkeit derart zu verunsichern?

Ich verstehe Ihren Unmut, aber ich spüre dahinter auch eine Haltung, die mich zu einer Entgegnung reizt. Mich stimmt nämlich nachdenklich, dass Sie auf dem Felde der «Sexualerziehung» das Fehlen einer einheitlichen «Expertenmeinung» beklagen. Ich finde: Wenn auf einem Gebiet «Experten» gefährlich sind, dann ist das auf jenem der «Sexualerziehung». Wir können unsere Einstellung zur Sexualität und den Stellenwert, den wir ihr in unserem Leben und in unserer Berufsaufgabe geben wollen, nicht bei irgendwelchen «Experten» abrufen!

Wir haben uns damit abgefunden, dass wir uns heute in keiner der bedrängenden Gegenwartsfragen mehr einfach auf das Urteil irgendwelcher «Experten» abstützen können. Es erschüttert uns deshalb nicht mehr, wenn uns von «Expertenseite» widersprechende Ansichten zur Gefährlichkeit von Atomkraftwerken oder zur Lösung unserer Verkehrsprobleme aufgetischt werden. Warum sollen wir da gerade in der «Sexualerziehung», wo schwer hinterfragbare Grundwerte eine so entscheidende Rolle spielen, eine völlige Einigkeit unter den «Experten» erwarten? Pädagogische Institute können uns hier keine Antworten liefern. Sie haben eine andere Aufgabe: uns mit ihren Überlegungen und Denkanstössen dazu anzuregen, die Bedeutung der Sexualität in unserem Leben und in unserer Berufsaufgabe immer wieder neu zu überdenken. Artikel zur Sexualerziehung haben deshalb meines Erachtens eine ausgeprägte Animations- und Katalysatorfunktion zu erfüllen. Sie sollen uns als unbequeme Koblode zwingen, uns unsere eigenen Gedanken darüber zu machen. Dabei ist es wichtig, dass solche Anregungen von verschiedenen Richtungen her kommen und zum Teil sogar widersprüchlich sind. Damit wird eine Spannung erzeugt, welche für die Auseinander-

setzung mit solchen wesentlichen Fragen unseres Berufes notwendig ist.

Ich habe keinen Anlass, unterschiedliche Argumentationsweisen und Wertsetzungen in den beiden Artikeln herunterzuspielen oder zu vertuschen. Trotzdem muss ich feststellen, dass mindestens bezüglich der wesentlichen Ziele, welche eine schulische «Sexualerziehung» zu verfolgen hat, kein Gegensatz, sondern eine weitgehende Übereinstimmung vorliegt. Die Unterschiede zwischen den beiden Arbeiten ergeben sich hauptsächlich daraus, dass sie in *verschiedener Absicht* geschrieben wurden. B. Meile ging der kritisch-wissenschaftlichen Frage nach den *Grundlagen und Voraussetzungen einer «Sexualerziehung»* nach; mir ging es dagegen darum, zwischen den verhärteten Fronten für und gegen eine «Sexualerziehung» zu *vermitteln*.

Sie zitieren insgesamt vier Sätze aus dem Artikel von B. Meile, mittels denen Sie die Widersprüchlichkeit der beiden Arbeiten belegen wollen. Ich möchte Ihnen anhand dieser vier Sätze zeigen, dass Sie es sich dabei ein bisschen zu einfach machen.

1. «Die grundlegenden Werte jeder Sexualerziehung werden durch das Verhalten der Eltern gesetzt.» – Ich habe in meinem Artikel – mit andern Worten – dasselbe ausgedrückt. Es scheint mir keinen vernünftigen Grund zu geben, an dieser recht trivialen Einsicht zu zweifeln. Es wäre allerdings kurzschlüssig, wenn Sie aus dieser Einsicht die Folgerung ableiten würden, «der Mist sei geführt», das heisst der Schule stelle sich hier keine Aufgabe mehr. Sie könnten sonst mit dem gleichen Recht behaupten, die Schule habe sich nicht um die Charaktererziehung ihrer Schüler zu kümmern, weil auch die grundlegenden Werte jeder charakterlichen Erziehung durch das Verhalten der Eltern gesetzt werden.

2. «... die Annahme, die Jahrgangsklasse sei für den Sexualunterricht eine homogene Lerngruppe, (ist) pädagogisch unhaltbar». – Offenbar haben Sie auch hier meinen Artikel nicht genau gelesen; denn ich mache – mit andern Worten – genau dieselbe Aussage wie B. Meile; wir unterscheiden uns lediglich in den *Konsequenzen*, die wir aus dieser Feststellung ziehen. Ich versuchte in meinem Bericht zu zeigen, dass in einer «nicht-homogenen Lerngruppe» gerade auch besondere *Chancen* für eine lebenskundliche Sexualerziehung liegen (Kap. 3.7), während B. Meile vor allem die *Problematik* dieses Befundes betonte.

3. «Die sexualpädagogischen Anstrengungen des Lehrers... (hatten) ... keine nachweisbaren Auswirkungen auf das Verhalten des jungen Menschen». – Ich zweifle nicht, dass B. Meile diese Aussage durch seine Befragungen bei Rekruten abstützen kann. Nur: Was heisst das für die Praxis

zämetue
zämehaa
zämesii
zäme tue
zäme haa
zäme sii

Max Huwyler, aus «Würfelnwörter»,
Rolf Kugler Verlag 1981

der Schule? Meines Erachtens nichts! Denn *jede* Anstrengung des Lehrers – auch eine «sexualpädagogische» – hat irgendwelche Auswirkungen auf die Schüler; die Frage ist nur, ob sich diese Auswirkungen im Rahmen einer solchen Befragung messen lassen. B. Meile erschreckt Sie hier mit einem wissenschaftlichen *Messproblem*, das er meines Erachtens besser für sich behalten hätte, weil es für die *wirkliche* Problematik der «Sexualerziehung» nicht von Belang ist. *Der Erfolg der Lehrerbemühungen lässt sich eben nicht immer so einfach feststellen wie zum Beispiel auf dem Felde des Bruchrechnens.* Wie wollen wir etwa die Verhaltensänderungen der Schüler im Fach Lebenskunde messen? Und: Welche Verhaltensänderungen nehmen wir als Kriterium für einen Lernerfolg? Soll man den «Erfolg» der «Sexualerziehung» daran messen, ob die Schüler die Geschlechtsorgane mit lateinischen Namen benennen können? Das wäre nicht sehr schwierig. Oder daran, ob eine vertrauensvollere, gelöste Klassenatmosphäre entsteht? Das wäre dagegen sehr schwierig zu messen!

4. «Viele Jugendliche wehren sich gegen eine Verschulung der Intimsphäre». – Auch hier zweifle ich nicht, dass B. Meile auf empirischem Weg zu dieser Aussage gelangt ist, und könnte ihr – wörtlich genommen – zustimmen. Hingegen frage ich mich: Was soll damit ausgedrückt werden? *Eine solche Aussage wirft meines Erachtens mehr Fragen auf, als sie beantwortet und muss deshalb zuerst ausdiskutiert werden:* Geht es in der «Sexualerziehung» nur um die «Intimsphäre». Was wollen wir unter «Intimsphäre» verstehen? Führt alles, was in der Schule unternommen wird, notwendigerweise zu einer «Verschulung» usw. usw.? (Überdies: Warum lässt man sich gerade *hier* von der Meinung der Jungen leiten, nicht aber in allen andern schulischen Fragen?)

Lieber Herr Wolfer, ich hoffe, Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich Ihnen meine Meinung geradeheraus gesagt habe. Ich bin gerne bereit, mit Ihnen weiter zu diskutieren, sei es persönlich oder in der «SLZ». Denn dass man offen und ernsthaft diskutiert, tut gerade auf diesem Gebiet besonders not.

Mit freundlichen Grüßen
Jacques Vontobel



Aktive Jugendgruppe

In Erlinsbach (bei Aarau) hat eine Jugendgruppe den sympathischen Brauch eingeführt, allen 80jährigen und älteren Dorfbewohnern jeweils einen Adventskranz zu schenken. Die Gemeinde stiftet die Zweige, die Jugendlichen binden den Kranz, zahlen die Kerzen und überbringen gemeinsam das vorweihnachtliche Geschenk an die zurzeit rund 50 über 80 Jahre alten Dorfbewohner. Die gleiche Jugendgruppe zimmerte im Sommer am Waldrand Bänke für Spaziergänger. Eine solche «Bewegung» verdient Hinweis und Anerkennung! J.

Ein Mitwirkungsproblem

Bildungsforscher und für die Durchführung von Projekten verantwortliche Behörden haben erkannt, dass in jedem Fall aktive Lehrer auch beigezogen werden sollten. Dabei stellt sich für diese und die ihnen übergeordnete Behörde (Schulpflege der Gemeinde) etwa das Problem, wie durch das Projekt bedingte Ausfälle des Unterrichts kompensiert werden können. Es gibt Gemeinden, die es vorziehen, ihren guten Lehrer «im Dorf» zu haben und nicht als Mitwirkenden bei einem kantonalen oder schweizerischen Projekt. Diese Haltung ist (von den Schülern, von den Eltern, von der Schulpflege aus) verständlich, dient aber nicht dem Fortschritt und der Praxisbezogenheit der Reformprojekte.

Anlässlich der letzten EDK-Jahresversammlung stellte Rudolf Widmer, Präsident des SLV und der KOSLO, fest, es bereite immer wieder Schwierigkeiten, aktive Lehrer für die Projekte (z.B. SIPRI) zu gewinnen. Er ersuchte die Erziehungsdirektoren, im konkreten Fall der jeweiligen Gemeinde zu helfen und die Freistellung des in Frage kommenden Kollegen zu unterstützen.

Vgl. dazu S. 2093

J.

GRATIS: KATALOG 1981/82

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audio-visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Trachtengruppe Kiesen-Wichtrach sucht Singleiter oder Singleiterin

Wir singen 3- und 4stimmige Gemischtenchorlieder. Proben jeden 2. Dienstag in Wichtrach.
Auskunft beim Präsidenten: Samuel Isenschmid, Stockern 4c, 3114 Wichtrach, Tel. 031 98 02 61.

Büchergestelle Zeitschriftenregale komplette Bibliothekseinrichtungen Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG

8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42



Eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin (Gymnasium A, B, C, D, E, Handelsschule) für Knaben und Mädchen von 11 bis 20 Jahren.

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (Mitte Mai) sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

Internatsleiterstellvertreter

unverheirateter Lehrer mit abgeschlossenem Hochschulstudium (Fach freigestellt). Neben einem reduzierten Pensum an Klassen- und Privatstunden hat der Stelleninhaber den Internatsleiter in seiner erzieherischen Aufgabe zu unterstützen. Wir erwarten Initiative, pädagogisches Geschick und Freude am Umgang mit Jugendlichen.

Lehrstellen für: Deutsch in Verbindung mit einem anderen Fach Physik/Mathematik

Voraussetzung ist eine abgeschlossene Hochschulbildung, wenn möglich das Diplom für das höhere Lehramt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis spätestens 15. Januar 1982 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz, zu richten. Zu ergänzenden Auskünften stehen wir gern zur Verfügung (Tel. 082 7 12 34).

Einwohnergemeinde Hünenberg

Auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 (Stellenantritt 16. August 1982) suchen wir für unsere Schulen folgende Lehrkräfte:

Sekundarlehrer(in) phil. I

Reallehrer

Werklehrer für Holz- und Metallbearbeitung

(wenn möglich Zeichnen/Gestalten und Turnen)

Bewerbungen mit Foto, handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugniskopien und Referenzen sind bis spätestens 15. Januar 1982 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Erich Limacher, DVZ Treuhand AG, Nestléstrasse 14, 6330 Cham.

Weitere Auskünfte können beim Rektor, Bruno Setz, St. Wolfgangstrasse 69, 6331 Hünenberg, Tel. 042 36 11 82, P 36 55 86 S, eingeholt werden.

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

**zwei Lehrstellen der Unterstufe
(1. bis 3. Klasse)**

neu zu besetzen.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung – unter Beilage der üblichen Ausweise – an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn E. Kunz, Obstgartenstrasse 19, 9320 Arbon. Allfällige Auskünfte erteilt das Schulsekretariat (Tel. 071 46 10 74).

Verlangen Sie

Dr. Bührers

Ferienkurs-Programm 82

Leben lernen – Partnerschaft pflegen – Wandern

Auskunft und Anmeldung:

Tel. 01 202 64 50

BON Ich bitte um Zustellung des Ferienkurs-Programms 1982

Name

Adresse

Einbringen an: Dr. R. Bührer
Glärnischstrasse 36, 8002 Zürich

Primarschule Bassersdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

**3 bis 4 Lehrstellen der
Unter- und Mittelstufe**

zu besetzen.

Interessenten, welche gerne in einer Landgemeinde (Stadt Nähe) unterrichten möchten, werden gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen dem Schulsekretariat Bassersdorf, Steinligstrasse 24, 8303 Bassersdorf, einzureichen. Das Schulsekretariat erteilt gerne weitere Auskünfte. Telefon 01 836 73 21.

Die Primarschulpflege

VIDEO

**Ihr Spezialist
für Videoanlagen
in Schulen und
Sportverbänden**

-Grosse Erfahrung
Wir beliefern heute schon viele
Schulen und Sportverbände
mit Video.

-Top Service
Wir garantieren einen 24 Stunden
Service, Ersatzgeräte selbst-
verständlich.

Der Kleine aber Feine für Video

Hi-Fi
Huggenberger

Belpstrasse 40, 3007 Bern
Telefon 031 25 70 80

Freie Evangelische Schule Zürich 1

Auf 1. April 1982 suchen wir einen

Reallehrer

wenn möglich Absolvent des Zürcher Reallehrerseminars

und einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Wer möchte mit uns in einer überschaubaren, evangelischen Schule zusammenarbeiten? Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Rektorat, Waldmannstrasse 9, 8001 Zürich, Tel. 01 251 51 91.

Praktische Hinweise

«Kind und Licht» im «Schweizerischen Kindergarten»

Die letzte Ausgabe der «*Monatszeitschrift für Erziehung im Vorschulalter*» ist als Weihnachtsnummer dem Thema «Kind und Licht» gewidmet (Redaktion Trudy Schmidt). Brauchtum vor und zu Weihnachten (Luciatag in Schweden, das jüdische Chanukafest, verschiedene Formen des Adventsfeierns), Gedanken eines Psychologen zur Symbolik des Lichtes und zur *Darstellung des Lichts in Kinderzeichnungen*, und eine *weihnachtliche Erzählung* werden konfrontiert mit anklagenden und düsteren Zeichen und Zeugnissen unserer so wenig heilen, wenig lichtvollen Welt: Unsere *Angst vor der «Bewegung»*, die Notwendigkeit Nein zu sagen zu *Fehlentwicklungen* («Autos haben immer den Vortritt»). Eine anregende, substantielle Nummer! *Bezug*: Kirschgarten-Druckerei AG, 4010 Basel (061 23 50 90) J.

Baselbieter Heimatbuch Band 14

Auf rund 330 Seiten ist baselbieterisches Geschehen (historisch, anekdotisch, politisch, biografisch usw. usf.) zusammengetragen. Besonders erwähnt seien:

- die Baselbieterchronik «von Tag zu Tag» für die Zeit vom 1. Januar 1976 bis 31. Dezember 1978, eine Fundgrube für Chronisten aller Sparten;
- eine Würdigung der in der Berichtszeit zurückgetretenen Regierungsräte Dr. Leo Lejeune und Ernst Löliger;
- Archäologisches und Geschichtliches (lesenswert z. B. «Das Schüler- und Stu-

dentenleben eines Baselbieters vor 120 Jahren», von Dr. Ed. Strübin aus den Tagebüchern des Arztes Dr. A. Baader, Gelterkinden, zusammengestellt);

- Politisches und Pädagogisches;
- Theologisches (450 Jahre Basler Reformation);
- Literarisches (von J. Wirz, Philip Alder, René Regenass, Heinrich Wiesner, Lislott Pfaff, Helene Bossert, Susanne Gelpke, Marthel Moser, Marcel Wunderlin);
- Nekrologe (Dr. K. von Barer, Max Frey, Dr. Otto Rebmann).

Das sorgfältig gedruckte und in Leinen gebundene Buch kostet (nur) Fr. 22.50 und kann bei der Kant. Schul- und Büromaterialverwaltung Baselland, 4410 Liestal (Tel. 061 91 44 40) bezogen werden.

Vergleichende Erziehungswissenschaft 1945–1980

Der Verlag für Pädagogische Dokumentation Duisburg ist spezialisiert auf die Auswertung des riesigen Feldes von Literatur (Monographien und Zeitschriftenartikel) des Bildungs- und Erziehungswesens. Vor kurzem ist, betreut von Rektor Heiner Schmidt, als Beiheft 23 zum BIB-report erschienen: Vergleichende Erziehungswissenschaft 1945–1980. Erfasst wird das deutschsprachige Schrifttum zum Schul- und Bildungswesen ausserdeutscher Sprachgebiete (BRD, DDR, Österreich und Schweiz sind somit nicht thematisch «erschlossen»: Diese Auswertung erfolgt laufend im *Bib-report* sowie im *Pädagogischen Jahresbericht*).

Einige Beispiele sprechen für sich selbst: Titel USA 09325 Brummer, Marianne: Freiwillige Schularbeitshilfe in Amerika.

Heinrich Vogt u. a.

Beatenberg

Die Sonnenterrasse über dem Thunersee. Ein schönes Heimatbuch und ein ideales Geschenkbuch zugleich! 69 Seiten, 1 Farbtafel, 46 schwarz-weiße Abbildungen, kartoniert Fr. 15.–

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Bericht über ein bemerkenswertes Buch. – In: Neue deutsche Schule, 20, 1968: p. 237–241

Titel SOW 07308 Eichberg, Ekkehard: Vorschulerziehung in der Sowjetunion. – Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann 1974. 88 S. Mit Literaturverzeichnis: p. 86–88.

Titel CHN 02456 Rohner, Gottfried: In den Schulen des Vorsitzenden Mao. – In: «Schweizerische Lehrerzeitung», 118. 1973: p. 802–806

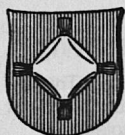
Ein Sachindex sowie ein Autorenverzeichnis ermöglichen gezielte Suche unter den rund 10 400 Titelnachweisen. Das Werk ist eine verdienstvolle Leistung, undenkbar ohne das Know-how und die in Teamarbeit erwachsenen Speicherinstrumente der Duisburger Lehrerbücherei. Wer Bildungsfragen international aufarbeiten will, wer ganz bestimmte Informationen sucht in den Bereichen Erziehung, Bildung, Lernen und Unterricht (in irgend einem Land ausser BRD, DDR, Österreich und der Schweiz) hat mit dieser Bibliographie ein fast unerschöpfliches Arbeitsinstrument. J.

Heiner Schmidt, *Vergleichende Erziehungswissenschaft 1945–1980*, November 1981, Leinen, DM 118.– + Porto (Subs.-Preis bis 31. Dezember 1981: DM 96,50 + Porto)

Vorrätige Originalgrafiken im Verlag des SLV

Verkaufspreise

Jahr	Künstler	Titel	Art	Format	SLV-Mitglieder	Nicht-mitglieder
1964	H. MÜLLER	<i>Licht</i>	Sechsfarbenlithografie	64,0×76,0 cm	40.—	60.—
1965	U. FISCHER-KLEMM	<i>Leseprobe</i>	Lithografie, einfarbig	65,0×76,5 cm	30.—	50.—
1965	H. KASSER	<i>Königswahl</i>	Vierfarbenlithografie	59,4×84,0 cm	70.—	100.—
1971	M. HUNZIKER	<i>Wächter</i>	Sechsfarbenlithografie	59,4×84,0 cm	90.—	125.—
1972	R. GUIGNARD	<i>Mirror</i>	Vierfarbenzinkografie	59,4×84,0 cm	90.—	125.—
1974	M. SIDLER	<i>Festliches</i>	Sechsfarbenlithografie	59,4×84,0 cm	90.—	125.—
1975	R. LOHSE	<i>Drei horizontale Teilungen</i>	Serigrafie in sechs Farben	60,0×60,0 cm	200.—	250.—
1976	F. EGGENSCHWILER	<i>TABUrette</i>	Zweifارbenholzdruck	50,0×65,0 cm	90.—	125.—
1977	S. DITTRICH	<i>Katze</i>	Farbradierung	49,5×64,5 cm	110.—	135.—
1978	F. HOFFMANN	<i>Weihnachtstriptychon</i>	Radierung	56,5×28,5 cm	180.—	240.—
				Einzelblatt	80.—	115.—
1979	B. LUGINBÜHL	<i>Tischlein deck dich</i>	Radierung	56,5×75,5 cm	200.—	250.—
1980	M. GROSSERT	<i>Espace discontinu</i>	Serigrafie in acht Farben	55,0×74,5 cm	150.—	180.—
<i>Übrige Blätter ausverkauft</i>						
<i>Im Mai 1982 erscheint:</i>						
1982	F. BAUER	<i>Fischmaske</i>	Fünffarbenholzschnitt	42,0×55,0 cm	120.—	150.—



Bezirksschulen Küssnacht am Rigi

An unseren Schulen Immensee und Küssnacht (Dorfhalde) werden auf Frühjahr 1982 (Schulbeginn 26. April) je eine

Primarlehrstelle 5./6. resp. 3./4. Klasse

frei.

Bewerber, die Wert auf überdurchschnittliche Schulverhältnisse, kleine Klassen und aufgeschlossene Behörden legen, senden ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sofort – spätestens aber bis 10. Januar 1982 – an das Rektorat der Bezirksschulen, Postfach 29, 6403 Küssnacht am Rigi, welches gerne weitere Auskünfte erteilt. (Tel. 041 81 28 82).

Privatschule Hof Oberkirch, 8722 Kaltbrunn

Auf das Frühjahr 1982 werden an unserer Handelsmittelschule/Sekundarschule infolge Pensionierung und Wegzugs folgende Stellen frei:

1 Sprachlehrer(in) Deutsch und Französisch

1 Sekundarlehrer phil. II

- Unsere Klassen sind sehr klein.
- Wir legen Wert auf Kollegialität.

Gehalt und Stundenzahl richten sich nach dem kantonalen Reglement.

Für Auskünfte und Bewerbungen: G. Studer, Direktor, Hof Oberkirch, 8722 Kaltbrunn, Tel. 055 75 24 24.

Schulpflege Egg ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

Lehrstellen auf der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Herrn W. Kunz, Pfannenstielstrasse 31, 8132 Egg.

Die Schulpflege Egg

An der

Primarschule Laufenburg

ist ein Vikariat für

eine Einschulungsklasse

auf Frühjahr 1982 zu besetzen.

Das Vikariat umfasst im Schuljahr 1982/83 eine Teilstelle von 18/30 und im Schuljahr 1983/84 ein Vollamt.

Besoldung nach Dekret. Ortszulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Schulpflege Laufenburg, Herrn Dr. P. Villiger, Präsident, 4335 Laufenburg, Tel. 064 64 16 36.

Schulpflege Laufenburg

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Infolge Hinschieds des langjährigen Amtsinhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1982/83 die Stelle des

Leiters der Werkjahrschule Bülach

neu zu besetzen.

An unserem Werkjahr werden eine Mädchen- und zwei Knabenabteilungen (Holz und Metall) geführt, die Abschlusschülern aus dem nördlichen Teil des Zürcher Unterlandes offenstehen.

Wir bieten:

- Oberstufenlehrerbesoldung plus Leiterzulage
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich
- moderne und zweckmässige Räumlichkeiten in Oberstufenschulhaus
- angenehmes Arbeitsklima in gut eingespieltem Team

Wir verlangen:

- Ausbildung und Wahlfähigkeit als zürcherischer Real- und Oberschullehrer oder vergleichbarer Ausbildung
- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Wohnsitznahme in der Kreisgemeinde Bülach

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat, Telefon 01 860 77 07

Kontaktfreudige und initiative Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens am 22. Dezember 1981 an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach 2515, 8180 Bülach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

Papiere ordnen für «Vorsorge und Notfall»

Im Falle eines unerwarteten Notfalles fehlt es im privaten «Haushalt» häufig an einer angemessenen Ordnung und Übersichtlichkeit der Dokumente.

Der Schweizer Verlag Organisator bietet neu die *persönliche Arbeitsmappe «Vorsorge und Notfall»* an. Damit lassen sich die persönlichen und die beruflich-geschäftlich wichtigen Privatakten und -dokumente übersichtlich und jederzeit rasch greifbar klassieren.

Die von einem sachkundigen Autorenteam zusammengestellte Arbeitsmappe führt zahlreiche praxisorientierte Hinweise zu folgenden Bereichen auf: Persönliche Papiere (Familienurkunden, Ausweispapiere von sich und seinen Angehörigen usw.), berufliche Papiere und Akten (Arbeitsverträge, Vereinbarungen mit dem Arbeitgeber, betriebliche Sozialvorsorgen u.ä.), Dokumente über Eigenbesitz und Eigenwerte (Wertanlagen, Finanzen usw.), Personen-, Sach- und Vermögensversicherungen, Anweisungen für Not- und Todesfälle und vieles andere mehr. Zusätzlich ist eine abschliessbare Dokumenten-Stahlbox mit Hängedossiers erhältlich (Fr. 135.-).

Die Arbeitsmappe «Vorsorge und Notfall» selbst kostet Fr. 96.-. Falls damit alles in Ordnung gebracht wird, lohnt sich die Ausgabe! -t

Im Buchhandel oder direkt bei Verlag Organisator AG, Löwenstrasse 16, 8001 Zürich

Organisation von Kongressen/Tagungen/Symposien

Als übersichtliches *Nachschlagewerk und Leitfaden** kann diese 340 Seiten umfassende Publikation all jenen dienen, die (vor allem grössere) Tagungen, Kongresse usw. verantwortlich organisieren müssen. Der Verfasser, Guido Nussbaumer, ist Leiter der Abteilung Besuche und Kongresse eines grossen Konzerns, er kennt die Probleme, er hat praktische Lösungen, anregende Vorschläge, Tips, Warnungen. Eine jahrelange Organisationserfahrung ist hier systematisch aufgezeichnet und erspart dem weniger Versierten peinliche Pannen. Angesichts der Zweckbestimmung und angesichts der vermittelten Information und Praxishilfe ist auch der nicht eben bescheidene Preis zu rechtfertigen. Er darf ruhig auf dem Konto einer gelungenen Tagung abgebucht werden! J.

* Guido Nussbaumer, *Kongresse, Tagungen, Symposien. Ein Leitfaden zur Planung, Organisation und Durchführung*, 340 S. (mit Grafiken, Fotos u.a.m.), Fr. 174.- (+ Versandspesen) Verlag Organisator AG, Löwenstrasse 16, 8021 Zürich (01 211 85 55)

Velo-Kalender

Auch unter den Schülern hat sich das Image des Verkehrsmittels Velo in letzter Zeit verbessert. Aus *Umweltbewusstsein zieht eine wachsende Zahl von Schülern das Velo dem Töffli vor.*

Der VCS (Verkehrs-Club der Schweiz) gibt für 1982 einen speziellen Velo-Wandkalender heraus. Zwölf Velo-Sujets werden für das Velofahren.

Zu beziehen (Fr. 5.- + Porto) bei VCS, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee.

Dasselbst ist auch die Broschüre «*Velofahren*» und «*s'isch Velozyt*» erhältlich.

Zürcher Seeufersiedlungen

Von der Pfahlbau-Romantik zur modernen archäologischen Forschung

Vor rund 125 Jahren erregten Johannes Aeppli und Ferdinand Keller mit den Erkenntnissen im Pfahlbau Obermeilen weltweites Aufsehen. Seither wurde die Erforschung der Ufersiedlungen vorangetrieben. Sorgfältige moderne Ausgrabungen und Untersuchungen der kantonalen Instanzen für Archäologie und des Schweizerischen Landesmuseums haben zuverlässige Kenntnisse über das Leben an den Zürcher Seen vor drei- bis fünftausend Jahren ergeben.

Dank Hilfe von Institutionen kann das 280 Seiten umfassende, reich illustrierte (u.a. auch Farbtafeln) Werk zu dem ausserordentlich günstigen Preis von Fr. 25.- abgegeben werden. Bestellung und Auslieferung bei Helvetia Archaeologica, Postfach, 8023 Zürich. J.

René Gardi: Alantika*

Dieses vergessene Bergland in Nordkamerun hat René Gardi 1955 und dann wiederum 25 Jahre später besucht. Dank der Unwegsamkeit der Berge und dem Flusse Faro hat die europäische Zivilisation mit ihrer «zeitgemässen» Unzufriedenheit und Begehrlichkeit, mit Unrast und Streit die «Hinterwälder» nicht erreicht. Gardi beobachtet mit dem geschulten Sinn des am Menschen und seiner kulturellen Entwicklung Interessierten *Lebensform und Lebensphilosophie der Komas*, und er hat beides in *Bild und Text* hervorragend festgehalten. «Wir haben viele Afrikaner in eine Zivilisation gedrängt, die gar nicht die ihre ist. Alte Normen sind verschwunden, keiner weiss mehr, wo er hingehört.» – Gardi reist abseits der Touristenrouten; als «*Ethnologe aus Leidenschaft*» sieht er das Menschliche und sieht auch seine Bedrohungen. Das Buch ist mehr als (aber auch) kulturhistorische Dokumentation, es fordert unser «*Haben*» heraus und misst es an «*primitivem*» Sein. J.

* Fr. 39.- in allen Buchhandlungen, signierte Exemplare direkt beim Autor, Postfach, 3004 Bern

Fundsache

Im September 1981 hat ein Schüler namens M. Wullschlegler auf der Passhöhe des Septimer seinen gelben Regenschutzhülle verloren. Die Fundsache ist beim *PTT-Museum in Bern* verwahrt und wird dem Besitzer gerne zurückgegeben. Telefon 031 82 21 68

Die Gewissenhaftigkeit des Dienstleistungsbetriebes unterstützt die «SLZ» gerne mit diesem «letzten Appell».

Fortbildung

Menschenbilder in der Schule

Samstag/Sonntag, 30./31. Januar 1982 im Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern/Männedorf

Diese Tagung für Lehrer, Schulpfleger und Eltern setzt ein (Samstag, 15.30 Uhr) mit der Frage «*Was ich eigentlich will – und wie es wirkt*» und befasst sich dann mit artikulierten Ansichten über den Menschen (abends); am Sonntag (ab 09.00) Gruppenarbeit «*Auf der Suche nach einem Menschenbild*», Austausch der Erfahrungen, Diskussion, nach dem Mittagessen: Bilanz – «*was heisst das für mich, für uns?*» (Schluss 16 Uhr).

Kursgeld: Fr. 21.50; Pensionspreis (Doppelzimmer): Fr. 53.50 (ohne Übernachtung: Fr. 58.-)

Anmeldung beim Sekretariat Boldern 8708 Männedorf (01 922 11 71)

Sommerkurse am Orff-Institut 1982

4. bis 10. Juli 1982: *Musik, Tanz und Spiel in der sonderpädagogischen Praxis*

12. bis 23. Juli 1982: *Elementare Musik- und Tanzerziehung*

Eine frühzeitige Anmeldung ist wegen der beschränkten Teilnehmerzahl empfehlenswert. Prospekte und Anmeldeformulare sind erhältlich im Sekretariat des Orff-Instituts, Frohnburgweg 55, A-5020 Salzburg.

Fantastische Kinder- und Jugendliteratur und Märchen

Internationale Jugendbuchtagung, 13. bis 17. April 1982 in Gwatt bei Thun.

Voranmeldung bis Ende Dezember 1981 an den Schweizerischen Bund für Jugendliteratur, Herzogstrasse 5, CH-3013 Bern.

Detailprogramm daselbst erhältlich.

Gemeinde *Klosters* Serneus

Die Gemeinde Klosters-Serneus sucht

eine(n) Sekundarlehrer(in) phil. II

(Befristet auf 1 bis 2 Schuljahre)

Stellenantritt: Mitte August 1982 (Schulanfang)

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 30. Dezember 1981 an den Schulrat Klosters-Serneus z.Hd. Schulratspräsident Johannes Marugg-Ernst, 7250 Klosters-Monbiel einzureichen.

Schulrat Klosters-Serneus

Oberstufenschule Dulliken

Wir suchen für das Schuljahr 1982/83

1 bis 2 Sekundar- und/oder Oberlehrer

Wir freuen uns auf Kolleginnen oder Kollegen, die gewillt sind in unserem Lehrerteam aktiv mitzuarbeiten. Es besteht die Möglichkeit, Teilpensen zu unterrichten.

Interessenten erhalten weitere Auskünfte durch den Schulleiter, Hr. H. Rellstab Tel. 062 35 24 88.

Die Bewerbungen sind bis zum 18. Januar 1982 an den Schulpräsidenten Hrn. A. Lüthi, Höhenweg 19, 4657 Dulliken zu richten.

Schweiz. Heilpädagogische Gesellschaft Sektion ZH/SH/ZG

Infolge Heirat der bisherigen Stelleninhaberin sucht der heilpädagogische Frühberatungsdienst Bülach/Dielsdorf für geistig behinderte Kleinkinder eine

Heilpädagogin

für ⅔-Pensum, d.h. 33 Wochenstunden

Stellenantritt: 1. März 1982, evtl. 1. April.

Heilpädagogische Ausbildung notwendig, Arbeit in kleinem Team.

Anmeldung und Auskunft bei Herrn F. Wartburg, Mühlestrasse 10, 8400 Winterthur, Tel. 052 84 55 36/37.

Evang.-reformierte Kirchgemeinde Seuzach

sucht zur Entlastung ihrer beiden Pfarrer

Katechet(in)

Aufgabenbereich

- Religionsunterricht
- selbständige Arbeitsgestaltung je nach Neigung in Erwachsenen- und Jugendarbeit

Wir erwarten

- Lehrerausbildung mit katechetischer Zusatzausbildung und Freude an Gemeindegearbeit oder
- abgeschlossene Ausbildung in Sozialarbeit inkl. katechetischer Zusatzausbildung
- einige Jahre Praxis
- lebendige Beziehung zur Kirche

Wir bieten

- selbständige und abwechslungsreiche Arbeit
- eigenes Büro im neuen Gemeindezentrum
- der Ausbildung angemessene Besoldung

Auskunft erteilt F. Moos, Präsident der ref. Kirchpflege, Begonienstrasse 5, 8472 Seuzach, an den auch die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu richten ist.

Regionales Gymnasium Laufental-Thierstein 4242 Laufen

Auf den 1. April 1982 werden folgende

Teilpensen

zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben:

Französisch (8 Lektionen)

evtl. in Verbindung mit

Geschichte (12 Lektionen)

Englisch (17 Lektionen)

Interessenten melden sich bitte bis zum 15. Januar 1982 mit den üblichen Unterlagen beim Rektorat des Regionalen Gymnasiums Laufental-Thierstein, Steinackerweg, 4242 Laufen, Tel. 061 89 11 11

Gemeinde Buus

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist die

Lehrstelle an unserer Realschule

Oberstufe, 6. bis 8. Klasse

neu zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte finden hier eine interessante und vielseitige Aufgabe an einer kleinen, dreiklassigen Abteilung mit momentan insgesamt 14 Schülern.

Unser Dorf liegt zwischen Rheinfelden und Gelterkinden im landschaftlich vielseitigen Oberbaselbiet. Die Gemeinde besitzt knapp 750 Einwohner, die Schule rund 60 Schüler mit drei Lehrkräften.

Interessentinnen und Interessenten bitten wir höflich, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 11. Januar 1982 an den Präsidenten der Schulpflege Buus zu richten: Willy Zimmermann, alte Post, 4463 Buus.

Schulpflege Buus

Stadt Winterthur



Schulverwaltung Städtische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

für eine Gruppe von sieben 9- bis 13jährigen Schülern. Voraussetzung ist der Besitz eines zürcherischen oder vom Erziehungsrat anerkannten ausserkantonalen Fähigkeitszeugnisses als Primar- oder Oberstufenlehrer. Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Nähere Auskunft über die Tätigkeit erteilt gerne die Schulleitung, Tel. 052 29 35 35 (abends) oder 052 28 10 01 (Schule).

Gewerbeschule Neuhof 5600 Lenzburg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir einen

Turnlehrer (Vikariat)

für 20 bis 24 Turnstunden

Anforderungen:

Turnlehrerdiplom I oder II

Bewerber mit Primarlehrerpatent können zusätzlich allgemeinbildenden Unterricht erteilen.

Anmeldungen:

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. Dezember 1981 der Gewerbeschule Neuhof, 5600 Lenzburg, einzureichen.

Auskünfte erteilt das Rektorat, Tel. 064 51 20 82.

Stiftung Schloss Biberstein

An unserer heilpädagogischen Sonderschule (staatlich anerkannt, von der IV unterstützt) mit 18 bis 24 geistig behinderten, schulbildungsfähigen Kindern wird auf Anfang des Schuljahres 1982/83

1 Lehrstelle

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Wir bieten:

- gutes Arbeitsklima mit weitgehend selbständiger Schulführung,
- 30-Pflichtstunden-Woche (wie öffentliche Schulen),
- Kleinklassen mit 6 bis 8 Kindern,
- Besoldung nach Dekret des Kantons Aargau (wie Sekundarlehrer),
- Ortszulage,
- nähere Auskunft über Telefon 064 37 10 63 (Herr Noser).

Wir erwarten:

- Primarlehrerpatent und zusätzliche heilpädagogische Ausbildung,
- gutes Einfühlungsvermögen in die Aufgabe des Sonderklassenlehrers und Verständnis für die Bedürfnisse geistig behinderter Kinder,
- Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Studienausweise, Inspektionsberichte, handschriftlicher Lebenslauf, Referenzen).



Schule Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist eine

Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen.

Wir bieten unseren Lehrkräften:

- maximal zulässige Besoldung
- gute Schuleinrichtungen
- angenehmes Arbeitsklima

Wir begrüßen:

- fortschrittliche Unterrichtsmethoden
- kollegiale Mitarbeit im Lehrerteam

Wir laden Sie ein, Ihre Bewerbung mit den erforderlichen Unterlagen zu richten an: Kanzlei der Schulpflege Rüschlikon, Pilgerweg 27, 8803 Rüschlikon.

Die Schulpflege

Sonderschule Kinderheim Kriegstetten

Die Kinder der Unter- und Mittelstufe unserer Heilpädagogischen Sonderschule für schulbildungsfähige Geistigbehinderte erwarten auf Frühjahr 1982 je eine(n) verständnisvolle(n)

Lehrer(in)

Möchten Sie sich hier engagieren und mit viel Selbstständigkeit und Eigenverantwortung eine Kleinklasse betreuen?

Voraussetzung ist ein Primarlehrerpatent und eine Zusatzausbildung in Heilpädagogik. Die Besoldung erfolgt nach kantonalen Ansätzen.

Rufen Sie uns für weitere Auskünfte doch bitte an: Christian Ramseyer, Heimleiter, Sonderschule Kinderheim, 4566 Kriegstetten, Tel. 065 35 14 14.

Sekundarschule Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

wenn möglich mit der Befähigung, den Gesangsunterricht an den eigenen Klassen zu übernehmen

Nähere Auskunft erteilen gerne der Präsident der Sekundarschulvorsteherschaft, Dr. C. Hagen (Telefon 054 7 45 50) oder der Schulvorstand, W. Vogel (Telefon 054 7 49 99).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 31. Dezember 1981 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Talstrasse 30, 8500 Frauenfeld.

Reformierte Kirchgemeinde Adliswil

Unser langjähriger Religionslehrer wurde zum Pfarrer ordiniert und verlässt unsere Gemeinde. Deshalb suchen wir auf Frühjahr 1982

einen Katecheten oder eine Katechetin

für unsern Oberstufen-BS-Unterricht. In Frage kommt sowohl ein **Vollamt** wie auch **Teilzeit-Einsatz**. Je nach Neigung und Ausbildung besteht die Möglichkeit, auch an andern kirchlichen Aufgaben mitzuarbeiten.

Unsere Kirchgemeinde zählt rund 8500 Glieder mit drei Pfarrern, zwei Sozialarbeitern, einem Jugendleiter und einem Sekretär.

Haben Sie Erfahrung als Religionslehrer und möchten sich durch eine neue Aufgabe in einer lebendigen Kirchgemeinde herausfordern lassen – dann möchten wir Sie kennenlernen.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Dr. H.-B. Peter, Präsident der Kirchenpflege, Telefon 01 710 94 62, oder der bisherige Stelleninhaber, W. Bähler, Telefon 01 710 68 47. Bewerbungen sind zu richten an unser Sekretariat, Weberei-Strasse 31, 8134 Adliswil.



Das Jugendbuch

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung»

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», W. Gadiant, Gartenstrasse 5b,
CH-6331 Hünenberg

Dezember 1981 47. Jahrgang Nummer 8

Das besondere Buch

Müller, J./Steiner, J.:
Die Menschen im Meer

1981 bei Sauerländer, Aarau, 36 S., geb.,
Fr. 28.–

Mehr als drei Jahre haben die beiden Autoren gemeinsam an der Geschichte von den Menschen im Meer gearbeitet; das Ergebnis ist ein Meisterwerk.

Am Anfang sind es ungefähre Ideen gewesen, die allmählich unter den Händen der beiden Schaffenden Gestalt erhalten haben, bis sie sichtbar und greifbar geworden sind. Stimmend bis in die kleinste Einzelheit führen Text und Bilder den Leser und Betrachter in eine zeitlich und räumlich entlegene Welt – auf die grosse und die kleine Insel, deren Bewohner erst nebeneinander leben und einander dulden, dann aber miteinander wohnen und einander helfen. «Doch damit ist nicht alles gesagt. Die Geschichte geht in die Welt hinaus, und solange es diese Welt gibt, geht sie weiter und weiter, wer möchte nicht wissen, wie?»

Unschwer erkennt der Erwachsene den Gleichnischarakter des Bilderbuches und – verzichtet auf eine Deutung, um nicht den tiefen Eindruck, den Bilder und Geschichte vermitteln, zu mindern. Statt dessen trägt er die Geschichte weiter, erzählt, zeigt und schenkt sie den Kindern, für die sie gemalt und geschrieben worden ist.

KM ab 7 sehr empfohlen

-ntz

Scheidegger, U./Imber, W.:
Polen

181 bei Mondo, Vevey, 161 S., Ln., Fr. 15.50
und 500 Mondopunkte

Polen: Kaum ein Land hat ein so tragisches Schicksal zu ertragen gehabt. Im Text wird trotz der gedrängten Kürze Vergangenheit lebendig und hilft zum Verständnis der besonderen Lage des Landes heute. Man versteht jetzt, weshalb Walesa sich die Kühnheit nimmt, eine Gewerkschaft Solidarität zu gründen – und weshalb sogar die UdSSR zögert, gewaltsam einzugreifen. Zum Bildteil: Da ist wohl nicht viel mehr zu sagen als: höchste Anerkennung!

Ein Buch, das in jeder Schulbücherei in mindestens zwei Exemplaren zu finden sein sollte, wie auch in jeder Bibliothek interessierter Zeitgenossen.

KMJ ab 14 sehr empfohlen

fe

Lebensprobleme – Lebensgestaltung

Hurwitz, Johanna:
Wolf mag kein Fleisch

1981 bei Sauerländer, Aarau, 60 S., geb.,
Fr. 14.80, Amerik.

Der achtjährige Wolf erlebt daheim und im Tierkundeunterricht in der Schule das Gesetz der Nahrungskette: Fressen und Gefressenwerden. Der Bub beschliesst, zutiefst entsetzt, kein Fleisch mehr zu essen. Dieser Entschluss verursacht Aufregung und Missverständnisse. Mit Sorgfalt und feinem Humor erzählt die Autorin die Geschichte so, dass Kinder das bedeutende Thema ohne weiteres verstehen werden.

KM ab 9 empfohlen

fe

Heyne, Isolde:
...und keiner hat mich gefragt!

1981 bei Arena, Würzburg, 150 S., geb.,
Fr. 16.80

Die zehnjährige Inka lebt in der DDR. Sie möchte im Sport, wie das in diesem Staat möglich ist, gross herauskommen. Doch sie wird nicht auserwählt. Was stimmt da nicht? Nun, der Vater wurde seinerzeit auf der Flucht aus der DDR erschossen, die Mutter nach Westdeutschland abgeschoben und Inka in ein Heim gesteckt. Später will die Mutter das Mädchen zu sich nehmen.

Das Buch schildert anschaulich, offen, die Konflikte, in die ein Kind gerät, wenn sich die Politik übermächtig einschaltet und Hoffnungen und Träume zerstört.

KM ab 10 empfohlen

fe

Blume, Judy:
Deshalb geht die Welt nicht unter

1981 bei E. Klopp, Berlin, 188 S., Pp.,
Fr. 15.80, Amerik.

Wie werden drei Geschwister fertig mit der Scheidung ihrer Eltern? Können sie die Eltern wieder zusammenzwingen? Karen erzählt in ihrem Tagebuch, wie eine ganze Welt zusammenbricht. Der Schluss lässt naturgemäss vieles offen. Karen muss sich mit den Tatsachen abfinden und versuchen, an einem neuen Wohnort neue Lebensformen zu finden.

MJ ab 12 empfohlen

re

Cormier, Robert:
Auf der Eisenbahnbrücke...

1981 bei Sauerländer, Aarau, 192 S., art.,
Fr. 18.80, Amerik.

Atemberaubend schildert der Autor die Entführung eines Schulbusses mit einem guten Dutzend Vorschulkindern auf eine stillgelegte Eisenbahnbrücke – und zwar wechselweise aus der Sicht eines der Entführer, eines Freiheitskämpfers ungenannter Herkunft, der etwa achtzehnjährigen Kate, die ihren Onkel am Steuer des Schulbusses vertritt, eines Geheimdienstoffiziers und dessen Sohnes Ben, der als Bote auf die Brücke geschickt wird.

Die wechselnden Standpunkte der Erzählung verhindern eine einseitige Beurteilung des Geschehens und stellen zugleich hohe Ansprüche an den jugendlichen Leser. Als «wichtiger Beitrag zur Terrorismus-Diskussion» gehört das mit grossem Einfühlungsvermögen geschriebene Buch in jede Schulbibliothek.

KMJ ab 14 sehr empfohlen

-ntz

Kordon, Klaus:
Willst du fliegen?

1981 bei Spectrum, Stuttgart, 137 S., geb.,
Fr. 15.80

Es sind einfache, aber gekonnt erzählte Geschichten mit ganz unterschiedlichen Themen, die aber doch etwas Gemeinsames haben: Kinder müssen mit Schwierigkeiten fertig werden, aus eigener Kraft. Da ist auch wieder zwischen den Zeilen viel zu lesen. Die psychologische Beweisführung ist überzeugend, die Personen sind lebendige Menschen, nicht Typen. Gedichte in freier Form schliessen sich den kurzen Erzählungen an. Gerade diese Gedichte (die sehr kurz sind!) regen zum Nachdenken an und vertiefen den Buchwert.

KM ab 12 sehr empfohlen

fe

Krenzer, Rolf:
Und darum muss ich für dich sprechen

1981 bei G. Bitter, Recklinghausen, 128 S.,
Efa., Fr. 16.90

Unscheinbar in der Aufmachung und zurückhaltend im Text weckt der Roman in Geschichten – verfasst vom Leiter einer Schule für geistig und körperlich Behinderte – beim Leser nicht etwa Ablehnung oder Mitleid, sondern Interesse und Verständnis für die behinderten Mitmenschen.

Die kleinen Berichte aus dem Alltag einer Schule, deren Schüler zwar weder lesen, schreiben noch rechnen können, aber alle gerne zur Schule gehen, ergeben zusammen ein glaubwürdiges Bild vom Zusammenleben der Angehörigen der Behindertenschule – ein Bild, das zum Nach- und Umdenken auffordert.

KMJ ab 12 sehr empfohlen

-ntz

Mai, Manfred:
Keine Angst vor der Angst

1980 bei Spectrum, Stuttgart, 96 S., Pp.,
Fr. 14.80

17 Autoren schreiben zum Thema Angst. Der Herausgeber dieses Buches sagt dazu in seinem Vorwort: «Ältere Kinder, wie Erwachsene sprechen nicht gerne über ihre Ängste. Und so kommt es, dass viele Menschen einander etwas vorspielen. Dadurch wird das gegenseitige Verstehen sehr erschwert.»

Die Geschichten dieses Buches wollen ermuntern, auch über das schwierige Thema Angst miteinander zu reden. Das Buch eignet sich als Diskussionsgrundlage in Gruppen.

KM ab 12 sehr empfohlen

weg

Chidolue, Dagmar:
Aber ich werde alles anders machen

1981 bei Beltz, Basel, 196 S., brosch., Fr. 15.80

Kiki versucht herauszufinden, wer sie ist was sie mit ihrem Leben anfangen will. Die trockene, ehrliche Sprache, in der sie ihre Familie und ihr Leben beschreibt, stimmt betroffen. Sie zwingt einen zur Erkenntnis, dass das Leben vieler Menschen verzweifelt öde ist und sich in den immer gleichen, abgetretenen, unreflektierten Clichébahnen abspielt.

M ab 14 empfohlen

re

Hoffmann, Elvira:

Ausstieg verpasst

1981 bei Pestum, München, 150 S., art., Fr. 9.80

Auf der Suche nach Verständnis, nach Gemeinsamkeiten, beginnt Karin bei neuen Bekannten Haschisch zu rauchen. Ihre Einsamkeit erlebt sie in der Gruppe nur noch stärker. Mit der Einnahme von härteren Drogen will sie darüber hinwegkommen. Als Süchtige verliert sie ihre Identität ganz, lebt als Ausgestossene unter Süchtigen. Eine Entziehungskur und andere Bemühungen sind vergeblich. Karin stirbt an einer Überdosis Kokain. War es Selbstmord? Mir fehlt in diesem Buch die Tiefe. Es beinhaltet eine Beschreibung einer Folge von scheinbar zwangsweisen Handlungen, welche als Abschreckung gedacht sind. Weil die psychologischen Hintergründe zu wenig dargestellt sind, fällt eine Identifizierung mit Karin schwer.

KM ab 14

map

Pressler, Mirjam:

Stolperschritte

1981 bei Spectrum, Stuttgart, 122 S., Pp., Fr. 15.80

Thomas ist gehbehindert und ist voll Misstrauen seiner Umwelt gegenüber. Er wittert in jedem Menschen, auch bei seinen Eltern und Geschwistern Falschheit und Nichtverstehen. Er übersieht, dass sein junger Bruder Frieder seelisch einer Katastrophe entgegenreißt. Dieser Frieder wird von niemand verstanden, er wird, ein geborener Gärtner und Dichter, buchstäblich in den Tod getrieben. Dies endlich rüttelt die Familie auf. Sie bemüht sich, den Mitmenschen zu verstehen und ihm beizustehen.

KM ab 14 sehr empfohlen

fe

Versch. Autoren:

Informationen für Jugendliche

1981 bei Beltz, Basel, je 128 S., brosch., je Fr. 9.80

Die vier Bände befassen sich mit folgenden Themen:

Von feinen und kleinen Leuten. Zwei Frauen aus unterschiedlichen sozialen Schichten erzählen aus ihrer Kindheit in den Jahren 1918–1931. Aus vielen Interviews und dokumentarischen Fotos entstand ein lebendiges Bild jener Zeit. ...damit alles ein bisschen leichter wird. Hier geht es um Alkohol als Alltagsdroge Nr. 1. Im Anhang – Kontaktadressen und Literaturhinweise.

Wer andern in die Seele sieht... Psychologie in Wissenschaft und Praxis. Dieser Band verlangt vom Leser viel Geduld und Interesse, da der Themenkreis weit gefasst wurde.

Keep on rockin'. Erfahrungen mit Rockmusik, Ursprung und Entwicklung der Rockmusik, Jugendkultur – Protestbewegung und ihre Vermarktung, der dornige Weg zum Rockstar; das sind die Haupttitel dieses Informationsbandes, der für Jugendliche und Erzieher viel Interessantes enthält. Auch als Diskussionsgrundlage geeignet.

J ab 14 empfohlen

weg

Plate, Herbert:

Es ist übrigens Herbst

1980 bei Hoch, Düsseldorf, 126 S., art., Fr. 16.80

Michael, 17jährig, lebt in der Grossstadt, lässt sich angewidert treiben zwischen Disco, Eiscafé, Schule und Zuhause, kaum noch motiviert durch den Geltungstrieb gegenüber seinen Klassenossen. Es läuft nichts, bis Christoph auftaucht und ihn zu sich aufs Land einlädt. Michael freundet sich bei der Arbeit mit Bäumen und Tieren mit Menschen an, besonders mit Jelena, der Tochter eines russischen Aussiedlers, so

dass sein Leben wieder Sinn bekommt. Die Kontraste zwischen Stadt- und Landleben sind scharf gezeichnet und haben Geltung, wo die Landwirtschaft selbst noch nicht an Uberrationalisierung krankt.

JE ab 15 empfohlen

hw

Rinser, Luise:

Mit wem reden

1980 bei Thienemann, Stuttgart, 132 S., geb., Fr. 16.80

Weil viele Erwachsene weder Zeit noch Lust haben mit Jugendlichen über Themen wie: *Gibt es Gott?, Sinn des Lebens, Angst vor dem Sterben* usw. zu sprechen, macht es sich Luise Rinser zur Aufgabe, den jungen Menschen mit diesem Buch eine Hilfe zu geben.

Luise Rinser beschäftigte sich zeitlebens mit Theologie und Philosophie. Ihr Buch ist jedoch nicht Theorie, sondern reiche Erfahrung und Preisgabe eigener Krisen, Ängsten und Hoffnungen.

KMJ ab 15 empfohlen

weg

Schreyer, Roland:

Dazwischen Unruhe

1981 bei Sauerländer, Aarau, 112 S., art., Fr. 16.80

In der Schule und zu Hause träumt sich Simon in seine eigene Welt. Die Welt heisst Monika, eine Klassenkameradin. Aber soviel er sich in seiner Fantasie auch zurechtlegt und erlebt – dem Mädchen kann er sich nicht mitteilen.

In kurzen, z. T. ineinandergreifenden Episoden belichtet der Autor die Welt Simons, Monikas, gibt ein Bild der Klasse, des Lehrers. Dabei verdeutlicht die sehr ausdrucksstarke, bisweilen allerdings etwas gekünstelte Sprache das jeweilige Geschehen.

KMJ ab 15 empfohlen

fw

Stöckle, Frieder:

...als ob es mich nicht gäb'

1980 bei Spectrum, Stuttgart, 180 S., Pp., Fr. 14.80

Ein überzeichnetes, doch leider reelles Buch über die Identitätssuche eines jungen Mädchens. Sabine gerät mit den Normen der Umwelt, Schule, Elternhaus in Konflikt. Ihr Freund Pit «hat sich was Neues angeschafft». Eine Krise ihres Selbstwertgefühls setzt ein. Sabines Weg führt jetzt über die Super-Ersatzwelt der Disco. Die Gleichgültigkeit einer auf materielle Werte ausgerichteten Umwelt helfen mit, dass Sabine zum Selbstmordversuch greift. Als Perspektive steht der Jugendhof, wo Sabine Liebe, Zärtlichkeit und Selbstwertgefühl wiedergewinnen kann.

KMJ ab 15 empfohlen

weg

Coué, Jean:

Eine Sonne aus Stroh

1980 bei Thienemann, Stuttgart, 152 S., geb., Fr. 18.80

Wie in seinem ersten Buch «Pierre lebt» beschreibt Coué ein vom Schicksal hart geschlagenes Leben eines jungen Menschen. Ma-Lou, 23jährig, mit einem 4jährigen Sohn, hört soeben im Rundfunk von der Hinrichtung ihres, wegen Mord angeklagten Gatten. Zwischen diesen und den nächsten Nachrichten erzählt Ma-Lou in Rückblenden und Gedankenketzen ihr Leben. Es zählen die Jahre bei Mama Laide, der Pflegemutter, die ihr trotz Armut, Hunger und harter Arbeit, Geborgenheit und Liebe schenkte.

JE ab 16 empfohlen

weg

Somplatzki, Herbert:

Schocksekunde

1981 bei Pestum, München, 156 S., art., Fr. 9.80

Da ist ein junger Mann sportlich durchtrainiert, ein Motorradbegeisterter, der eines Tages im Spitalbett erwacht, zur Unbeweglichkeit verurteilt...

Da ist eine junge angehende Ärztin, die es nicht zulassen will, dass ein junger Mensch sich aufgibt. Sie stachelt seinen Lebenswillen an und bringt ihn dazu, ein Körpertraining aufzunehmen, das ihm Gesundheit bringt.

Eine eigenartig spröde Liebesgeschichte, die psychologisch äusserst behutsam geschildert wird in ihrer Entwicklung. Was das Buch weiter auszeichnet, ist die bis ins Detail genaue Beobachtung und die gekonnte Schilderung körperlichen Erlebens. Es entsteht ein Bild junger Menschen, sehr plastisch, die sich nicht schämen, ihre Gefühle zu zeigen, und die ehrlich genug sind zu gestehen, dass sie vieles falsch machen werden – und die die Schuld nicht auf die ältere Generation schieben.

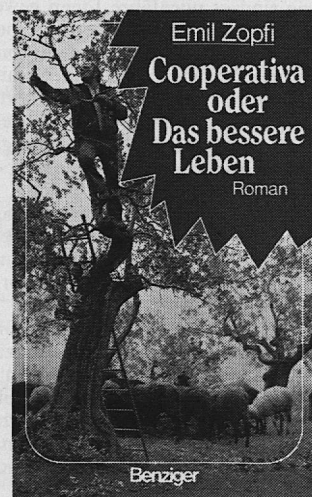
J ab 16 sehr empfohlen

fe

Zopfi, Emil:

Cooperativa oder Das bessere Leben

1981 bei Benziger, Zürich, 150 S., brosch., Fr. 18.80



Abwechselnd erzählen Sil – ein etwa achtzehnjähriges Mädchen aus Zürich, das eben den Schulabschluss hinter sich gebracht hat – und Franco – ein arbeitsloser Jugendlicher aus Süditalien, der zusammen mit seinen Eltern ein paar Jahre in Zürich gelebt hat, – von ihrer Suche nach dem Neuen. Die beiden begegnen sich zum erstenmal auf einem Bahnsteig in Florenz: Francuccio spricht Silvana, die von zu Hause ausgerissen per Autostopp und Eisenbahn in den Süden gelangt ist, um Geld an. Die zweite Begegnung findet in einer unlängst gegründeten Kooperative in der Umgebung von Florenz statt: Sil und Franco finden einen Unterschlupf, Arbeit und Gemeinschaft. Ob sie auch das Neue finden, bleibt ungewiss; fest steht aber, dass die beiden jungen Menschen einander und sich selbst näher gekommen sind.

J ab 16 sehr empfohlen

ntz

Lebensbilder

Menzel, Roderich:

Sepp Maier

1980 bei Hoch, Düsseldorf, 80 S., Pp., Fr. 12.80

Lässt man die besten Torhüter der Welt Revue passieren, stösst man mit Sicherheit auch auf Sepp Maier. Die Sportlerhöhepunkte sind hier

für jeden Maier-Fan nochmals zusammengefasst.

KM ab 12 empfohlen

weg

Menzel, Roderich:
Die besten Fussballstars

1980 bei Hoch, Düsseldorf, 128 S., art., Fr. 16.80

Grosse Sportler werden meistens sehr schnell vergessen, oder ihre Namen sind nur noch Legende. So musste wieder einmal ein weiteres Buch über die besten Fussballer in der Bundesliga herausgegeben werden. Berichtet wird über die Heldentaten, die diese Stars heute in den verschiedenen Stadien vollbringen. Für Bundesliga-Fans.

KM ab 12 empfohlen

weg

Hetmann, Frederik:
Georg B.

1981 bei Beltz, Basel, 164 S., broch., Fr. 16.80

Büchner, geboren 1813 in Hessen, betätigte sich schon als Medizinstudent politisch sehr aktiv. Er gab mit seinen Freunden eine revolutionäre Kampfschrift heraus, deretwegen die Gruppe verfolgt wurde. Um seine Freunde zu warnen, unternahm er einen langen Fussmarsch. Der Autor schreibt anhand dieses Marsches eine mit zahlreichen Dokumentationen versehene gut lesbare Biografie über das kurze, bewegte Leben Büchners und über die politische Situation in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Buch ist vor allem für ältere Jugendliche und Erwachsene geschrieben.

JE ab 14 empfohlen

ts

Weibel, Jürg:
Saat ohne Ernte

1980 bei Nachtmaschine, Basel, 254 S., Pck., Fr. 28.-

In Kalifornien baute sich Sutter – sicher einer der legendärsten Auslandschweizer – durch harte Arbeit, Geduld, Fingerspitzengefühl und gerissenen Tricks das Reich *Neu-Helvetien* auf. Daneben ging er auch in die Weltgeschichte ein, denn er verhalf u.a. den Amerikanern zum unermesslich reichen Staat Kalifornien. Die Goldfunde auf Sutters Land ruinierten schliesslich sein Lebenswerk.

Der Basler Autor Jürg Weibel hat das verblüffende Leben General Sutters anschaulich und sehr spannend nacherzählt. Das Buch eignet sich für den Geschichtsunterricht und für Schülervorträge.

KMJE ab 15 sehr empfohlen

weg

Forschung und Technik

McGowen, Tom:
Planeten und Sterne

1980 bei Carlsen, Reinbek, 63 S., Pp., Fr. 12.80

Das Universum – Die Sonne und ihr Planeten – Asteroiden – Kometen – Sterne – Galaxien – Schwarze Löcher. Viele dieser Geheimnisse des Weltalls hat der Mensch bereits erforscht. Das gut illustrierte Buch gibt einen spannenden Einblick in die Astronomie.

KM ab 10 empfohlen

weg

Verschiedene Autoren:
Meeresforschung
Bauwerke

1980 bei O. Maier, Ravensburg, je 61 S., Pp., je Fr. 16.80

Die beiden Sachbücher aus der Reihe *Farbiges Wissen* geben spannende und doch ernsthafte Informationen über die Möglichkeiten und Grenzen moderner Technologie. Pro Doppel-

seite wird jeweils ein Thema behandelt, und jeder Band enthält eine Bastelanleitung (Periskop und Kuppel).

KM ab 11 sehr empfohlen

weg

Kurowski, Franz:
Raketen und Satelliten

1980 bei Hoch, Düsseldorf, 80 S., Pp., Fr. 12.80

Dieses Sachbuch aus der Reihe *Triumphe der Technik* führt in die Welt der Raketen und Satelliten ein. Folgende Themen sind gut verständlich dargestellt: Bau und Funktionsweise von verschiedenen Raketentypen – Start und Steuerung – Rakete und ihre Nutzlast – Satellitenarten. In einem kurzen Kapitel wird noch erwähnt, dass Satelliten auch als «Lehrer im All» verwendet werden.

KM ab 12 empfohlen

weg

Krafft, Maurice:
Unsere Erde – ein lebender Planet

1981 bei Herder, Basel, 160 S., Pp., Fr. 29.80, Franz.



Wie alt ist die Erde? Wie sieht es in ihrem Innern aus? Wo ist die Glut am grössten? Kühlt sich die Erde ab? Woher kommen und was bedeuten Vulkanausbrüche? Kann man sie vorhersagen, um sich vor Katastrophen besser zu schützen?

Gestützt auf die jüngsten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse kann der Autor in seinem gut illustrierten Werk anschaulich, genau und verständlich auf diese und viele andere Fragen eine Antwort geben. Das Buch eignet sich für den Geografieunterricht.

KMJ ab 13 sehr empfohlen

weg

Heppenheimer, T. A.:
Eine Arche auf dem Sternenmeer

1980 bei Schweiz. Verlagshaus, Zürich, 264 S., geb., Fr. 38.-

Der Autor, ein anerkannter Weltraum-Wissenschaftler, beweist in seinem Sachbuch, dass der Mensch in unabsehbarer Zeit in den Weltraum auswandern und irgendwo in unserer Galaxis eine neue Heimat finden wird. Er beschreibt wie sie aussehen wird, und wie die Menschen dort leben werden. Ob seine Prognosen wissenschaftlich verlässlich sind und seine Fantasie sich im Bereich der machbaren Utopie bewegt, ist für einen Laien schwer zu beurteilen. Wer sich jedoch für Raumfahrt interessiert, erfährt in Heppenheimers Buch viel Wissenswertes über bisherige Raumforschung.

JE ab 16 empfohlen

weg

Schwabe, Hansrudolf:
Schweizer Bahnen damals (3 Bände)

1980 bei Pharos, Basel, je 128 S., Pp., alle Fr. 78.-

Schwabes historische Eisenbahnbilder stammen ausnahmslos aus seiner privaten Sammlung. Seine Bücher zeigen, was an den Schweizer Bahnen unvergänglich bleibt und ihnen weltweite Achtung einbrachte. Die gutverständliche und sachkundige Information wird alle Eisenbahnfreunde begeistern.

JE

weg

Natur

Isenbart, H.-H./Rau, R.:
Ferkel, Fohlen, Kitz und Co.

1981 bei Reich, Luzern, 40 S., Pp., Fr. 18.80

In kurzen, einfachen Texten und erstklassigen, eindrucklichen, grossen Farbfotos werden Tierkinder und Tiernütter des Bauernhofes, z.B. Ziegen, Hunde, Pferde, Hühner, Kaninchen usw. gezeigt.

Das unsentimentale Sachbilderbuch kann als wertvolles Anschauungsmaterial, besonders für Stadtkinder, betrachtet werden. Es eignet sich für Kinder jeden Alters.

KM ab 4 sehr empfohlen

am

Feder, J./Michalski, T.:
Die Welt um dich herum (4 Bände)

1981 bei C. Bertelsmann, München, je 32 S., Pp., je Fr. 12.80

Die vier Bände: *Der Hamster, Der Hund, Das Kaninchen, Die Katze* gehören zu einer neuen Sachbuchreihe. Die erste, reichbebilderte Hälfte der Bücher enthält die Geschichte eines der obgenannten Tiere in seiner natürlichen Umgebung. Die zweite Hälfte erzählt, wie sich die Tiere entwickeln, sich verhalten und ernähren, welche Rassen es gibt... Dazu kommt noch Kurioses über die verschiedenen Tiere. In dieser Konzeption sind die Bändchen Bilderbücher für das erste Lesealter und erzählende Sachbücher für wissbegierige Schüler.

KM ab 6 empfohlen

weg

von Hollander, Jürgen:
Das Buch vom Feuer

1981 bei Auer, Donauwörth, 64 S., Pp., Fr. 7.50

Die Geschichte vom Feuer, wie es auf die Erde kam, wie die Menschen es entdeckten, erwarben, unterhielten und eine Zivilisation schufen. Für Kinder erzählt, oft etwas abstrakt, doch glaubwürdig gestaltet. Als Anregung für ein Schulthema ist das kleine Büchlein nützlich.

KM ab 10 empfohlen

fe

Bernhard, George:
Die Libelle

1980 bei Arena, Würzburg, 32 S., geb./Pp., Fr. 12.80, Engl.

In einem kurzen, einleitenden Text werden die Libellen und ihre Lebensweise vorgestellt. Prächtige Farbbilder, zum Teil in Grossaufnahmen, bringen einem das wenig bekannte Insekt näher. Das Werk lebt von den Bildern, da die Texte zu den einzelnen Aufnahmen sehr kurz und zuwenig informativ gehalten sind.

KM ab 12 empfohlen

zum

Grob, Peter:
Vögel im Haus

1980 bei Hallwag, Bern, 64 S., Pp., Fr. 6.80

Gegenüber dem früheren Band mit dem gleichen Titel wurde der Ratgeberteil stark erweitert. Er gibt Auskunft über die sachgemässe Haltung und Pflege der verschiedenen Vogelarten. Im Bildteil werden die 65 der gängigsten im Handel erhältlichen Vogelarten nach Grösse, Herkunft und Aussehen beschrieben.

KM ab 12 sehr empfohlen

weg

**Ricciuti, Edward R.:
Wilde Katzen**

1981 bei Jahr, Hamburg, 240 S., Ln., Fr. 39.80, Engl.

Der wunderschöne Bildband beschreibt in Bild und Text die verschiedenen Arten der wilden Katzen. Hier werden nicht nur die allgemein bekannten Arten wie Löwen, Tiger, Geparde usw. genau beschrieben, auch eine grosse Anzahl von kleineren Katzen wie Wieselkatze, Sandkatze, Bengalkatze u. v. a. werden vorgestellt, welche dem Grossteil der Leser unbekannt sein dürften.

In gut lesbarem Text sind die sechs Abteilungen des Buches *Die wilden Katzen*: Ihr Ursprung – Das Verbreitungsgebiet – Die Jäger – Die Jungtiere – Das Leben in der Artgemeinschaft – Die kleineren Verwandten – geschrieben.

Sehr gute, nicht klischeehafte Fotografien vervollständigen das Werk, das jeden Tierfreund begeistern dürfte.

KMJ ab 14 empfohlen

am

**Schmidt-Koenig, Klaus:
Das Rätsel des Vogelzuges**

1980 bei Hoffmann und Campe, Hamburg, 288 S., Ln., Fr. 36.–

Dieses mit vielen Textabbildungen und z. T. farbigen Fotos illustrierte Buch gewährt einen Einblick in die schwierige Arbeit der Orientierungsforscher und veranschaulicht darüber hinaus, wieviel Fantasie, leidenschaftliche Neugier, aber auch physischer Einsatz dazugehören, das Rätsel des Vogelzuges endgültig zu lösen.

Trotz des guten Aufbaus und der vielen Zusammenfassungen eher für die *Lehrerbibliothek* empfohlen.

JE sehr empfohlen

weg

Neuauflagen

**Bohny, Niklaus:
Neues Bilderbuch**

Bei Schreiber, Esslingen, 20 S., Pp., Fr. 12.–

Vor mehr als hundert Jahren ist das Original dieses mit Stockflecken geschmückten Bilderbuches entstanden. Es handelt sich dabei um ein Sachbilderbuch, geeignet zur Begriffsbildung beim Kleinkind und zum Zählenlernen beim Kind im Vorschulalter. Die den Bildern zugeordneten Fragen wirken auf den modernen Betrachter zuerst etwas lächerlich. Beispiel: «Wieviel Mädchen sind in dieser Reihe? Zähle: 1 Mädchen, 2 Mädchen usw. Wieviel Mädchen sitzen, springen, fallen? Warum fallen sie auf den Boden? Wieviele Arme, Beine hat ein Mädchen?» Beim näheren Betrachten muss man aber erkennen, dass der Autor, ein Lehrer, bereits Gedanken in dieses Buch gebracht hat, welche heute zur selbstverständlichen, modernen Ausbildung gehören. Der ganze Text ist in der Orthografie jener Zeit (nötig, Antheil) und in Frakturschrift geschrieben.

Das Bilderbuch kann als nostalgisches Schau- buch oder als didaktische Rarität betrachtet werden. Es eignet sich eher für Erwachsene. Kinder werden unter Anleitung eines Erwachsenen ihren Spass daran haben.

KME ab 8 empfohlen

am

**Umlauf-Lamatsch, Annelies:
Hannerl in der Pilzstadt**

1981 bei Jugend und Volk, Wien, 80 S., Pp., Fr. 17.–

Die Autorin erzählt nicht nur von den lustigen Abenteuer, die Hannerl in der Welt der Pilze erlebt, sondern sie liefert gleichzeitig eine vernünftige Einführung in die Pilzkunde.

KM ab 8

weg

**Kästner, Erich:
Die Schildbürger**

1980 bei C. Dressler, Hamburg, 96 S., Pp., Fr. 9.80

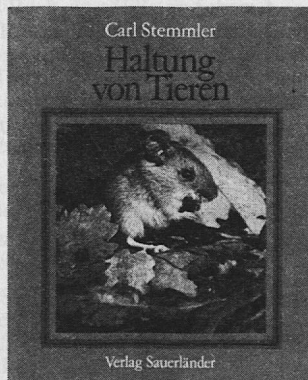
Die «Grosstaten» der Schildbürger sind sicher allen bekannt. Dass diese Schildbürger aber gar nicht so dumm waren, schildert Erich Kästner im ersten Kapitel dieser schönen Neuausgabe.

KM ab 10 empfohlen

weg

**Stemmler, Carl:
Haltung von Tieren**

1980 bei Sauerländer, Aarau, 176 S., art., Fr. 24.80



Dieses Nachschlagewerk von Carl Stemmler, bekannt von seinen vielen Radiosendungen, liegt nun in der vierten, vollständig überarbeiteten Auflage wieder vor. Stemmler widmet den Tieren im Aquarium, Tieren im Terrarium und der genauen Anleitung zur Pflege von Vögeln und Haustieren ausführliche Kapitel. Daneben gibt Stemmler Anregungen zur Beobachtung in freier Natur, zeigt wie man z. B. Schnecken, Insekten vorübergehend halten und beobachten kann und wie man verletzten Tieren hilft. Seine Anweisungen und Ratschläge sind leicht verständlich, kurz und vielfach erprobt.

KM ab 10 sehr empfohlen

weg

**Verne, Jules:
20 000 Meilen unter dem Meer**

1981 bei Herder, Basel, 302 S., art., Fr. 16.80, Franz.

Nach einer alten Übersetzung aus dem Französischen neu bearbeitet. Nach Jahrzehnten liest man diese «20000 Meilen» wieder, und weiss Gott, die Spannung ist wieder da wie ehemals; was beweist, dass schöpferische Fantasie ewig jung bleibt, mag auch moderne Technik andere Wege gehen.

100jährige Science fiction, wie spannend ist der Vergleich mit heutiger Realität!

KM ab 10 empfohlen

fe

**Bartos-Höppner, B.:
Taigajäger**

1980 bei Loewes, Bayreuth, 350 S., art., Fr. 9.80

Im Sibirien der Zarenzeit haben viele Befehle der Obrigkeit nur geringe Wirkung. Die Menschen leben in Freiheit und hängen an überlieferten Bräuchen und alten Rechten. Deshalb geraten sie in grosse Schwierigkeiten, als zur Kontrolle der Jagd- und Schonzeiten aus Petersburg ein Inspektor ins Land geschickt wird. Ibrahim Karalkan, ein schuldlos Verbannter, wird dazu verpflichtet, den Forstbeamten zu führen. Dadurch gerät er in einen schweren Gewissenskonflikt zwischen Pflichtbewusstsein und Pflege der Freundschaft.

Die sicher lebensgetreue Schilderung ist über weite Strecken etwas zu ausführlich und langatmig. Nur schnelle und fleissige Leser unter den Kindern werden an diesem 350seitigen Buch ihre Freude haben.

KM ab 11 empfohlen

ms

**Manz, Hans:
Adam hinter dem Mond**

1981 bei Beltz, Basel, 112 S., brosch., Fr. 10.80

Die mit dem Schweizer Schiller-Preis ausgezeichneten «zärtlichen Geschichten von Adam, seinem Grösserwerden und Hineinwachsen in den Umgang mit geliebten Menschen» erscheinen fünf Jahre nach der ersten Veröffentlichung als brošierte Neuausgabe in der Reihe «Gelberg Extra».

In siebenundzwanzig Episoden, die Edith Schindler einführend illustriert hat, erfährt Adam – und mit ihm der Leser – allmählich, dass Liebe «mit dem Körper zu schaffen hat». Ein Buch, das zweifelsohne autobiografischen Charakter besitzt, für Kinder geschrieben ist und bestimmt nicht nur von Kindern gelesen wird.

KMJE ab 12 sehr empfohlen

-ntz

**Verne, Jules:
Die Abenteuer des Kapitän Hatteras**

1981 bei Herder, Basel, 240 S., art., Fr. 16.80, Franz.

Unter geheimnisvollen Umständen verlässt im Jahre 1860 ein Schiff einen englischen Hafen. Erst unterwegs lernt die Mannschaft den Kapitän kennen und erfährt, dass der Nordpol bezwungen werden soll. Das Schiff liegt bald im Packeis fest, nun beginnt der mühselige Marsch über das Eis. Nach fast unerträglichen Abenteuern und Qualen erreicht Kapitän Hatteras sein Ziel – den Nordpol.

Die äusserst spannende Geschichte des berühmten Autors ist flüssig geschrieben, leicht lesbar und eignet sich für Jugendliche und Erwachsene.

KJE ab 12 empfohlen

am

Kinder-, Jugendkrimi

**Jungheim, Hans Josef:
Der Mann aus der Kugel**

1981 bei Auer, Donauwörth, 112 S., Pp., Fr. 12.80

Seit Wochen treibt die Figurenräuberbande ihr Unwesen; wertvolle Statuen verschwinden aus Kirchen und Kapellen. Die Wahrsagerin Helene Lichtenbrink sucht die Diebe in ihrer Glaskugel und – entdeckt einen «rundum schwarzen Menschen mit einem schwarzen, bösen Auge». Damit fällt allerdings ein Schatten auf die sonst spannende und spassige Kriminalgeschichte: schwarz und böse einander gleichzusetzen, ist weder nötig noch angebracht.

KM ab 8 empfohlen

-ntz

**Scheffler, Ursel:
Schatten in Rockfort Castle**

1980 bei Schneider, München, 124 S., Pp., Fr. 5.95

Ein geheimnisvoller Gemäldediebstahl sorgt in Binocle Village für Aufregung: Constable Flash, der Dorfpolizist, weiss weder aus noch ein. Tom und Billy Brown, die ungleichen Zwillinge, geraten in Gefahr, bevor Sara Robinson, die herrlichen Apfelkuchen bäckt, den Dieben auf die Schliche kommt, und Inspektor Higgins den Fall löst.

Eine kurzweilige und spannende Kriminalgeschichte für Kinder.

KM ab 9 empfohlen

-ntz

Aufruf

In der algerischen Wüste leben seit 1975 die vor den Marokkanern aus der Westsahara geflüchteten **Sahraouis** in Zeltlagern. Die Schulkinder brauchen dringend

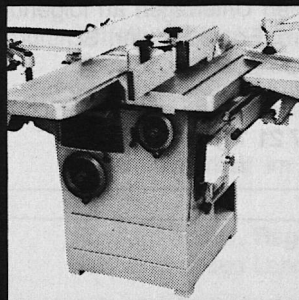
Pulte, Wandtafeln, Hefte etc.

Wer weiss, wo nicht mehr benötigtes Material lagert? Wir danken für jeden Hinweis.

Schweizerisches Unterstützungskomitee für die Sahraouis, Postfach 661, 5001 Aarau, oder Tel. 066 22 87 17 und 01 42 26 00.

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



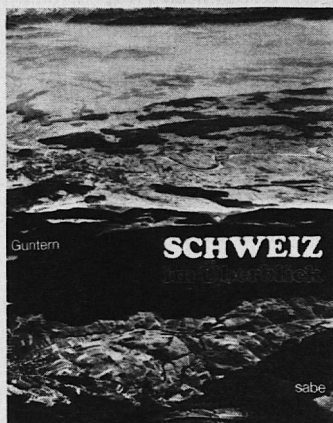
Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Ziel - eine bessere Orientierung im eigenen Land



Schweiz im Überblick

von Ferdinand Guntern

Ein Schülerbuch
im Format A4, mit 60 als Arbeitsblätter gestalteten Seiten, gelocht und perforiert, im Bund geheftet.
Sabe-Nr. 5449, Fr. 7.60, Klassenpreis Fr. 6.80

Ein Lehrerhandbuch (Ringordner)
mit Korrekturhilfe: Schülerbuch mit farbig eingetragenen Lösungen bzw. Bearbeitungsmöglichkeiten mit Kommentar: rund 300 Seiten didaktische Hilfestellungen, Fachinformationen und Medienhinweise.
Sabe-Nr. 5450, Fr. 68.-

Transparentfolien
60 Transparentfolien schwarz-weiss.
Sabe-Nr. 5451, Fr. 68.-

Schwerpunkte

Das wichtigste Anliegen von SCHWEIZ IM ÜBERBLICK besteht im Fachlichen wohl darin, die Fakten und Erscheinungen nicht vereinzelt, sondern in den relevanten Zusammenhängen zu zeigen:

- Lage des Landes in Europa
- Lage und Klima
- Klima und Gliederung
- Gliederung und Wirtschaft
- Wirtschaft und Verkehr
- Verkehr und Besiedlung
- Besiedlung und Raumplanung
- Raumplanung und Umweltschutz

In allgemeindidaktischer Hinsicht wurde vor allem darauf geachtet, den Schüler zu aktivieren, und zwar so, dass sich der Unterricht im ganzen Spektrum der Sozialformen bewegen kann.

Ziel - Eine bessere Orientierung im eigenen Land

Da wurde in den letzten Jahren das Kind mit dem Bad ausgeschüttet. Bei aller Pflege einer neuzeitlich angelegten Landeskunde möchte SCHWEIZ IM ÜBERBLICK bewusst dazu beitragen, dass sich die jungen Leute im eigenen Land wieder besser orientieren können.

sabe

Verlagsinstitut für Lehrmittel
Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich
Telefon 01 251 35 20

Senden Sie mir:

- _____ Ex. 5449 Schweiz im Überblick, Schüler 7.60/6.80
_____ Ex. 5450 Schweiz im Überblick, Lehrerhandbuch 68.--
_____ Ex. 5451 Transparentfolien (60 Stück) 68.--
_____ Ex. Orientierungsblatt (gratis)

Name/Vorname _____ PLZ/Ort _____

Strasse _____ Schule/Fach/Stufe _____

Ein besonders wirtschaftlicher Faserschreiber für die Hellraumprojektion:

rotring visuliner® AV

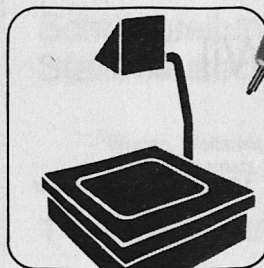
Auswechselbare Minen

machen den rotring visuliner AV besonders wirtschaftlich. Mit einzeln nachkaufbaren, kostengünstigen Minen machen Sie Ihr Schreibgerät in Sekundenschnelle wieder voll funktionsfähig.

Doppelt geschützt vor dem Austrocknen

ist der rotring visuliner AV durch die Doppelwandigkeit (Mine und Halterschaft!) und seine dichtschiessende Kappe (mit «click»). Vorteile, die die Lebensdauer dieses wirtschaftlichen Schreibgerätes wesentlich verlängern.

Kein Wegwerfprodukt, daher umweltfreundlich!



8 Farben,
3 Linienbreiten,
alle permanent
und non-permanent

rotring visuliner® AV

Wir halten für die ersten 500 Einsender je 1 Testset rotring visuliner AV bereit. Fordern Sie mit untenstehendem Coupon Ihr ganz persönliches Testmuster und weitere Informationen an.

Rotring (Schweiz) AG, Postfach 189, 8060 Zürich

„Am besten ist testen“

Ich möchte Ihren rotring visuliner AV kennenlernen.
Bitte schicken Sie mir ☐ Testmuster ☐ weitere Informationen. Vielen Dank!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

tätig an der Schule: _____



Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind in unserer Stadt einige Lehrstellen an der

Primarschule (Unter- und Mittelstufe)

Oberschule

Realschule

zu besetzen.

Die Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung tüchtiger Lehrerinnen und Lehrer. Es erwartet Sie ein kollegiales Lehrerteam und eine fortschrittliche Schulpflege. Dietikon ist verkehrstechnisch sehr gut und schnell erreichbar.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Interessierte Lehrkräfte senden ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teuscher, Postfach, 8953 Dietikon 1, der Ihnen auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht. Telefon Bürozeit: 01 740 81 74.

Die Schulpflege

Oberstufen- schulgemeinde Wil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. I

Unsere Schulgemeinde umfasst das Gebiet der Politischen Gemeinden Wil, Hüntwangen und Wasterkingen. Wir sind am Schulversuch Wahlfachstundentafeln beteiligt und erwarten einen initiativen Lehrer, dem wir eine interessante Tätigkeit in einer schönen Schulanlage auf dem Lande bieten können.

Interessenten bitten wir, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 8. Januar 1982 an unseren Präsidenten, Herrn H.J. Sigrist, Oberdorfstrasse 172, 8196 Wil, zu richten.

Schulgemeinde Appenzell

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 folgende Lehrkräfte

Primarlehrer(innen)

für die Unterstufe und für die Mittelstufe

Kindergärtnerin

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse zu richten: Herrn Franz Fässler, Schulpräsident, Sonnhalde, 9050 Appenzell.

Weitere Auskünfte erteilt auch das kantonale Schulinspektorat (Tel. 071 87 21 11).

Oberstufe Hinwil

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

1 Real-, bzw. Oberschullehrer(in)

1 Sekundarlehrer phil. II

Wir laden einsatzfreudige Interessenten mit abgeschlossener Ausbildung ein, ihre Bewerbung sofort zu senden an: H.J. Ueltschi, Bahnhofstrasse 7, 8340 Hinwil, Tel. P 01 937 31 71, G 01 937 32 40.

Schulpflege Hirzel

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist eine

Lehrstelle an der Oberstufe (evtl. Teilpensum)

zu besetzen.

Interessenten, welche ein Sekundarlehrerstudium abgeschlossen haben, bzw. über ein Reallehrerdiplom verfügen, melden sich bei unserem Präsidenten, Herrn A. Haltenberger, Schönenbergstrasse 14, 8811 Hirzel, Tel. 01 729 93 41.

Die Schulpflege

Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Bern

Auf den 1. April 1982 (oder nach Vereinbarung) wird in unserem Schulheim – Sonderschule für normal begabte, körperlich behinderte Kinder – die Stelle einer

Logopädin

frei.

Tätigkeitsbereich:

Behandlung unserer körperlich behinderten Kinder im Kindergarten- und Schulalter (auch Legasthener).

Zusammenarbeit im Team: Schule, Therapie, Internat.

Fünftageswoche, Regelung der Arbeitszeit und Ferien wie bei den Lehrkräften.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 21. Januar 1982 zu richten an die Direktion der Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Reichenbachstrasse 122, 3004 Bern.

Auskunft erteilt der Schulleiter, Herr P. Dettwiler, Tel. 031 24 02 22.



Schule Stäfa

Wir suchen auf 4. Januar oder 19. April 1982 eine(n)

Sekundarlehrer(in) sprachlich-historischer Richtung

an eine zweite Klasse.

Wir laden einsatzfreudige Sekundarlehrer(innen) mit abgeschlossener Ausbildung – Zürcher Patent nicht unbedingt erforderlich – ein, ihre Bewerbung sofort zu senden an: Silvan Borer, Isenacher 11, 8712 Stäfa, Telefon 01 926 59 25.

Telefonische Auskünfte gibt auch Sekundarlehrer René Trümpler, Telefon 01 926 23 69.

Schulpflege Stäfa

Schulrat Freienbach/ Pfäffikon am Zürichsee

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (26. April 1982)

1 Lehrer(in) für die Unterstufe (1. Klasse)

1 Lehrer(in) für die Mittelstufe (5. Klasse)

Beide Stellen sind in Pfäffikon zu besetzen.

Die Gemeinde Freienbach ist verkehrstechnisch günstig gelegen (30 Autominuten nach Zürich an der N3 und 5 Autominuten nach Rapperswil).

Wir bieten Ihnen:

- ideale Klassenbestände (gegenwärtig 18 Schüler)
- moderne Einrichtungen
- genügend Material

Ein junges, dynamisches Lehrerteam freut sich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Anmeldungen sind bis spätestens 11. Januar 1982 zu richten an: Hans Bucher, Rektor, Etzelstrasse 13, 8808 Pfäffikon, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Tel. 055 48 17 22).

Stadt Zug

Schulabteilung – Stellenausschreibung

Wegen Weiterbildung der Stelleninhaber suchen wir für die Zeit von Montag, 26. April 1982, bis Mittwoch, 31. März 1983

1 Lehrerin für die Einführungsklasse

1 Lehrerin für die Hilfsschule (Mittelstufe)

1 Lehrer(in) für die Primarschule (Mittelstufe 2)

Diese Stellen werden als Lehrauftrag für ein Jahr besetzt.

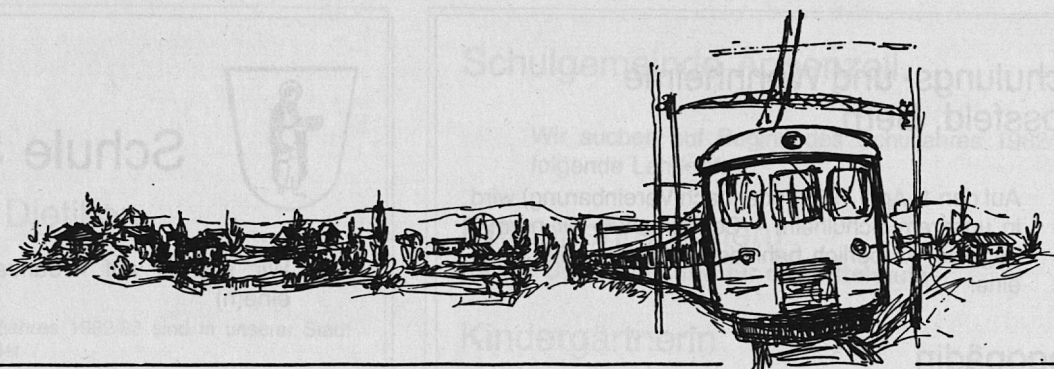
Interessenten sind gebeten, beim Schulamt der Stadt Zug, Hirschenplatz, 6301 Zug, Tel. 042 25 21 45, ein Anmeldeformular zu beziehen. Dieses enthält Angaben über die erforderlichen Unterlagen, die der Stellenbewerbung beizulegen sind.

Bewerbungen sind bis 31. Dezember 1981 zu richten an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Hirschenplatz, 6301 Zug.

Auskunft über die Stellen erhalten Sie beim Schulamt.

Der Stadtrat von Zug

Ferien und Ausflüge



Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038
33 20 66

La Chotte
Neuenburger Jura
Ferienzentrum für Seminare, Ferienkolonien, Skilager usw. 100 Plätze. Mit Bäumen bepflanzter Park. Ganzes Jahr offen. Vollpension ab Fr. 20.— (20% Reduktion Aussersaison). Dokumentation auf Verlangen.

Emmetten NW Ferienlager Klassenlager

Nähe Rütli (6 km)

- gut eingerichtet
Platz für 75 Personen
- Sommer- und Wintersport
- tage- oder wochenweise auch zum Selbstkochen

Auskunft erteilt:

Hotel Engel, Trämli-Bar,
Tel. 041 64 13 54
(Herr Würsch)

Skilager im Springenbodengebiet Diemtigtal

Berner Oberland

Verschiedene einfach bis gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 30 und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei Skiliften mit 400 m Höhendifferenz, sonniges Gelände. Wochenabonnement für Schüler Fr. 35.—. Abholung mit 35-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich.

Nähere Auskunft erteilt Gasthaus Gsässweid Horboden, Telefon 033 81 15 32, oder Schulhaus Horben, Telefon 033 81 21 51.

Ferien- und Gruppenhaus City

28 bis 32 Plätze in 13 komfortablen Zimmern. 1 Speisesaal, 1 Aufenthaltsraum. Nähe Skilift, Langlaufloipe und Luftseilbahn.

Auskunft: Walter Andenmatten,
3901 Saas-Grund,
Tel. 028 57 29 71

Skihaus

Rigi-Hüsli, 6411 Rigi-Scheidegg; 29 Plätze, für Selbstkochen. Nähe Skilifte.

Noch frei vom 8. bis 13. Februar 1982.

Auskunft: Fam. Baggenstoss,
Tel. 041 84 18 38.

Wiriehorn/ Diemtigtal

Zu vermieten Ski- und Ferienhaus für 50 bis 60 Personen. Folgende Zeiten sind noch frei:

Weihnachten/ Neujahr

sowie einige Wochen im Januar, Februar und März 1982.

Auskunft: Ski- und Ferienzentrum Wiriehorn, Diemtigtal, Verwaltung, 3753 Oey-Diemtigen, Tel. 033 81 26 73.

Zweisimmen –

Neueröffnete Gruppenunterkunft im Skiwanderzentrum Sparenmoos oberhalb von Zweisimmen zu vermieten. (Weihnachten/Neujahr und Sportwochen noch frei.) Bis 45 Personen.

Winter: Ferien- und Skiwanderlager. **Sommer:** Bergschulwochen, Wanderlager, Schulreisen, Besichtigungen, J+S.

Verlangen Sie Dokumentationsmaterial bei Berghaus Sparenmoos, Postfach 122, 3770 Zweisimmen, Tel. 030 2 22 34

– für Ihr Winterferienlager

Sind Sie Mitglied des SLV?

(3000 m)



Skilager in Zermatt

Im Skigebiet des weltbekannten Matterhorns bieten sich jedem Skiläufer zahlreiche Möglichkeiten für rasante Abfahrten und eindrucksvolle Skitouristen.

Unterkunft in Massenzimmern mit Halb- oder Vollpension. Waschanlagen, Duschen und Aufenthaltsraum, sowie Einzel- und Doppelzimmer für Leiter vorhanden.

Auskunft: **Direktion Kulmhotel Gornergrat, 3920 Zermatt**
Telefon 028 67 22 19

St. Antönien GR Pension und Ferienhaus Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine: auf Anfrage. Dasselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferienchalet, ruhige Lage.

Auskunft: Andra Flutsch-Meier, Telefon 081 54 15 36

Diemtigtal, Allmiried, Berner Oberland

Komfortable Skihäuser à 60–75 Betten

in unmittelbarer Nähe Sesselbahn und 7 Skilifte, Langlaufloipe. Frei: 3. bis 24. Januar; 6. bis 14. Februar; ab 6. März 1982

Auskunft: **Schneider, Hünibach, Tel. 033 22 47 19**

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenspieler

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,

3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte:

Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

pierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruck-

apparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatwagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI =

Episkope

Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schweizer AG, Film- und Video-Technik, 4410 Liestal, 061 91 44 43

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-

schach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafeltefolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,

Schulleim, Büromaterial etc.

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan...»

...sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungsstablen. Lieferbar für jede Klassenzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungsarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 1 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis ca. 380.-). Mit MODULEX-Planungsstablen können Sie aber auch 40 Klassen und mehr dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Gesamtstundenplan mit MODULEX

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen, Telefon 01 750 25 20

MODULEX®

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Wir suchen eine

fröhliche, jüngere oder ältere Frau

die an 2 bis 3 Tagen pro Woche unsere drei Kinder (4 bis 6 Jahre) verantwortungsbewusst betreut und auch kleinere Hausfrauenaufgaben übernimmt.

Raum: Stadt St. Gallen.
Dauer: ca. 2 Jahre.

Sie erreichen uns – auch für weitere Auskünfte – unter **Telefon 071 28 48 33**
V. und S. Jenny-Steinacher.

Zum Basteln

Kaninfelle, Kaninfellreste, Augen, Näsl

Franz Duss, Fellhandel,
Tel. 073 23 23 01



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

KOLONIEHEIM GESUCHT

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 200 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an (kostenlos)

USA 1982

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours – Ambassador Tours

Frühling bis Herbst, 2 bis 5 Wochen für 17- bis 27jährige.

Familienaufenthalte

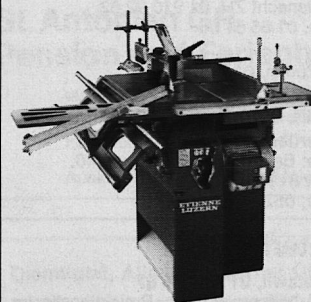
für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, 2 bis 4 Monate, Platzzahl beschränkt, Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: International Summer Camp,
Postfach 61, 3000 Bern, Tel. 031 45 81 77.



Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat verschafft Kontakte



Neueste, modernste, kombinierte Universal-Holzbearbeitungsmaschine Compact CH 210
Aktion Fr. 4590.-

zum Kreissägen, Kehlen, Stationär Oberfräsen, Abrichten, Dickenhobeln, Bohren und Stemmen

Telefonieren Sie noch heute

ETIENNE

Eumatel

B. Etienne AG
Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Telefon 041/40 11 00 int. 333